

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 32 Kronen; halbjährlich 16 Kronen; vierteljährlich 8 Kronen; monatlich 2 Kronen 80 Heller.
Einzelne Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 12 Heller.

Vierundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich.
Redaktion und Administration:
Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34.
Telephon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31.

Der Misserfolg der Russeneinbrüche.

Von Karl v. Csongvay,

I. u. F. Feldmarschall-Lieutenant i. R.

Wieder tobt der Kampf in den Karpathen und wieder ist es unserer tapferen Armee im Vereine mit deutschen Truppen gelungen, die Russen aus Ungarn und nahezu aus allen Theilen der Bukowina zu vertreiben und alle Karpathenübergänge in Besitz zu nehmen. Vom Dufkapasse bis zur Ostgrenze der Bukowina, in einer Ausdehnung von vierhundert Kilometern, rücken unsere Kolonnen in allen Thälern, allen benühbaren Gebirgswegen stetig vor und gewinnen trotz der numerischen Ueberlegenheit des Gegners, der Beschwerden des Winterfeldzuges und der im Hochgebirge zu überwindenden Terrain-schwierigkeiten täglich und stündlich Raum. Im östlichen Theile der langen Kampflinie wurden die Russen wiederholt empfindlich geschlagen und zum Rückzuge über den Pruth gezwungen, wobei die Städte Czernowitz, Sniatyn, Kolomea und Radworna genommen wurden. Ueber 40,000 Gefangene wurden an der ganzen Front gemacht, und zwar meistens in den Centralkarpathen. Im westlichen Theile des karpathischen Waldgebirges wird, wenn auch nahe der ungarischen Grenze, aber doch schon auf galizischem Boden, gekämpft. Am linken Flügel der Kampflinie, in den Ostbeskiden, versuchen die Russen mit immer neuen Verstärkungen wohl noch verzweifeltsten Widerstand zu leisten, doch ist der baldige Zusammenbruch des Gegners auch hier zu erwarten, nachdem derselbe in den letzten beispiellos blutigen Kämpfen in der Umgebung des Dufkapasses enorme Verluste (angeblich fünfzigtausend Mann) erlitten hatte.

Gleichzeitig mit dieser allgemeinen Vorrückung in den Karpathen haben die deutschen Truppen in Ostpreußen die an mehreren Stellen eingedrungene Armee — in der Stärke von etwa 200,000 Mann — aus dem Lande getrieben und überall die Offensive ergriffen.

Eine neue Armeegruppe überschritt nördlich der Weichsel die untere Strwa, schlug die Russen östlich Sierpe, nahm die Orte Bjelsk, Plock und Racionz in Besitz und machte bei der Verfolgung des Gegners 3000 Gefangene. Diese Gruppe gelangte bei der weiteren Vorrückung in gleiche Höhe mit den Truppen des Bzura-Abschnittes und kann — bei Fortsetzung der Offensive über Plock — in zwei Tagesmärschen die Gürtelwerke der Festung Nowo-Georgiewsk erreichen.

Eine andere Armeegruppe drang aus dem Raume Ortelburg—Johannisburg vor und warf die Russen aus Mysintec gegen Ostrolenka und aus Kolno gegen Komza zurück. Die stärkste Kraftgruppe schlug die Russen zuerst in der Gegend von Lyck und dann in einer mehrtägigen Schlacht östlich der Masurischen Seen, wobei den Deutschen mehr 100,000 Gefangene, über 300 Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre in die Hände fielen. Endlich schlugen die deutschen Truppen eine vom Norden eingedrungene russische Kolonne bei Piktupönen und besetzten bei der Verfolgung des Gegners die Stadt Lauruggen. Die Reste der geschlagenen russischen Armee zogen sich, von den deutschen Truppen verfolgt, auf die befestigte Narew—Bober—Njemenlinie zurück. Durch diese Kämpfe wurden Ostpreußens Grenzbezirke von der russischen Invasion völlig befreit.

Aber nicht nur an den Flügeln der von der Memel (Russisch: Njemen) bis zur Ostgrenze der Bukowina reichenden 1200 Kilometer langen Kampflinie haben die verbündeten Armeen Erfolge errungen, auch im Centrum gelang es ihnen, eine günstige taktische Front zu erkämpfen. Ist es bei dem Positionskriege, der sich hier aus dem Verhalten von Freund und Feind successive entwickelt hat, auch nicht möglich, rasche Erfolge zu erzielen, so wird doch auch bei dem Schützen-grabenkampf, insbesondere im Bzura- und Rawka-Abschnitte, langsam, aber stetig Raum gewonnen, und es stehen die deutschen Truppen von den Gürtelwerken Warschaws wenig mehr als einen Tagesmarsch entfernt. Durch die Kampffront der Verbündeten in der Linie Bzura—Rawka-Abschnitt—Opoczno—Nida und Dunajec-Abschnitt—Larnow—Gorlice—Dufkapass wird die Bewegungsfreiheit der russischen Armee wie durch eine eiserne Mauer eingeeignet und alle Versuche der Russen, diese zu durchbrechen, haben bisher ein klägliches Ende gefunden.

Alles das ist geeignet, uns mit frohen Hoffnungen zu erfüllen, und diese Hoffnungen werden zur vollen Siegeszuversicht, wenn wir die bisherigen Kriegsergebnisse in Ostpreußen und Galizien im Zusammenhange mit der strategischen Lage der russischen Armee in Russisch-Polen ins Auge fassen. Es ist eine eigenthümliche Erscheinung in dem Kampfe mit Rußland, daß sich die russischen Einbrüche in Ostpreußen und Ungarn vom Kriegsbeginne bis heute — also seit sechsmonatigen Monaten — beständig wiederholen, obwohl dieselben jedesmal mit großen Verlusten zurückgewiesen wurden. Die erste Invasion in Ostpreußen erfolgte im Monat August vorigen Jahres mit etwa 250,000 Mann, welche in der denkwürdigen Schlacht bei Tannenberg am 28. August theils vernichtet, theils gefangen wurden; der zweite Einfall wurde im Monat Oktober mit 100,000 Mann unternommen und in der Linie Lyck—Bialla mit großen Verlusten zurückgewiesen. Weitere Einbrüche folgten, wobei die Russen am 18. Dezember bei Piltallen und am 26. Januar in der Linie Löben—Gumbinnen geschlagen wurden. Im Monat Februar endlich wurden die früher erwähnten letzten Einfälle abgewiesen, nach welchen die deutsche Armee die Offensive ergriff.

In gleicher Weise, fast ohne Unterbrechung erfolgten die vielen Einbrüche auf ungarisches Gebiet. Zuerst brachen die Russen mit vielen Infanterie- und Kavallerietruppendivisionen in sechs getrennten Kolonnen über die Waldkarpathen ein und rückten gegen Homonna, Ungvár, Munkács und Máramarosziget vor; später wurden auch die besseren und zahlreicheren Kommunikationen über die Ostbeskiden benützt, um in breiteren Fronten vorzudringen zu können, und endlich versuchten die Russen die nach Siebenbürgen führenden Pässe über die Bukowina zu erreichen. Alle diese Einfälle wurden bald mit stärkeren, bald schwächeren Kräften öfter wiederholt, doch niemals gelang es den Russen, sich in Ungarn längere Zeit zu behaupten. Bei den Einfällen in Ostpreußen verloren die Russen an Todten, Verwundeten und Gefangenen bisher mindestens 550,000, in Ungarn etwa 350,000 Mann, so daß der Gesamtverlust bei diesen Operationen nicht viel weniger als eine Million betragen dürfte. Wozu dienen diese ungeheuren Opfer? Was war der Zweck

dieser Einfälle, was war der Grund, daß dieselben trotz der vielen Misserfolge mit solcher Hartnäckigkeit immer wieder erneuert wurden?

Ängstliche Gemüther hielten diese Einbrüche für die Einleitung großzügiger Invasionen mit dem Endzweck, gegen die Hauptstädte Berlin und Budapest zu marschieren, obwohl sich die Russen nach Erreichung gewisser Gebiete — von Raub und Plünderung abgesehen — in Ostpreußen wie in Ungarn ziemlich passiv verhielten und eher das Streben zeigten, sich im okkupirten Theile des Landes festzusetzen, als weiter vorzudringen. Abgesehen davon, daß Operationen gegen die Hauptstädte der engverbündeten Reiche erst nach Vernichtung der Armeen beider Staaten unternommen werden könnten, waren die Kräfte, die bei den Einfällen jeweilig in Aktion traten (100,000 bis 400,000 Mann), so bedeutend und unheilbringend dieselben der in Mitleidenschaft gezogenen Bevölkerung auch erscheinen mochten, doch viel zu gering, um den Vormarsch gegen Budapest oder Berlin wagen zu können. Erwägt man, daß die Entfernung der ostpreußischen Grenze von Berlin siebenhundert Kilometer beträgt und daß die Sicherung der ebensolangen Etappenlinien und die beim Vormarsche unvermeidliche Cernirung der Festungen Königsberg, Marienburg, Graudenz, Kulm, Thorn und Posen etwa eine Million Soldaten erfordern würde und daß der Vormarsch mit Rücksicht auf die schwierige Forcirung der Vertheidigungslinien der Weichsel und der Oder und auf die zu gewärtigenden Kämpfe nur mit einem Millionenheere begonnen werden könnte — so ist es klar, daß eine Diverfion der Russen aus Ostpreußen gegen Berlin gelegentlich der Einfälle umso weniger möglich gewesen wäre, als die russische Armeeführung gleichzeitig auch für die Festhaltung der österreichisch-ungarischen Armee, für die Sicherung der Grenzen und für die Fortsetzung der Kämpfe im Kaukasus zu sorgen hätte. Für alle diese Aufgaben aber ist auch Rußlands Vier-Millionen-Armee zu schwach!

Bei einer Vorrückung gegen Budapest, wobei wieder die deutsche Armee fernzuhalten wäre — stünde die Sache der Russen vielleicht noch schlechter. Die Operationslinien von der russischen Grenze bis Budapest sind wohl viel kürzer, auch wären hierbei nur die Festungen Przemyśl und Krakau zu cerniren, doch könnte das Ueberschreiten der Karpathen nur in vielen, von einander oft weit getrennten Kolonnen erfolgen, wodurch die Zahl der Nachschublinien vergrößert und das Erforderniß an Etappentruppen ganz enorm vermehrt werden müßte. Weiters würde das Bergland in Nordungarn, die Vereinigung der getrennten Kolonnen nach Passirung der Pässe unendlich erschweren, dem Vertheidiger aber die Möglichkeit bieten, die getrennten Kolonnen einzeln zu schlagen. Bedenkt man endlich, daß jede verlorene Schlacht in Nordungarn für die russische Armee der Vernichtung gleichkäme, weil die in breiter Formation zurückgehende geschlagene Armee, vom Gegner verfolgt, den Uebergang in vielen getrennten Marschkolonnen nicht anzunehmen und daher das Ueberschreiten der Karpathen nicht durchzuführen vermöchte, so ist es einleuchtend, daß der Vormarsch gegen Budapest ebenso gewagt und aussichtslos wäre, wie jener gegen Berlin!

Der Zweck der Russeneinbrüche war daher weder die Besitznahme Preußens, noch jene Ungarns — geschweige denn die Eroberung der

Hauptstädte Berlin oder Budapest, sondern der, durch die Einbrüche die Aktionsfreiheit, beziehungsweise die Operationsbasis der russischen Armee zu sichern. Die russische Armee, welche zur Verteidigung Russisch-Polens berufen ist, befindet sich nämlich in Folge der Konfiguration der Grenzen und der Lage der unwirthlichen Polesie östlich des Bug vom Anfang an in einer sehr ungünstigen strategischen Lage. Die Einfälle dienten nun dazu, die Nachteile der ungünstigen strategischen Formation durch die entsprechende Gruppierung der Kräfte zu paralysiren, beziehungsweise die zwischen der Weichsel und dem Bug gelegene Operationsbasis der russischen Armee ständig zu sichern. Die zwischen der Weichsel und dem Bug gelegene Operationsbasis der in Polen operirenden russischen Armee ist mit dem russischen Reiche — in Folge der Beschaffenheit der Polesie als Durchzugsgebiet — nur durch vier Bahnlirien und jene sechzig-hundert Kilometer breiten Gebietsstreifen verbunden, welche sich zwischen der Polesie und Ostpreußen im Norden und Galizien im Süden befinden. Mit dem Verluste dieser Gebietsstreifen und der erwähnten vier Bahnlirien wäre die fragliche Operationsbasis isolirt, von jeder Zufuhr abgeschnitten und die Armee nicht mehr befähigt, die Verteidigung durchzuführen. Würde es den verbündeten Armeen beispielsweise gelingen, die Bahnstrecke Lye—Ossowiec—Bjelostok im Norden und die Eisenbahnstrecke Brody—Dubno—Kowno im Süden in Besitz zu nehmen, so wäre die Verbindung des Kriegsschauplatzes mit dem großen russischen Reiche auf die zwei Bahnlirien Błoc—Siedlec—Warschau und Wink—Brest—Litomsk—Zwangozod beschränkt, deren Leistungsfähigkeit bei weitem nicht ausreichen würde, um den Verkehr der Viermillionen-Armee mit dem Hinterlande abzuwickeln und dieselbe mit Kriegsbedürfnissen und Lebensmitteln zu versehen. Nicht minder verhängnißvoll für die russische Armee wäre der Verlust der Bahnstrecke Ostrolenka—Mastin im Norden und des Eisenbahnnotenzpunktes Lublin im Süden, weil für den Etappen dienst der Armee auch in diesem Falle nur die zwei erwähnten Bahnlirien verblieben. Es ist sonach für die russische Heeresmacht, welche Russisch-Polen zu verteidigen hat, eine Lebensbedingung, die zwischen der Weichsel und dem Bug gelegene Operationsbasis und die erwähnten Bahnstrecken vor feindlicher Einwirkung zu sichern!

Die russische Armeeführung hat sich daher seit Kriegsbeginn ununterbrochen bemüht, dieser Aufgabe in offensiver Weise zu entsprechen! Im Norden, wo die fraglichen Gebiete durch die besetzte Narew—Bobr—Njemen-Linie ohnehin geschützt sind, schien es der russischen Heeresleitung genügend, die gewünschte Sicherung durch die Besetzung Ostpreußens östlich der Linie Königsberg—Soldau zu erlangen, und diesem Ziele galten alle russischen Einfälle in Ostpreußen. Im Süden dagegen, wo für die Verteidigung der zu sichernden Gebiete keine besetzten Flußlirien zur Verfügung stehen, die langen offenen Grenzen Galiziens aber das gleichzeitige Vordringen vieler Armeekorps in nördlicher Richtung gestatten, da glaubte das russische Oberkommando, die gewünschte Sicherung nur durch die Besetzung der Karpathenpässe erreichen zu können, welche Besetzung naturgemäß nur nach der Invasion Ost- und Westgaliziens bewirkt werden konnte.

Die Furcht, daß die Operationsbasis aus südlicher Richtung gefährdet werden könnte, war die Ursache, daß die russische Armeeführung in dem Moment, in welchem Lublin durch die Offensive der Armee Dank bedroht wurde, den größten Theil der russischen Heeresmacht nach Galizien warf, wodurch die österreichisch-ungarische Armee veranlaßt wurde, sich der erdrückenden numerischen Ueberlegenheit nach vielen siegreichen Gefechten durch die Neugruppierung der Kräfte in Westgalizien zu entziehen. Während ein Theil der russischen Armee, unserer Armee folgend, gegen Westgalizien zog, gelang es dem anderen Theile, die Karpathenpässe und deren Ausgänge zu besetzen, wobei die russischen Truppen es nicht unter-

ließen — angeblich aus politischen Gründen und zu Requisitionszwecken —, in die oberungarischen Ortschaften Raubzüge zu unternehmen. Die Herrlichkeit dauerte wohl nicht lange, aber sie kamen leider öfter, um immer wieder vertrieben zu werden. Hoffentlich war es jetzt das letzte Mal. Dann aber wird die von den Russen so befürchtete Bedrohung ihrer Operationsbasis im Norden, im Süden zur Wahrheit und die russische Armee wird sich in dem Raume zwischen der Weichsel und dem Bug konzentriren müssen, in welchem Raume die große Entscheidung zur Reife gelangt. Wo und wann? Das kann jetzt wohl Niemand sagen. Zweifellos ist es jedoch, daß bei dem großen Entscheidungskampfe den russischen Festungen, insbesondere dem besetzten Waffenplatze Nowo-Georgewsk, Warschau, Zygze, eine wichtige Rolle zufallen wird.

*

Sollte es aber der russischen Armeeführung durch das Heranziehen aller noch erlangbaren Reserven wider Erwarten noch einmal gelingen, in Ungarn einzubringen, dürfen wir die Ruhe nicht verlieren und nicht vergessen, daß solche Einfälle noch immer abgewiesen wurden, und daß dieselben, solange die verbündeten Armeen unbesiegt

und kampflustig dastehen, nur als belanglose Episoden anzusehen sind, durch welche der Ausgang des Feldzuges in keiner Weise beeinflusst werden kann. Die ungeheure numerische Ueberlegenheit der russischen Heeresmacht hat es durch sechs Monate nicht vermocht, unsere Armee auch nur ein einzigesmal entscheidend zu schlagen, und nun ist diese einzige Ueberlegenheit Rußlands durch die ungleich größeren Verluste der russischen Armee und durch die unüberwindlichen Schwierigkeiten, für die Verluste an Mann und Material rechtzeitig Ersatz zu schaffen, im raschen Schwinden begriffen. Durch die inneren Verhältnisse des Czarreiches bedingt, fehlt der russischen Armee der innere seelische Halt, der bei längerer Kriegsdauer das Pflichtgefühl wach zu erhalten vermag. Daher schreitet der Abbröckelungsprozeß der russischen Armee, wenn auch langsam, unaufhaltsam vorwärts, und es wird und muß die Zeit kommen, wo das moralische Uebergewicht der verbündeten Heere über die czarische Macht triumphirt! Wappnen wir uns bis dahin mit Geduld, und es möge glühende Vaterlandsliebe und flammende Begeisterung unsere Herzen erfüllen, damit wir vor keinem noch so großen Opfer zurückschrecken, wenn es Pflicht und Ehre erheischen.

Der Weltkrieg.

Weitere erfolgreiche Kämpfe in den Karpathen. — Südlich des Dnjester einige Ortschaften von kroatischen Regimentern genommen. — Eine neu aufgestellte russische Armee bei Grodno vernichtend geschlagen. — In den Masurenkämpfen mehr als dreihundert Geschütze erbeutet. — Der Blockadefrieg gegen England. — Versenkung eines englischen Truppentransportschiffes. — Die Ansprüche Rußlands auf Konstantinopel von England und Frankreich bedingungslos anerkannt.

Vom nördlichen Kriegsschauplatz.

Fortgesetzte erfolgreiche Kämpfe in den Karpathen und am Dnjester.

Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet: Amtlicher Bericht. Ausgegeben am 23. Februar Mittag. Eingetroffen 6 Uhr 30 Minuten Abends.

In Russisch-Polen hat sich nichts Wesentliches ereignet. Unsicheres Wetter behinderte in Westgalizien die Artillerie- und sonstige Gefechtsfähigkeit.

An der Karpathenfront zerschellten russische Angriffe in der gewohnten Weise unter bedeutenden Verlusten des Gegners. 7 Offiziere und 550 Mann wurden gefangen.

Die Kämpfe südlich des Dnjester dauern an. Am Schlachtfelde gelang es den bewährten kroatischen Truppen im erfolgreichen Angriffe die Russen aus mehreren Ortschaften zu werfen, vom Feinde stark besetzte Höhenstellungen zu nehmen und Raum nach vorwärts zu gewinnen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs
v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Meldungen der deutschen Heeresleitung.

Die Russen bei Grodno neuerdings vernichtend geschlagen. Die Zahl der erbeuteten Geschütze auf 300 erhöht.

Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus Berlin:

Großes Hauptquartier, 23. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Festung Calais wurde in der Nacht vom 21. zum 22. d. ausgiebig mit Luftbomben belegt.

Die Franzosen haben gestern in der Champagne bei und nördlich Verthes erneut, wenn auch mit verminderter Stärke angegriffen. Sämtliche Vorstöße brachen in unserem Feuer zusammen.

Bei Nilly-Appremont wurden die Franzosen nach anfänglichen kleineren Erfolgen in ihre Stellungen zurückgeworfen.

In den Vogesen wurde der Sattelkopf nördlich Mühlbach im Sturm genommen.

Somit nichts Wesentliches.



Östlicher Kriegsschauplatz.

Ein von den Russen mit schnell zusammengefaßt neu gebildeten Kräften von Grodno in nordwestlicher Richtung versuchter Vorstoß scheiterte unter vernichtenden Verlusten.

Die Zahl der erbeuteten Geschütze aus der Verfolgung nach der Winterschlacht in Masuren hat sich auf dreihundert, darunter achtzehn schwere Geschütze, erhöht.

Nordwestlich Ossowiec, nördlich Szonza und bei Praszysz dauern die Kämpfe an. An der Weichsel, östlich Ploek, drängen wir weiter in Richtung auf Wyszogrod vor. In Polen, südlich der Weichsel, wurde der Vorstoß einer russischen Division gegen unsere Stellungen an der Rawka abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Der Krieg gegen Rußland.

Völlige Beruhigung in Deutschland über die weitere Entwicklung des Krieges mit Rußland.

Köln, 23. Februar. (Privat-Telegramm.) In einem Berliner anscheinend inspirierten Artikel bespricht die „Köln. Ztg.“ die durch Hindenburg's Erfolge den Verbündeten gewordene große Enttäuschung und erklärt: Man wird gewiß den russischen Gegner nicht unterschätzen, aber für die Ausichtslosigkeit seiner Anstrengungen liegen nun so viele Beweise vor, daß heute wirklich im ganzen Deutschen Reiche ein Gefühl völliger Beruhigung über die weitere Entwicklung der russischen Dampfwaage herrscht. Die politische Bedeutung dieses unerbittlich sich immer wiederholenden Schicksals der Niederlagen und des Zusammenbrechens der russischen Pläne wird sich immer stärker aufdrängen, je mehr die Welt dieses Schicksal als unabwendbar, als im inneren Kräfteverhältnis der beiden Gegner begründet erkennt. Grey, Delcassé und Poincaré haben schwere Sorgen, sie dürften noch immer größer werden.

Warum die Russen nicht fliegen.

Kopenhagen, 23. Februar. Nimmehr liegt das Original der Rede vor, die der Führer der Parteien der Rechten, Markow, in der russischen Reichsduma gehalten hat. Er sagte: Unserer Armee darf nicht zum Vorwurf gemacht werden, daß sie nicht glänzende Siege erringe. Hier wurde Markow durch die lauten Rufe unterbrochen: „Wieso erringen sie keine Siege?“ Stört mich nicht, sonst ist es Provokation, erwiderte Markow und fuhr fort: Unserer Armee darf nicht zum Vorwurf gemacht werden, daß sie keine glänzenden Siege erringe, daß wir uns nicht so rasch auf Berlin bewegen, wie dies von jedem ehrlichen russischen Herzen gewünscht wird. Wir erringen allerdings Siege, aber keine entscheidenden. Der Redner suchte sodann nachzuweisen, daß die Schuld an dem Vergehen des Heeres die Spionagetätigkeit der deutschen Kollonisten in Rußland treffe, die auf jeden Fall ihrer Güter verlustig gehen müßten, die ihnen durch die Schwachheit früherer russischer Herrscher übergeben worden sind.

Gesamtverluste der Russen in Masuren.

Kopenhagen, 23. Februar. (Privat-Telegramm.) Die Berichterstattung der hiesigen Blätter beziffern die Verluste der Russen in der letzten Schlacht bei den Masurischen Seen auf 165,000 Mann inklusive der Kriegsgefangenen.

Masuren und Sedan.

Berlin, 23. Februar. Die „Vossische Zeitung“ schreibt: Um das Ereignis der neuntägigen Schlacht in den Masuren in seiner ganzen

Größe zu würdigen, genügt ein Vergleich mit der Siegesbeute bei Sedan. Die Zahl der gefangenen Franzosen betrug am 1. September 1870 21,000 Mann. Durch Kapitulation fielen noch 83,000 Mann in deutsche Gefangenschaft, also annähernd so viel Gefangene wie jetzt in den Masuren. Während aber Sedan die Franzosen etwa 17,000 Tote kostete, dürften die Opfer der Russen ein Mehrfaches dieser Zahl betragen.

Die Wirkung unserer Motorbatterien.

Zürich, 23. Februar. Der Kriegskorrespondent der „Neuen Züricher Zeitung“ meldet seinem Blatte: In Rußisch-Polen und in Westgalizien hatte ich bei den Artilleriekämpfen Gelegenheit, mich zu überzeugen, daß die österreichisch-ungarischen schweren Mörser hier entschieden die Oberhand haben. Dieser Tage wurde eine russische Batterie von einer österreichisch-ungarischen Batterie unter Feuer genommen, als jene eben eine neue Stellung erreichen wollte. Ungefähr 250 Mann bemühten sich um die russische Batterie, gruben Deckungen, schleppten Bretter und richteten den Schießstand der Geschütze. Zwei Volltreffer der österreichisch-ungarischen Mörser erreichten die russische Gruppe. Als die hiedurch hervorgerufene Staub- und Rauchwolke sich verflüchtigt hatte, konstatierte man, daß von der russischen Gruppe kein einziger Mann am Leben geblieben ist.

Ein Optimist!

Paris, 23. Februar. Der Petersburger Korrespondent des „Figaro“ drahtet seinem Blatte: Ich bin in der Lage zu versichern, daß die Situation im Ganzen durchaus zufriedenstellend ist.

Günstiger Stand des Kampfes vor Stanislaw

Kriegsprezquartier, 23. Februar. (Von unserem Kriegsberichterstattung.) Im Allgemeinen ist die Lage unverändert. Bei Stanislaw dauern die Kämpfe an; die Situation ist für unsere Truppen günstig. Der Erfolg unserer Offensive in der Bukowina und in Südgallizien, sowie der Sieg der Hindenburg-Armee haben unter unseren Truppen ungeheure Begeisterung hervorgerufen.

Rumänische Stimmen über die russischen Gräueltaten in der Bukowina.

Bukarest, 23. Februar. Die hiesigen Blätter veröffentlichen fortsetzungsweise eingehende Berichte über die Niederlage der Russen in der Bukowina. Sie konstatieren einmütig, daß die Bevölkerung die einziehenden österreichischen und ungarischen Truppen überall mit der größten Begeisterung empfängt. In den rumänischen Kirchen werden Dankgottesdienste abgehalten; die Rumänen danken dem Himmel, daß sie von der russischen Heimsuchung befreit wurden. Das russophile Blatt „Adeverul“ stellt fest, daß die Bukowinaer Rumänen auch entfernt nicht Ursache hatten, sich über das Verhalten der Soldaten des rechtgläubigen Czaren zu freuen. Rumänische Frauen und Mädchen wurden vor den Augen der Männer und der Eltern vergewaltigt, ja auch kleine Kinder wurden geschändet. Was aber in der Gemeinde

Stupcsa geschehen — schreibt das genannte Blatt —, das übersteigt jede Phantasie. Die russischen Soldaten trieben da alle Knaben, die über zehn Jahre alt waren, zusammen und schnitten jedem den Mittel- und den Zeigefinger der rechten Hand ab, damit sie dereinst keinen militärischen Dienst versehen können. Die verstümmelten Knaben sind sämtlich Kinder rumänischer Familien. Die Blätter „Dimineata“ und „Universul“ bestätigen die Gerüchte über diese russischen Grausamkeiten und müssen auch ihrerseits feststellen, daß die Bevölkerung der Bukowina seit dem Abzug der Russen völlig aufathmet.

Besteuerung der russischen Klöster.

Berlin, 23. Februar. Die „Telegraphen-Union“ meldet: Die russische hohe Geistlichkeit äußerte ihre Unzufriedenheit über den Beschluß der Regierung, nach dem Baarvermögen der Klöster eine Kriegsteuer einzuhoben. Die Kirche würde dadurch eine Summe von 200 Millionen Rubeln einbüßen. Die Unruhe der Geistlichkeit hat besonders in der Befürchtung ihren Grund, daß die Regierung nach diesem ersten Schritt weitere Klostergelder für Kriegszwecke beanspruchen könnte.

Verurteilung der Mitglieder des deutschen Flottenvereins in Riga.

Zürich, 23. Februar. Die „Neue Züricher Zeitung“ meldet aus Riga: Gestern fand der Prozeß in Sachen des reichsdeutschen Flottenvereins statt. Die wegen Zugehörigkeit zu diesem Vereine Angeklagten, unter ihnen Buchhändler Georg Jonk, der bereits nach Sibirien verschickt worden ist, wurden zu Strafen von acht Monaten bis zu einem Jahr Festung verurteilt.

Entrechtung der Angehörigen feindlicher Staaten in Rußland.

Petersburg, 23. Februar. Der Senat faßte gestern den Beschluß, daß die im Auslande anässigen Angehörigen feindlicher Staaten die Fähigkeit verlieren sollen, ihre materiellen Interessen vor Gericht zu vertreten.

Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses.

Berlin, 23. Februar. Zu Beginn der Sitzung des Abgeordnetenhauses verliest der Präsident folgendes Antworttelegramm des Deutschen Kaisers auf die gestrige Glückwünschendepeche des Abgeordnetenhauses zum masurischen Siegre:

Meinen wärmsten Dank für die freundlichen Glückwünsche des Hauses der Abgeordneten zum glänzenden Erfolge, den in der Winterschlacht in den Masuren die bewundernswürdige Tapferkeit und die Ausdauer unserer Heldensöhne im Vereine mit der genialen Feldherrnkunst ihres Führers dem Vaterlande errungen haben. Das in ein einiges Volk in Waffen verwandelte Volk der Dichter und Denker darf kraft seines entschlossenen Willens zu Siegen über alle Feinde deutscher Kultur und Gesittung auch ferner vertrauen. Gott wird mit uns und unserer gerechten Sache sein.

Wilhelm.

Das Haus, das sich erhoben hatte, begleitete die Verlesung mit lebhaftem Beifall. Sodann setzte das Haus die zweite Lesung des Etats fort, wobei zunächst der Bericht über den Verfassungszustand und die Beschränkung der Pressefreiheit erstatet wurde.

Berichterstattung Freiherr von Zedlitz betont die Nothwendigkeit einer gleichmäßigen Handhabung der Censur sowie der rechtzeitigen Freigabe der Erörterung der Friedensbedingungen, damit die öffentliche Meinung voll zur Geltung komme. (Beifall.)

Hierauf folgt die Debatte über die Verhältnisse in Ostpreußen. Minister des Innern v. Loebel legt eingehend die Hilfsaktion der Regierung dar, welche nach dem Stande vom 1. Februar 32.700,000 Mark an Vorentscheidungen gezahlt habe. Der Minister spricht seinen tiefen Kum-



mer darüber aus, daß das schöne Ostpreußen von einem barbarischen Feinde verwüstet wurde und appelliert an die Bewohner des Landes, sich an der Fürsorge des Königs aufzurichten. (Beifall.) Sämtliche Redner drücken ihre Theilnahme an dem Schicksale Ostpreußens und ihre Entrüstung über die Kriegführung der Russen aus, welche, wie der Nationalliberale Abgeordnete Fuhrmann sagte, sich nicht als eine europäische, sondern als eine halbasiatische Nation gezeigt habe. Alle Redner traten auch für den Wiederaufbau der Provinz in vollem Umfange ein. Das Haus genehmigte sodann den Etat des Staatsministeriums und eine Reihe kleinerer Etats, wobei der Bericht Pachnic's der Regierung nahelegte, mit allen Mitteln zu bewirken, daß das Los der Kriegs- und Zivilgefangenen im Auslande erleichtert und die Bestimmungen der Haager Konvention von den Feinden beobachtet werde. Die Berathung wird morgen fortgesetzt.

Der deutsch-französische Krieg.

Der Zeppelin-Angriff auf Calais.

Genf, 23. Februar. (Privat-Telegramm.) Durch den gestrigen Zeppelin-Angriff auf Calais wurde der Eisenbahnkörper der dort verläuft, daß eine Unterbrechung des Verkehrs zwischen Calais-Dünkirchen, Hazebrouck und Saint-Omer eintrat.

Amsterdam, 23. Februar. (Privat-Telegramm.) Gestern um 4 $\frac{1}{4}$ Uhr Früh bombardierte ein Zeppelin Calais. Eine Reihe von Häusern wurden zertrümmert, 5 Personen getödtet. Die Bevölkerung ergriff große Panik. Alles flüchtete in die Keller. Die Kirchenglocken läuteten zur Warnung.

Die Kriege der Türkei.

Die russischen Aspirationen auf Konstantinopel.

Bedingungslose Zustimmung Englands und Frankreichs.

Stockholm, 23. Februar. (Privat-Telegramm.) Wie der Korrespondent der „Wiener Allg. Ztg.“ aus allererster Quelle erfährt, haben England und Frankreich dem Verlangen Russlands zugestimmt, daß Konstantinopel und die Dardanellen Russland ausgeliefert werden. Weber die englische, noch die französische Regierung machen einen Vorbehalt gegen die Ansprüche Russlands, Konstantinopel und die Meerengen in seine Gewalt zu bekommen. Diese Thatsache steht unzweifelhaft fest und die Reden der leitenden russischen Staatsmänner der Duma wurden schon auf Grund dieser Zugeständnisse Großbritanniens und Frankreichs gehalten. Es ist daher ausgeschlossen, daß gegen die Pläne Russlands auf Konstantinopel und die Meerengen noch irgendein Widerstand Englands oder gar Frankreichs vorhanden wäre. In der Tripelentente herrscht bezüglich der Meerengenfrage vollständige Einmüthigkeit in der Richtung, daß England und Frankreich allen Forderungen Russlands nachgeben. Die Verhandlungen zwischen diesen drei Staaten haben, wie aus gutunterrichteter Quelle versichert werden kann, zu dem Ergebnis geführt, daß sämtliche Vorbehalte Englands gegen die Beherrschung der Meerengen durch Russland fallen gelassen wurden und England seine Zustimmung zu jeder Aktion Russlands, welche diesem Zwecke förderlich wäre, gegeben hat.

Wenn sich die obige Nachricht bewahrheiten sollte, so ist damit eigentlich nicht viel des Neuen gesagt. Schon von Anfang an war es in diesem Krieg klar geworden, daß Frankreich und England Russland, der einzigen wirklichen Großmacht, willenlos Gefolgschaft leisteten. Daran änderte auch der Umstand nicht, daß Russlands Armeen in raschem Aufeinander schwere Schläge erleiden mußten. Im Gegentheil. Je mehr Russland seinen Gegnern gegenüber in Schwäche gerieth, desto mehr erstarkte seine Situation innerhalb der En-

tente. Je mehr Russland seinen Verbündeten gegenüber in Schulden verfiel, desto höher wuchsen diesen selben Verbündeten gegenüber seine Ansprüche. Und als jetzt Russland nach der katastrophalen Niederlage in Masuren seinen Freunden, die auf die Einhaltung längst gegebener Versprechen rechneten, die völlige Zahlungsunfähigkeit deklarierte, mußte, schien der Augenblick gekommen zu sein, mit der frechsten Anforderung herauszurücken. Und Russland forderte Konstantinopel und die Meerengen, den freien Zugang zum Mittelmeer ohne jegliche Einschränkung und ohne fremden Antheil: das vollständige Programm Peters des Großen. Das war eine bittere Pille, aber man hat sie in London und in Paris schlucken müssen, denn in Petersburg war man, weiß Gott, gewiß nicht besonders wählerisch in den Argumenten und — in den Drohungen.

Russland hat gewiß seine bisherigen Verluste hinführt und die Rechnung in London und in Paris vorgewiesen. Und die Sprache, die Sazonow geführt haben mag, war etwa diese: „Wir liegen zu Boden und sehnen uns nach dem Frieden. Wir sehen kein richtiges Ziel, um jetzt den Krieg fortzusetzen und weiter übermenschliche Anstrengungen zu machen, es sei denn, daß ihr endlich unsere alten Ansprüche auf Zarigrad und die Meerenge anerkennt.“ Und mit dieser douce violence mag der Russe schließlich seinen Willen bei seinen Verbündeten durchgesetzt haben. Descafé und Grey beschwichtigten den mürrischen Sazonow, indem sie ihm das Goldene Horn und Alles, was daran hängt, schenken. Er mag sich nehmen — wenn er kann. Daß mit diesem theoretischen Zugeständniß die ganze seit so vielen Jahrhunderten angestammte und zur Tradition gewordene Orientpolitik Frankreichs und Englands über den Haufen gestürzt wurde, hat bei dem großen politischen Durcheinander dieses Weltkrieges nicht viel zu bedeuten. Wir mußten uns schon lange damit abfinden, daß Alles, was gestern noch Geltung hatte, heute in Brüche ging und daß die uns von Kindeszeiten her so mühsam eingepaukten Allgemeinbegriffe über das Wie und Was der Welten und ihres Gehaltes nacheinander verloren gehen.

Die Session der türkischen Kammer.

Konstantinopel, 22. Februar. In einer heute stattgefundenen Konferenz der Partei für Einheit und Fortschritt wurde der Beschluß gefaßt, daß die Kammer bis zum 13. März Sitzungen abhalten soll, worauf sie wahrscheinlich bis zum 13. Oktober vertagt werden wird.

Der Krieg zur See und in den Kolonien.

Der Blockadekrieg gegen England.

Versenkung eines englischen Truppentransportschiffes.

Das „Ang. Tel.-Bureau“ meldet aus Berlin: Gestern Nachmittag um 4 Uhr 45 Minuten ist der englische Truppentransport-Dampfer Nr. 192 bei Beachy-Head durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden. („Wolff-Bureau.“)

Dienstverweigerung von 9000 Matrosen der englischen Handelschiffahrt.

Rotterdam, 23. Februar. (Privat-Telegramm.) „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London, daß in England 9000 Matrosen der Handelschiffahrt feiern, weil sie sich wegen der Tauchbootgefahr weigern, Dienst zu leisten.

Die Schiffsmannschaften fordern Gehaltlöhne.

Amsterdam, 23. Februar. „Handelsblad“ berichtet: Samstag weigerten sich etwa zehn Matrosen und Heizer des Dampfers „Amstelsteem“, an Bord des Schiffes zu gehen,

wenn sie nicht angesichts der seitens der deutschen Unterseeboote drohenden Gefahr doppelten Lohn erhalten. Die holländische Dampfschiffahrtsgesellschaft erklärte sich bereit, die Minenprämie auf fünf Gulden wöchentlich zu erhöhen und gewisse andere Forderungen zu erfüllen, lehnte es jedoch ab, doppelten Lohn zu bezahlen. Auch auf einigen anderen Dampfern derselben Gesellschaft werden die gleichen Forderungen gestellt. Auch die Bemannung zweier Loggerdampfer weigerte sich aus Furcht vor den Minen und Kriegsschiffen in See zu gehen.

Amerikanische Torpedoboote als Kontrollpolizei.

Newyork, 23. Februar. Unterrichtete Kreise behaupten, daß einige Mitglieder des Kabinetts dafür sind, mehrere amerikanische Torpedoboote in die als Kriegsgebiet erklärten englischen Gewässer zu entsenden. Diese Torpedoboote hätten die Aufgabe, die Echtheit eines jeden unter der amerikanischen Flagge fahrenden Schiffes nachzuprüfen und im Falle des Mißbrauchs der Flagge den betreffenden Dampfer zur Streichung der amerikanischen Flagge zu zwingen.

England erklärt alle Nahrungsmittel für Contrebande.

Kopenhagen, 23. Februar. Nach einer Meldung der „National Tidende“ aus London ist die englische Regierung wegen der letzten Verluste zur See jetzt entschlossen, alle Nahrungsmittel als absolute Contrebande zu erklären.

Die neutrale Flagge.

Amsterdam, 23. Februar. (Privat-Telegramm.) „Nieuwe Courant“ betont, daß die niederländischen Gesetze bedingungslos den Mißbrauch der niederländischen Flagge so weit dies innerhalb des holländischen Gebietes geschieht, mit einem Jahre Gefängniß bestrafen. Die Versicherung Greys an die Unionsregierung, daß kein einziges Land die Benutzung neutraler Flaggen verbiete, sei daher unrichtig.

Der deutsche Fliegerangriff auf die englische Küste

Amsterdam, 23. Februar. Die deutschen Flieger haben bei ihrem letzten Besuche nicht nur über Brintree und Colchester, sondern auch über Chelmsford und Coggeshall Bomben abgeworfen. In Colchester wurden drei Villen und eine Kaserne von den Bomben getroffen und theilweise zerstört.

Vorstellungen Englands in Japan.

Rotterdam, 23. Februar. (Privat-Telegramm.) Die „London News“ vom 18. Februar schreibt: Der britische Botschafter in Peking Japans erste Forderung nach Uebertragung aller deutschen Konzessionen in Schantung diplomatisch unterstützt. Er habe die neuen japanischen Forderungen aber nicht gut heißen können. Die britische Regierung sei sich allen Ernstes der Lage bewußt, die sich aus einem kriegerischen Konflikt Japans mit China ergebe und habe Vorstellungen in Tokio erhoben.

Acht japanische Jahrgänge einberufen.

Mailand, 23. Februar. (Privat-Telegramm.) Laut der „Italia“ hat Japan bis Samstag insgesamt acht Jahrgänge seines Heeres einberufen.

Der Krieg und die Neutrale.

Die Entente droht Bulgarien mit einem russischen Einfall.

Sophia, 23. Februar. Wie an kompetenter Stelle verlautet, unternahmen die hiesigen Gesandten der Mächte des Dreierbundes einen neuerlichen Schritt bei der bulga-

riichen Regierung, um den sofortigen An- schluß Bulgariens an den Dreier- verband durchzusetzen und Bulgarien zum Eingreifen in den Krieg zu ver- anlassen. Dabei soll mit einem russischen Einfall gedroht worden sein. Die bulga- rische Regierung erklärte, sie sei fest entschlossen, die Neutralität beizubehalten.

Ankündigung der Censur in Italien.

Berlin, 23. Februar. (Privat-Tele- gram m.) Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Rom meldet, ist der italienische Ministerrath ent- schlossen, die Ausschreitungen der Zei- tungen einzuschränken, da sie zu Zwischen- fällen führen, deren Umstände sich dem Einfluß und der Kontrolle der Regierung entziehen. Die Regie- rung erkenne die Gefahr der inneren Lage an und werde Maßnahmen treffen, um die öffent- liche Meinung möglichst zu leiten.

Die Kriegslage.

- Von einem militärischen Mitarbeiter. -

Das Beuteergebnis der großen Winterschlacht in Masuren zeigt sich von Tag zu Tag größer, als ur- sprünglich berichtet wurde. So hat sich nun die Zahl der erbeuteten Geschütze auf 300 erhöht, darunter 18 schwere Geschütze. Da nun eine russische Gefechts- batterie acht Geschütze zählt, so sind das, abgesehen von den schweren Geschützen, mehr als 35 Batterien, was ungefähr dem Artilleriepark von drei russischen Korps im Kriegszustand entspricht. Nachdem aber in der Winterschlacht vier bis sechs nicht ganz vollzäh- lige russische Korps engagiert waren, so zeigt diese Beute, daß die Russen in jener Schlacht vielleicht zwei Drittel, jedenfalls aber mehr als die Hälfte ihres Artillerieparkes verloren haben. Das war aber natürlich nur bei einer Einkreisung möglich, wofür ja übrigens auch die erbeuteten schweren Ge- schütze sprechen, die ja meist zehn, zwölf und noch mehr Kilometer hinter der Front aufgestellt sind, und nur dann erbeutet werden können, wenn es ge- lingt, den Gegner im Rücken zu fassen.

Mit dem Riesensiege und dem nicht minder riesigen Ergebnisse der Verfolgung begnügen sich aber unsere Verbündeten nicht, sondern ohne auch nur einen Tag Ruhe sich zu gönnen nach den ganz ausnahmsweisen Strapazen der neuntägigen Schlacht und der mehrtägigen Verfolgung, setzen sie ihre Ope- rationen fort. Dank ihrer überraschenden Schnellig- keit ist es nämlich den Russen nicht gelungen, sich vom Gegner abzulösen, und deshalb müssen sie aus den an der hinteren Verteidigungslinie liegenden Festungen fortwährend neue Truppen zum Kampfe mit dem vordringenden Feind entgegensenden. So versuchten sie von Grodno aus einen Vorstoß, der aber scheiterte, während mit den aus Ossowiec, Lomza vorgeschickten Truppen noch gekämpft wird, ganz ebenso wie bei Prasznyh, diesem außerordent- lich wichtigen Straßenknotenpunkt nordöstlich von Nowo-Georgiewsk.

Wie verzweifelt auf der ganzen Linie nord- östlich der Weichsel die Stellung der Russen ist, ergibt sich aus Folgendem: Da bis Ploce unsere Verbündeten längs des Nordufers der Weichsel in der Rich- tung auf Wyszogrod vorrücken, kommen sie immer näher an die Vorwerke von Nowo-Georgiewsk heran, während dieselben durch die Gefechte bei Prasznyh gleichzeitig von Norden her bedroht werden. Ebenso nähern sich die Deutschen auch immer bedenklicher den Festungen Lomza, Ossowiec und Grodno. Ganz besonders gefährlich ist aber für die Russen der zu- rückgewiesene Angriff nordwestlich Grodno. Denn wenn es den Deutschen dort gelingt, bis an die Bahnlinie nördlich von Grodno vorzudringen und dieselbe dort zu zerstören, wäre damit die ganze Sperrlinie von Grodno bis Warschau nicht nur dem direkten Verkehr mit Petersburg abgesperrt, sondern auch vom direkten Verkehr mit Wilna, das als großes Militärlager die südlicher gelegenen Festun-

gen zum großen Teile alimentiert. Es bliebe dann nur der indirekte Verkehr über die zweitrangige Bahn Bjelostock-Wolowisk oder gar über Brest-Li- towsk übrig, die ja aber auch jetzt schon mehr als überlastet sind.

Am Ostflügel in den Karpathen und im öst- lichsten Galizien gehen die Kämpfe durchaus normal vorwärts. Der Gegner läßt in der Karpathenfront nicht locker und häuft unbekümmert um seine Riesen- verluste Angriff auf Angriff. Aber immer vergeblich. Alle Versuche, unsere Front dort zu durchbrechen, um dann irgendwo südlich auf ungarischem Gebiete unsere Etappenlinie abzuschneiden, blieben nur wertlose Versuche, da die russischen Angriffe, so wichtig sie auch sein mögen, an der eisernen Mauer, die dort die verbündeten Truppen bilden, zerschellen, wie der Ausdruck unseres heutigen Generalstabs- berichtens so treffend lautet. Dieweil aber verlaufen die Kämpfe östlich der Karpathenfront, mit denen wir dem Dnjester zustreben, für uns günstig, da auch nach dem heutigen Berichte wir dank der bewährten Tapferkeit der kroatischen Truppen dem Dnjester zu Raum gewonnen haben.

Graf Hunyady und die Huzulen.

Kriegspresquartier, 19. Februar.

Graf Hunyady ist ungarischer Magnat, Re- serveoffizier. Er hat große Reisen gemacht, ganz Afrika durchquert, in der Sahara und in Rubien Lö- wen gejagt. Er ist als kühner Löwenjäger bekannt und als Schütze ersten Ranges. Wenn in mondhell- er Wüstennacht der König der Tiere vor seine nie feh- lende Büchse kam, streckte er den Löwen jedesmal mit einem einzigen Schuß nieder.

Das Volk der Huzulen wohnt in den Bergen der Bukowina. Sie sind eigentlich Ruthenen. Hoch- gewachsene kräftige Männer mit langem, auf die Schultern herabfallendem Haar. Sie sind meistens Poljsfäller, und wenn sie im Walde einen Bären treffen, dann greifen sie ihn mit der Gacke an und im Kampfe zwischen Mensch und Bär bleibt in der Regel der Huzule Sieger. Ein tapferes, kühnes Volk, dem Vaterlande treu ergeben und über Alles frei- heitsliebend.

Graf Hunyady war als Reserveoffizier zur Armeegruppe Pflanzler-Baltin eingerückt und hatte gebeten, man möge ihn mit irgend einer besonderen Aufgabe betrauen, mit einer Aufgabe, die ebenso ge- fährlich und aufregend sein soll, wie die Löwenjagd im Norden Afrikas. Um dieselbe Zeit hatten sich auch etwa hundert Huzulen bei der Gruppe zum Kriegs- dienst gemeldet. Durchaus prächtige, kühne Gesellen, würdig eines ebenbürtigen Führers. Graf Hunyady erhielt das Kommando über die Huzulen und zu- gleich die Aufgabe, den Feind zu beunruhigen. Die hundert Huzulen zogen gegen Kirlibaba. Sie hatten nämlich gehört, dort seien viele Russen, die hätten viele Gewehre und Patronen... Das aber fehlte gerade den Huzulen und sie gingen hin, sich all das zu holen.

Bei Kirlibaba standen tatsächlich viele, viele Russen; sie schickten oft Patrouillen aus, Patrouillen bestehend aus vier Mann unter dem Kommando eines Unteroffiziers. Und die Huzulen hatten Glück. Gleich am ersten Tage erschienen fünf Russen. Ein Schuß aus dem nie fehlenden Rohr des Führers der Huzulen und der russische Unteroffizier stürzte tot zu Boden. Die vier Soldaten wurden von den heranstürmenden Huzulen gefangen. Man nahm den Russen die Gewehre und die Patronentaschen ab und schickte sie sodann unter großem Gaudium hinter die Front zur Haupttruppe. Und die Huzulen hatten wieder Glück. Noch am selben Tage erzielte weitere drei russische Patrouillen dasselbe Schicksal und zwanzig Huzulen waren mit guten russischen Ge- wehren und Patronen versehen. Die Russen merkten das Verschwinden ihrer Patrouillen und erschrakten vor dem räthselhaften unsichtbaren Feind, der überall und nirgends war. Das russische Kommando begann nervös zu werden. Ganze Kompagnien und Ba- taillone wurden gegen die Hunyady-Huzulen ausge- schickt, vergebens. Die Huzulen waren unsichtbar, als hätte jeder einzelne die Tarnkappe der Nibelungen- zwerge auf dem Kopfe, sie waren heute da und mor- gen dort, überall und doch nirgends. Suchte man sie

in Kirlibaba, waren sie in Jakobeny, und tauchten die Russen da auf, da fingen die Huzulen die russischen Patrouillen bei Dornawatra ab. Dornawatra, Vale- putna, Kirlibaba, Jakobeny, es waren unglaubliche Entfernungen, welche die Huzulen zurücklegten, es schien, als eilten sie mit Siebenmeilenstiefeln über Berg und Thal, sie waren überall und doch konnten die Russen sie niemals fassen.

Den Unstrigen machten diese phantastischen Streifungen der Huzulen großen Spaß. Manchmal ließen die Huzulen wochenlang nichts von sich hören. Man begann besorgt zu werden und dachte schon, die tapfere Schaar sei dennoch endlich einmal den Russen in die Hände gefallen. Bald aber wich alle bange Sorge von den Gemüthern: vom Huzulen- führer war die Meldung eingetroffen, daß die Hu- zulen alle da seien, es fehle kein Haupt, alles befände sich wohl und man arbeite weiter...

Vor der Schlacht bei Kirlibaba waren die Hu- zulen wieder einmal verschunden. Es kam gar keine Nachricht von ihnen und man betrauerte schon den kühnen Huzulenführer und seine hundert Huzulen. Die große blutige Schlacht bei Kirlibaba begann und die Führer harteten mit hochklopfendem Herzen der Meldungen. Und die Meldungen kamen! Man mel- dete, die Huzulen hätten den Train der Russen über- rascht und erbeutet; der Munitionsnachschub der Russen sei ausgeblieben, weil die Huzulen sämt- liche Munitionswagen in die Luft gesprengt hätten. Es kamen Meldungen, die Russen seien an zehn Stellen angegriffen worden, man habe ihre Nach- huten abgeschnitten, die russischen Telegraphen- und Telephonleitungen zerstört, die Russen würden bei Tag und Nacht beunruhigt. Das Alles erschien räthselhaft und phantastisch. Was waren das für Truppen? Wer führte sie? Von wem hatten sie Be- fehl? Niemand wußte es, Niemand hatte sie geschickt. Und doch tauchte diese Gruppe überall auf, heute da, morgen dort; weder die Unstrigen, noch auch die Russen wußten, woher diese Truppe so urplötzlich aufgetaucht sein mochte. Niemand wußte, wie stark die Truppe sei, Niemand, wer sie führe.

Endlich löste sich das Räthsel. Eines Tages kamen zwei Huzulen hoch zu Ross ins Lager geritten; es waren Huzulen aus dem Streikorps Hunyady. Niemand hatte ihnen Pferde gegeben und sie waren doch beritten. Die zwei Huzulen brachten eine Mel- dung des Grafen Hunyady. Und die Meldung be- sagte, daß Graf Hunyady mit seinen Huzulen unab- lässig hinter den Russen her sei; die ewigen Beun- ruhigungen des Feindes, das Vernichten der Muni- tion, das Erbeuten des Trains, das Zerstören der Telegraphen- und Telephonleitungen der Russen, all das hätten die Huzulen gethan. Gestern attackirten sie eine Sotnie Kosaken. Neunzig Kosaken litten tot auf dem Platze, einer wurde gefangen. Die erbeute- ten neunzig Kosakenpferde erhielten neunzig huzu- lische Reiter. Jetzt könne das Kommando über neun- zig Mann huzulischer Kavallerie verfügen. Man habe jetzt schon nicht nur Gewehre und Patronen, sondern auch Pferde.

Man kann sich denken, welche Freude, welche Genugthuung und welchen Stolz diese Nachricht bei der Haupttruppe erregte. Das Lob der tapferen Hu- zulen des kühnen Löwenjägers Grafen Hunyady war in Aller Munde.

Es drängte mich, diese romantische Episode dieses im Ganzen so romantischen Krieges zu erzäh- len, denn ich glaube, man kann aus der Geschichte der hundert Huzulen des Grafen Hunyady am besten ersehen, welche Art Krieg wir hier führen, welch eigenartigen, phantastischen, romantischen Krieg!

Ludwig Magyar.

Aus Oesterreich.

Die Censur. — Die Frage der Einberufung des Parlaments. — Die Approvisionnement.

Wien, 23. Februar. Der Präsident des Abge- ordnetenhauses Dr. Schlyb e r und die Vizepräsi- denten Dr. Gorman, Fernerstorfer, Judl, Roman- czuk und Zbarsky hatten heute mit dem Ministerprä- sidenten Grafen Stürgel eine Bespre ch un g, worin zunächst die Frage der Handhabung der Pre c e n s u r erörtert wurde. Der Mini- ster- prä s i d e n t wies auf den temporären Charakter der gegenwärtigen Pressbeschränkungen hin und be- tonnte, daß über die grundsätzlich durch den Kriegs- zustand bedingten Beschränkungen keine prinzipielle Meinungsverschiedenheit bestehen könnte. Was das R u s s a t z derselben betrifft, sei der Ministerpräsi- dent überzeugt, daß die Regierung, soweit ihrer Ein-

flußnahme möglich sei, dieses Maß nicht überschritten habe. Hinsichtlich der völlig einheitlichen gleichmäßigen Handhabung der Censur wies der Ministerpräsident darauf hin, daß viele Hunderte von Organen die Pressensur in der Monarchie besorgen und erklärte, er sei grundsätzlich geneigt, die Erreichung größerer Einheitlichkeit zu fördern, sowie alle thunlichen Erleichterungen für die Presse in technischer Hinsicht zu unterstützen.

Bezüglich der Approvisionierungsfrage verwies der Ministerpräsident auf die heutige kaiserliche Verordnung und sprach die bestimmte Erwartung aus, daß durch die Beistellung entsprechender Quantitäten von Weizenmehl der Mangel an Surrogatmehlen bald werde beseitigt werden, worauf der Ministerpräsident auch die zur Beschaffung von Arbeitskräften zu dem Frühjahrsanbau eingeleiteten Vorkehrungen erörterte.

Hinsichtlich der Anregung einer kurzen Kriegstagung des Reichsrathes betonte der Ministerpräsident, daß die wichtigen und triftigen Gründe, welche bei Ausbruch des Krieges zur Schließung des Reichsrathes, sowie der Landtage, die allgemein widerspruchlos aufgenommen wurde, maßgebend waren, auch jetzt noch unverändert und ungemindert fortbestehen. Sich über das Gewicht dieser Gründe heute etwa hinauszufragen, dafür könne die Regierung die Verantwortung in keinem Falle übernehmen, und der Minister glaubt, daß die erschienenen Herren bei reiflicher Ueberzeugung dieser Anregung sich mit ihm zu der Ueberzeugung bekennen werden, daß für heute und für die nächste Zukunft es die oberste und wichtigste Aufgabe sei, alle bewegenden Kräfte in unserem Staatswesen einmüthig und unbeirrt durch politische Parteikämpfe und Sonderpunkte dem großen Werke der Landesverteidigung zuzuführen und hierin zu deren vollen Abschluß durchzuhalten. Schließlich erklärte sich der Ministerpräsident bereit, wegen beschleunigter Durchführung des Militärstrafverfahrens gegen Civilpersonen mit der zuständigen Stelle Fühlung zu nehmen.

Wien, 23. Februar. (Privat-Telegramm.) Der Polenklub war Vormittag und Abend versammelt. Nach längerer Debatte wurden folgende Anträge angenommen: 1. Der Polenklub drückt die Ueberzeugung aus, daß das Parlament wenigstens zu einer Kriegssession einzuberufen wäre. 2. Das Präsidium wird sich an die Regierung mit der Forderung wenden, die gegenwärtig nicht entsprechende Censurpraxis abzuschaffen. 3. Das Präsidium wird gegenüber der bekannten Enunziation des Wiener Bürgermeisters und des Mitgliedes des Gemeinderathes Steiner Stellung nehmen und einen Protest gegen die Art der Behandlung der Flüchtlinge veröffentlichen. 4. Der Polenklub drückt sein Bedauern über die Erlassung der Verordnung aus, durch welche die Freizügigkeit der Advokaten aufgehoben wurde. Die anderen Anträge, welche sich auf die Wiederaufrichtung der wirtschaftlichen Zustände in Galizien zc. beziehen, wurden grundsätzlich angenommen und einigen Komités zur weiteren Behandlung zugewiesen. Hierauf wurde die unter außerordentlichen Umständen erfolgte Tagung des Polenklubs mit einer Guldigung für den Kaiser geschlossen.

Der gemeinsame Finanzminister in Sarajevo.

Sarajevo, 23. Februar. Bei der gestrigen Vorstellung der Beamtenchaft im Festsaale der Landesregierung richtete Landesgeschäftsstellvertreter Dr. Mandić an den gemeinsamen Finanzminister Dr. v. Körber eine Ansprache.

Er führt aus, daß gerade zur Zeit, wo Bosnien und die Herzegowina mit ihrer Bevölkerung durch die jegensreiche Thätigkeit der drei hochverehrten Amtsvorgänger des jetzigen Ministers auf dem Wege höchster kultureller und wirtschaftlicher Entfaltung einer beneidenswerthen Blüthezeit entgegengingen, dieses arme, auch in der Geschichte von außen so oft geplagte Land durch die entsetzliche, von langer Hand in Serbien vorbereitete Bluttat wie durch einen Blitzschlag in tiefstes Unglück gestürzt wurde. Se. Majestät hat in fester väterlicher Fürsorge für seine Völker nunmehr das weitere Schicksal dieser beiden Länder den bewährten Händen eines Staatsmannes anzuvertrauen geruht, dessen hervorragende Dienste für Kaiser und Vaterland in der Verwaltungsgeschichte der Monarchie bereits ein glanzvolles Ruhmeskapitel bilden. Redner gab sodann der Hoffnung Ausdruck, daß unsere tapferen siegreichen Heere im gegebenen Zeitpunkte auch den giftspendenden Hydratopf in Belgrad zerschmettern werden und so das dortige haberküllte Volk für seine hierland Jahre lang getriebene unheilvolle Wühlarbeit und das unschuldig vergossene kostbare kaiserliche Märtyrerblut der verdien-

ten Strafe zuzuführen und seinen verderblichen Einfluß auf den stammverwandten Theil der hiesigen Bevölkerung für immer unschädlich zu machen. Nur auf diesem Wege wird es dann gelingen, dem verhängnißvollen serbischen Vergiftungsprozesse in diesen Ländern für immer ein Ende zu bereiten. Der Landesgeschäftsstellvertreter verzichtete den Minister bei Erfüllung dieser eminent patriotischen, sowohl im Interesse der allerhöchsten Dynastie, als beider Staaten der Monarchie und im eigensten Interesse dieser Länder festgelegene Aufgabe der werthvollsten Unterstützung des wohlbedachten und aufopferungsbollen bosnisch-herzegowinischen Beamtenkorps, dessen materielles und geistiges Wohl er der Fürsorge des Ministers anempfehle, brachte auf den Minister ein Plivio aus, in das die Beamten lebhaft einstimmen.

Gemeinsamer Finanzminister Dr. v. Körber erwiderte, er habe es als seine erste Pflicht betrachtet, sobald es ihm seine Dienstobliegenheiten gestatten, die bosnisch-herzegowinische Landesbeamtenchaft an ihrer Arbeitsstätte aufzusuchen und mit ihr in persönliche Berührung zu treten. Er führte sodann aus:

Wichtige Aufgaben sind es, die der Beamtenchaft vorbehalten sind, und das Wohl und Wehe der Bevölkerung hängt zum großen Theile von dem Geiste ab, der die Beamtenchaft erfüllt. Die Beamten haben sich stets vor Augen zu halten, daß sie im öffentlichen Dienste stehen, gegenüber Jedermann, ohne Ansehen der Person gleiche Gerechtigkeit zu üben und der Bevölkerung überall helfend zur Seite zu stehen haben. Unbeugbar müsse die Staatsverwaltung sich gegen jene erweisen, welche gegen ihre staatsbürgerlichen Pflichten handeln oder Tendenzen propagiren, die mit der Zugehörigkeit zum Lande, dessen Bürger sie sind, nicht vereinbar werden können. Indessen dürfe nicht außer Acht gelassen werden, daß nicht die Verleiteten zumeist die Hauptschuldigen sind, sondern die Anstifter, die sich gesichert im Hinterlande glauben. Mit diesen wenigen Worten wolle der Minister in Kurzem die Richtlinien bezeichnen, welche für die Verwaltung maßgebend seien. Er erwarte mit Zuversicht, daß die Beamten auch weiterhin in diesem Sinne ihre verantwortungsreiche und mühevolle Aufgabe erfüllen und dazu beitragen werden, daß die staatliche Verwaltung im Lande durchaus den Anforderungen entspreche, welche gelegentlich an sie herantraten. Die Leistungen der Landesbeamtenchaft seien dem Minister wohlbekannt. Jeder, der seine Pflicht erfüllt, dürfe seines Schutzes und seiner Förderung sicher sein.

An die Spitze der Beamtenchaft sei ein vielbewährter Soldat und hochverdienter Mann gestellt, der mit dem Minister eines Sinnes sei und die Beamten mit starker Hand und festem Willen führen wird. Fortfahrend betonte der Minister, daß ihm die schwere Heimführung, die der Krieg über das Land gebracht habe, zu Herzen gehe und daß er, wie und wo er könne, die Noth lindern werde. Der Minister hoffe auch, daß es der gemeinsamen Arbeit gelingen werde, durch ruhiges, zielbewusstes Vorgehen den nationalen Frieden in diesem Lande zu sichern, damit Jedermann, welchem Volksstamme er immer angehöre, sein Recht finde. Zum Schluß dankte der Minister dem Landesgeschäftsstellvertreter für die herzlichen Begrüßungsworte.

An die geehrten Abonnenten des „Neues Pester Journal“.

Mit 1. März beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement am 28. Februar zu Ende geht, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind:

Im Inlande:

- Jährlich K. 32.—
Halbjährlich „ 16.—
Vierteljährlich „ 8.—
Monatlich „ 2.80

Wir ersuchen dringend, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschriften die Adresse beizulegen.

Die Administration des „Neues Pester Journal“.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 23. Februar.

* Wetterbericht. Das Wetter blieb heute fast den ganzen Tag über neblig und stark verregnet. Erst am späten Nachmittag hörten die Niederschläge auf. Die Temperatur, etwas niedriger, betrug Früh 7 Uhr +3.0 Gr. C., Mittags 1 Uhr +3.1 Gr. C., Abends 7 Uhr +6.7 Gr. C. Barometerstand 741.9. Es ist Temperaturabnahme, kühleres Wetter an vielen Stellen mit Niederschlägen voraussichtlich.

* Unsere heutigen Beilagen enthalten Folgendes: Lokal-Anzeiger (Städtische Neuigkeiten), Gerichtshalle, Marktberichte, Getreide- und Mehlverkehr, Bismärkte, Wasserstand, die Feuilleton-Zeitung (Ein Sieg der Wiener Mode, „Merlei“ und die Fortsetzung des Romans „Der Schatten“); ferner Korrespondenz der Redaktion, Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt, sowie den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger, Kleiner Anzeiger und Inserate.

* Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Joseph ist gestern Abends vom Besuche der Kinder weiland Erzherzog Franz Ferdinand's aus Konopischt nach Wien zurückgekehrt und hat sich heute Vormittag auf den Kriegsschauplatz begeben.

* Allerhöchste Anerkennung für die Post- und Telegraphenbeamten. Se. Majestät hat an den Kriegsminister das nachstehende allerhöchste Befehlsschreiben erlassen: „Die Post- und Telegraphenanstalten der Monarchie wurden durch den Krieg in ganz außergewöhnlicher Weise in Anspruch genommen. Im Hinterlande muß der vervielfachte Verkehr mit stark vermindertem Personal bewältigt werden, im Armeebereiche ist die Thätigkeit des Reservetelegraphen eine musterhafte, die Feldpost — der fast unüberwindliche Hindernisse entgegenstehen — leistet das Möglichste. Daß Ich all dies mit Freude anerkennen kann, ist der aufopferungsvollen Thätigkeit der Beamtenchaft zu danken, die nicht selten auch unter feindlicher Einwirkung mit besonderer Pflichttreue auf ihrem Posten ausgeharrt hat. Hervorgehoben zu werden verdient die geradezu beispiellos aufopfernde Thätigkeit des weiblichen Personals. Ich spreche allen Angehörigen der Post- und Telegraphenanstalten der Monarchie Meinen Dank und Meine vollste Befriedigung aus und beauftrage Sie, die Verlautbarung dieser Meiner Anerkennung zu veranlassen. Wien, 17. Februar 1915. Franz Joseph m. p.“

* Erzherzogin Augusta hat in Begleitung ihrer Hofdame Anna v. Majthényi das Kriegslazareth des Polytechnikums besucht. Am Eingange des Lazareths empfing Direktor Jndár Barró an der Spitze der Ärzte und Pflegerinnen den hohen Gast. Erzherzogin Augusta zeichnete alle Kranken durch Ansprachen aus und vertheilte Cigarren, Cigaretten, sowie andere Geschenke unter sie. Beim Verlassen des Lazareths sprach die Erzherzogin ihre Zufriedenheit über die in dem Spital herrschende Ordnung und Reinlichkeit aus. — Erzherzogin Augusta stattete auch dem Kriegsspitale im Künstlerhause einen Besuch ab, wo sie vom Spitalkommandanten Dr. Marcell Glaser und vom Chefarzt Dr. Lorand Talh und von Frau Witwe Franz Kern empfangen wurde. Die hohe Frau sprach jeden einzelnen Verwundeten an und vertheilte Geschenke.

* Personalnachrichten. Der österreichisch-ungarische Gesandtschaftsattaché Dr. Ludwig Freiherr v. Malfatti von der Botschaft in Berlin ist der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft in Dresden überwiesen worden. Sein Vorgänger Dr. Nagy von Verseg wurde an die österreichisch-ungarische Gesandtschaft im Haag berufen. — Obergespan Dr. Cicatricis hat Dr. Joseph Szalay zum Oberstadthauptmann von Szeged ernannt. — Der amerikanische Generalkonsul in Wien, Mr. Charles Denby, der vor einigen Monaten eine Urlaubsbereise nach Amerika angetreten hat, wird, wie aus Detroit, Michigan, gemeldet wird, auf seinen Posten nicht mehr zurückkehren, da ihn geschäftliche Interessen in seiner Vaterstadt festhalten. Vorläufig besorgt der Vize-Generalkonsul Dr. Robert W. Heingartner als Gerent die Geschäfte des Wiener Generalkonsulats.

* Der Luftpostverkehr mit Przemyśl. Minister des Innern Johann v. Sándor hat an sämtliche Bürgermeister des Landes die nachstehende Circularverordnung erlassen: „Der Herr k. u. k. Kriegsminister verständigt mich in einer Zuschrift Zahl 448 vom 6. Februar 1915, daß das Przemyßler Festungskommando während der Dauer der Belagerung der Festung durch die feindlichen russischen Truppen die von der Besatzungsmannschaft der Festung an ihre Angehörigen gerichteten Briefe dergestalt zu befördern gedenkt, daß die Feldpostkarten, in Pakete gebunden, an Luftballons befestigt werden, die man dann frei aufsteigen läßt. Die Begrüßung, sowie Ort und Zeit des Niederganges der freigelassenen Ballons sind natürlich sehr unsicher. Der Auffinder eines solchen Ballons hat die Pflicht, das Postpaket vom Ballon abzunehmen und der nächsten Behörde zu übergeben. Der Finder erhält für jedes Paket eine Belohnung von 10 Kronen. Zu diesem Behufe wird jedem Postpaket ein Be-



scheid beigelegt, mit dem die Behörde, die das Paket übernimmt, angewiesen wird, dem Ueberbringer zehn Kronen auszubezahlen und die übernommenen Postkarten dem nächsten Postamt zur Weiterbeförderung zu übergeben. Die betreffenden Behörden haben von den an die Finder ausbezahlten Prämien eine Liste anzufertigen, die von Fall zu Fall zum Zwecke der Rückvergütung der ausgezahlten Beträge dem k. u. k. gemeinsamen Kriegsministerium einzusenden sind. Sieben verständige (w) den Herrn Bürgermeister mit der Aufforderung, von dem Inslebentreten des Luftballonpostverkehrs, sowie von den für die Finder solcher Ballons ausgesetzten Prämien die Bewohnerschaft der Stadt in geeigneter Form in Kenntniß zu setzen."

*** Auszeichnung von Staatsbahnangestellten.** Der Lokomotivführer Rudolf Rößel wurde von der Direktion der Staatsbahnen in Anerkennung dafür, daß er seinen Zug rechtzeitig zum Stehen gebracht und dadurch das Leben eines Hirtenjungen gerettet hat, belohnt. Auch der Weichensteller Johann Krieger, durch dessen Aufmerksamkeit ein Eisenbahnzusammenstoß verhindert worden ist, wurde von der Direktion der Staatsbahnen belobt und belohnt.

*** Deutsche Liebesgaben für ungarische Krieger.** Im Auftrage des deutschen Centralkomitès vom Roten Kreuz zu Berlin haben die Herren Landgerichtsrath Jauernitz und Direktor Markwald einen Transport, bestehend aus Verbandmaterial, Lazarethartikeln, Fleischwaren, gestiftet von der Berliner Fleischerrinnung, ferner Cigarren, Cigarretten, Wein u. d. dem unter Leitung des Oberstabsarztes Dr. Collin stehenden Feldlazareth in Munkacs gebracht. Die Sendung hat einen Werth von etwa sechzehntausend Kronen.

*** Auszeichnung nach dem Tode.** Der Major des Gyalaférbárer 12. Pionnier-Bataillons Johann Sabet ist vom König durch Verleihung der goldenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet worden. Da der tapfere Offizier inzwischen seinen auf dem Kriegsschauplatz erlittenen Verletzungen erlegen ist, wurde die ihm verliehene Auszeichnung vom Armeekorpskommando dem Gyalaférbárer Bürgermeister mit dem Ersuchen eingeschickt, diese dem Sohne des Gefallenen zu übermitteln, was auch geschehen ist.

*** Verspätete Siegesfreude.** Der Bevölkerung der Hauptstadt wurde heute Früh eine Ueberraschung zutheil. Sämtliche hauptstädtischen Gebäude waren beslaggt, auch die übrigen öffentlichen Gebäude der Hauptstadt waren mit Fahnen geschmückt und längs eines Theiles der Kaiser Wilhelmstraße wehten von den über die Straße gespannten Drähten mächtige Flaggen herab. Besonders schön war der Fahnen schmuck des Centralstadthaus, des Parlamentsgebäudes, der Ministerien und anderer staatlicher Aemter. Neben den ungarischen waren auch die Farben Oesterreichs und Deutschlands reichlich vertreten. Das Publikum zerbrach sich lange vergeblich die Köpfe, was wohl der Flaggen schmuck zu bedeuten habe. Es fanden sich wohl Einzelne, welche dies mit den großartigen Siegen Hindenburg's bei den Masurischen Seen und den Erfolgen unserer braven Truppen in den Karpathenschlachten in Verbindung brachten, sie wurden jedoch mit der Entgegnung abgewinkt, daß diese ruhmvollen Thaten in Wien vor zwei Tagen, der Sieg Hindenburg's in Berlin sogar vor vier Tagen bereits unter Theilnahme der Millionenbevölkerung in imposanter Weise gefeiert wurden. Und da der heutige Tag keine Erklärung für eine besondere Siegesfreude lieferte, flatterten alsbald die mannigfachen Gerüchte auf. Man sprach von der Einnahme Warschaws, von der Entsetzung Przemysl und anderen Dingen, bei denen der Wunsch der Vater des Gedankens war. Die Gerüchte verbreiteten sich mit unheimlicher Schnelligkeit und die Redaktionen wurden mit unzähligen Anfragen bestürmt. Auch bei uns klingelte das Telephon unaufhörlich und wir hatten vollauf zu thun, um den Gerüchten ein entschiedenes Dementi gegenüberzustellen. Als es sich dann herausstellte, daß der erste Gedanke doch der beste war und der Fahnen schmuck — auf ausdrückliche Verfügung des Bürgermeisters — doch der großen Winter Schlacht in den Masuren und der erfreulichen Höfer-Meldung über unsere Erfolge in den Karpathen galten, gewann in der Stimmung des Publikums allmählich ein Umschwung Raum. Man bezeichnete es als eine symptomatische Erscheinung der hauptstädtischen Verwaltung, daß sie selbst dann, wenn sie der Bevölkerung eine Freudenbotschaft übermitteln und bei der Bürgererschaft die Kundgebung ihrer Begeisterung anregen sollte, Zögern und Zaudern an den Tag legt und immer um einen Gedanken zu spät kommt. Abergläubisch-beranlagte Personen erblickten hierin sogar ein schlech-

tes Omen und beriefen sich darauf, daß, so oft unser Lordmahir eine ähnliche Aufforderung an die Bevölkerung ergehen ließ, fast immer eine unangenehme Ueberraschung auf dem Fuße folgte. Wir hegen die feste Zuversicht, daß es diesmal nicht so kommen werde, wir müssen jedoch konstatieren, daß die Verstimmung im Publikum auch dann noch anhält, als Abends, ebenfalls über Anordnung des Bürgermeisters, die elektrischen Vogenlampen erstrahlten und unsere Straßen und Boulevards den seit Langem entbehrten Anblick von herrlichem Licht und Glanz boten.

*** Der Budapester Journalistenverein und die Censur.** Der Ausschuß des Budapester Journalistenvereins hielt heute unter Vorsitz des Vizepräsidenten Moriz Szatmári eine Sitzung, welche sich mit der Frage der Censur befaßte und einhellig den folgenden Antrag des Generalsekretärs Ludwig Purjesß acceptirte:

Anlässlich des Ausbruchs des Krieges gelangten die Mittheilungen der Presse aus dem Gesichtspunkte der Wahrung der Interessen der Kriegsoperationen unter Kontrolle. Seitdem wurde auch schon an kompetentester Stelle mehrmals festgestellt, daß die ungarische Presse sich vom ersten Augenblick an auf die Höhe ihrer Aufgabe erhob und sämtliche Verfügungen der Regierung und der Heeresleitung bereitwillig unterstützte. Die ungarische Presse propagirte die sozialen und Wohlthätigkeitsbestrebungen, organisirte und lenkte die soziale Thätigkeit, und leistete damit den allgemeinen Interessen solche Dienste, wie sie eben nur die Presse zu leisten vermag. Dennoch sahen wir von Anfang an ein, daß unter den gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen der gute Wille und das gute Bestreben der Presse nicht genügen, sondern daß es auch nothwendig ist, daß eingeweihte und die Kriegsoperationen verstehende Leute der Presse beistehen, indem sie untersuchen, ob die eine oder andere Mittheilung nicht irgendwie den Interessen der Kriegführung zum Nachtheil gereichen könnte. Wir stellen indes fest, daß die Censur in der Praxis ihren Wirkungskreis weit überschritten hat und in ihrer heutigen Anwendung die Presse solchen Sektaturen aussetzt, die selbst von den erwähnten Gesichtspunkten überflüssig sind. Jene Censur, deren ausschließlicher Beruf es wäre, die Mittheilungen militärischen Interesses und militärischer Natur zu überprüfen, verirrt sich auch auf solche Gebiete, welche mit den Interessen der Heeresoperationen in keinerlei Zusammenhang stehen, und sie wirkt heute schon nicht nur als militärische, sondern auch als politische, ja als literarische Censur, und macht durch ihr schwerfälliges System auch vom technischen Gesichtspunkte die Arbeit der Zeitungsredaktion fast unmöglich. Der Budapester Journalistenverein protestirt auf das entschiedenste gegen diese Ueberwucherung der Censur und protestirt besonders dagegen, daß die Censur ausschließlich innerpolitischen oder belletristischen Mittheilungen gegenüber ihre besonderen politischen Gesichtspunkte oder ihren besonderen literarischen Geschmack geltend mache, und fordert auf das nachdrücklichste, daß die der Presse gegenüber eingeführten Ausnahmeverfügungen innerhalb solcher Schranken gewiesen werden, wo die Censur die Interessen der Kriegführung noch immer wahren kann, ohne die mit den Interessen der Kriegführung in keinerlei Gegensatz stehenden Prinzipien der Pressefreiheit zu gefährden.

*** Graf Julius Andrássy an die Tiroler.** Das Begrüßungsschreiben des Wiener Andreas Hofers-Vereins hat Graf Julius Andrássy in folgendem Briefe an den Vereinspräsidenten Gemeinderath Hans Angeli beantwortet:

Hochverehrter Herr Gemeinderath! Mit Freuden empfang ich die von Ew. Hochwohlgeboren und dem Herrn Sekretär gezeichnete Zuschrift des Ersten Tiroler Andreas Hofers-Vereins, in der Sie bewertend der Worte gedenken, die ich vor kurzem den tapferen Tirolern gewidmet. Aufrichtig theile ich die Ansichten, denen Ihr Schreiben Ausdruck verleiht. Geographisch, geschichtlich und von Rechts wegen aufeinander angewiesen, können wir uns nur behaupten, wenn wir in wechselseitiger Achtung der Individualität und Rechte in verständnisvollem Zusammenwirken unseren gemeinsamen Zielen nachstreben. Vereint vermögen die Nachkommen der Andreas Hofers, der Hunyadi und Zrínyi all das Hohe zu erreichen, für das diese Helden gekämpft und ihre Opfer gebracht haben. Seien Sie dessen gewiß, daß wir Ungarn den Deutschen und Tirolern mit aufrichtiger Achtung

und warmer Sympathie begegnen und daß wir auf Grundlage gegenseitigen Verständens und Einflusses mit den Stämmen zusammen zu arbeiten wünschen, die in den heutigen Schicksalsstunden zu den ewigen Zielen stehen, die für die Dynastie, für Ungarn und für die Völker Oesterreichs in gleichem Maße von Belang sind und sie in Einem Großmachtsgedanken miteinander verbinden. Seien Sie, Herr Obmann, meiner aufrichtigen Hochachtung versichert, mit der ich verbleibe — Budapest, den 23. Februar 1915. — Ew. Hochwohlgeboren ergebener Graf Julius Andrássy.

*** Aufruf an die Hörer der Medizin.** Der Minister des Innern hat bekanntlich verfügt, daß in vierzehn Provinzstädten Beobachtungsbaracken mit insgesamt 50,000 Betten errichtet werden sollen. Der Zweck dieser Baracken ist die Verhinderung der Verschleppung der Infektionskrankheiten und die provisorische Pflege der Verwundeten. Der Dekan der medizinischen Fakultät der Budapester Universität richtet nun an die Hörer der Medizin einen Aufruf, in welchem es unter Anderem heißt: „Der Professorenkörper erwartet von den Hörern der Medizin der höheren (IV. und V.) Jahrgänge und von den Rigorofanten, die nicht militärpflichtig sind, dem Mangel der Beobachtungsstationen durch freiwillige Meldungen abzuwehren. Insbesondere bietet sich jetzt den weiblichen Ärzten Gelegenheit, sich des Vertrauens, welches ihnen die medizinische Laufbahn erschlossen hat, würdig zu erweisen und diese große sanitäre Einrichtung des Landes zu unterstützen. Eine entsprechende Anzahl von freiwilligen Meldungen würde das Heranziehen der älteren Kollegen, die Familie haben und besonders in der Provinzpraxis unentbehrlich sind, überflüssig machen. Die Ärztinnen würden solcherart auch der Kollegialität Dienste erweisen. Die sich freiwillig meldenden Hörer der Medizin erhalten nebst ganzer Verpflegung 10 Kronen, die Ärzte 20 bis 30 Kronen Diäten. Nähere Auskünfte ertheilt das Dekanat.“

*** Razzia gegen Lebensmittelvertheurer.** Die Polizei setzte heute die Verfolgung der Lebensmittelvertheurer fort und nahm in verschiedenen Kaffeehäusern, welche den Charakter von Winkeln angenommen haben, Streifungen vor. Die heutige Razzia ergab ein mäßiges Resultat. Im Café Royal gelang es im Ganzen fünf Galizianer beim Handel von Lebensmitteln zu atrapieren. Einer derselben widersetzte sich der Festnahme und wollte dem Detektiv nicht folgen. Ein Budapester Kaufmann, welcher ebenfalls ständiger Gast des Börsenmarktes im Café Royal ist, eilte dem Renitenten zu Hilfe. Es kam zu einem heftigen Wortwechsel zwischen den Polizeiorganen und den Lebensmittelvertheurern, schließlich aber gelang es, nachdem Polizeijuffurs herbeigekommen war, Ordnung zu schaffen. Vier galizische Kaufleute wurden im Schuhhause internirt und werden aus Ungarn ausgewiesen werden, gegen den fünften Galizianer und dessen Budapester Freund wurde wegen Widersetzlichkeit gegen die Behörde das Strafverfahren eingeleitet. Dieser galizische Kaufmann verbrachte einstweilen die Nacht im Polizeigebäude.

*** Die Reiterstatue des Weltkrieges.** Das Kriegsfürsorgeamt beabsichtigt bekanntlich zur Erinnerung an den Weltkrieg ein Reiterdenkmal aus Holz errichten zu lassen, welches mit ehernen Nägeln, auf welchen der Name des Spenders verzeichnet ist, versehen werden soll. Der Generaldirektor der Ersten ungarischen Assekuranzgesellschaft Wilhelm v. Drmódy verständigte heute das Kriegsfürsorgeamt, daß die unter seiner Leitung stehende Anstalt im Interesse der Verwirklichung des schönen Projektes 20,000 Kronen gespendet habe.

*** Der Rote Halbmond.** Der Präsident der ungarischen Landeskommission zur Unterstützung des Roten Halbmonds Graf Karl Huen-Héderváry verständigte den Präsidenten des ottomischen Roten Halbmonds, den türkischen Botschafter in Wien Hussein Hilmi Pascha, daß Erzherzog Franz Salvator das Protektorat über die Landeskommission übernommen habe. Hussein Hilmi Pascha richtete nun an den Grafen Huen-Héderváry ein Schreiben, in welchem es unter Anderem heißt: „Wir fühlen uns sehr geehrt und gerührt durch die Sympathie Sr. kaiserlichen und königlichen Hoheit, daß er seine Unterstützung angebeihen ließ der opferwilligen Bewegung der ungarischen Nation, welche den mit dem gemeinsamen Feinde im Kampfe stehenden Soldaten zugute kommt.“

*** Berlin im Zeichen der Brotmarke.** Aus Berlin telegraphirt man: Heute war der erste Tag, an dem in Berlin das neue System der Brotvertheilung gegen Marken Gültigkeit hatte. Der Einkauf ohne Marken wurde von den Bäckern vertweigert. Doch entstanden keinerlei Störungen weder

Bei der Deckung des privaten Bedarfes noch in den Hotels und Restaurants. Bemerkenswerth ist, daß die strengen Vorschriften für den Bezug von Brot und Mehl auch in den Haushalten der Kaiserin und der Prinzen in Berlin mit voller Schärfe gehandhabt werden. Jedes Mitglied der Hofhaltungen erhielt seine Brotkarte für die behördlich festgesetzte Menge von 2 Kilogramm wöchentlich.

* **Todesfälle.** Der pensionirte Inspektor der Kön. ungarischen Staatsbahnen Gustav Ocskay v. Ocskay ist am 21. d. im 65. Lebensjahre nach langem Leiden gestorben. Ocskay war in jüngeren Jahren Journalist; er hat sich namentlich als kulturhistorischer und Reiseschriftsteller hervorgethan. Sein Buch „Reminiscenzen aus der Vergangenheit“, das in ungarischer und deutscher Sprache erschienen ist, enthält eine Fülle der interessantesten Erinnerungen und Anekdoten. Als Moriz Jokai's Benyovskij-Monographie erschien, führte er mit dem berühmten Romancier eine aufsehenerregende Polemik; er veröffentlichte im „Politischen Volksblatt“ einen Aufsatz „Moriz Benyovskij's wahre Lebensbeschreibung“ und gab diesen erweitert in Buchform heraus. Auch mehrere Führer auf den ungarischen Eisenbahnen hat er herausgegeben. Sein Leichnam wurde nach Verbó überführt, wo morgen seine Beisetzung erfolgt. — Der pensionirte Finanzoberrath Eduard Nyirá, Sekretär des Landeskasinos, ist heute Nacht im 66. Lebensjahre gestorben. — Heute Vormittag ist hier nach längerem Leiden der gewesene Großhändler Armin Messinger im hohen Alter von 81 Jahren gestorben. Ein arbeitsreiches Leben, welches auch auf dem Gebiete der Humanität hervorragendes leistete, fand hiemit seinen Abschluß. Die Verdienste des Verstorbenen wurden durch die Verleihung des Ritterkreuzes des Franz-Joseph-Ordens ausgezeichnet. Sein Tod versetzte eine vornehme und zahlreiche Familie in tiefe Trauer. — Der pensionirte Bezirksarzt und Honorar-Kommissar Dr. Heinrich Abonyi ist am 17. d. nach langem Leiden im 72. Lebensjahre in Pantofa gestorben. — Herr Jakob Straßer ist nach langem Leiden im 58. Lebensjahre gestorben. — Herr Simon Altman ist am 22. d. nach kurzem Leiden im 71. Lebensjahre verschieden.

* **Die deutsche Sozialdemokratie an der Seite des Kaisers und Kanzlers.** Aus Berlin telegraphirt man: In einer gestern Abend in Stuttgart abgehaltenen starkbesuchten Volksversammlung sprach, wie das „Berliner Tageblatt“ berichtet, der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Wolfgang Heine über die politische Zukunft Deutschlands. Er betonte, daß jeder vorzeitig unternommene Schritt zur Herbeiführung des Friedens dem Frieden mehr schaden als nützen könnte. Wenn wir, führte Redner aus, den Frieden wollen, wie wir ihn brauchen, müssen wir jetzt vor Allem auf die deutschen Waffen, auf das kämpfende deutsche Volk vertrauen, aber auch auf den Friedenswillen und den Friedenswillen des deutschen Kaisers. Zweimal hat uns der Kaiser in den letzten Jahren durch sein persönliches entscheidendes Eingreifen den Frieden gesichert. Die Erklärungen in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ bezüglich Auseinandersetzungen über die Friedensbedingungen tragen den Stempel der Persönlichkeit des Reichskanzlers, entsprechen aber auch dem Willen des Kaisers. Wenn es notwendig werden sollte, werde die deutsche Sozialdemokratie dem Kanzler und dem Kaiser zur Seite stehen, sobald es sich darum handeln werde, den Krieg durch einen Frieden zu beendigen, der nicht den Keim zu neuen Konflikten in sich trage, durch einen Frieden, der die Welt der friedlichen Arbeit wiedergebe.

* **Feier der deutschen Siege.** Aus Graz telegraphirt man: Die glänzenden Siege der Deutschen in Ostpreußen und der österreichisch-ungarischen Heeresmacht in den Karpathen haben im ganzen Lande eine tiefgehende freudige Bewegung hervorgerufen. In der Landeshauptstadt und in zahlreichen Provinzorten sind die Häuser beslaggt. — Aus Triest telegraphirt man: Zur Feier des großen deutschen Sieges in Ostpreußen und der Waffenerfolge unserer Armee sind heute in Triest und den größeren Orten des Küstenlandes sämtliche öffentlichen Gebäude beslaggt. Auch zahlreiche Privathäuser tragen Flaggenschmuck. — Aus Agrano wird gemeldet: Bürgermeister Panko forderte die Bevölkerung durch Maueranschläge auf, aus Anlaß der deutschen und österreichisch-ungarischen Siege die Häuser heute und morgen zu beslaggen. Die Stadt prangte heute im Fahnen Schmuck. Die Blätter würdigen in begeisterten Artikeln die glänzenden Erfolge der deutschen und unseren Truppen.

* **Seelenheilgebete für die gefallenen Krieger.** Die Budapester orth. Chevra Kadischa hat in Erinnerung an die Gründung ihrer Vereinigung verfloffenen Sonntag in der Synagoge der orth. isr. Gemeinde (Kazinczygasse) unter zahlreicher Theilnahme der Gläubigen einen feierlichen Gottesdienst abgehalten. Aus diesem Anlasse gedachte Ober-rabbiner Koppl Reich in seiner zu Thränen rührenden Rede all jener Getreuen, die für Vaterland und König auf dem Felde der Ehre den Heldentod gefunden. Desgleichen wurde im Rahmen des Gottesdienstes für die gefallenen Helden vom Oberkantort Hartmann in ergreifender Weise das Seelenheilgebet gesprochen.

* **Schwindel mit Rebuslösungen.** Die Prager Firma „Uhrhaus Franz Schmidt“ veröffentlicht in den Blättern neben ihren Ankündigungen auch Räthsel und verspricht für die Einlösung der richtigen Lösung des Räthfels von K. 1.60 in Baarem eine Uhr im Werthe von K. 25 oder K. 20 baar. Ausnahmslos aber erhält der glückliche Löser alsbald ein Paket mit — Nachnahme eines Betrages von K. 5.80. Wer nun genug klug ist, auf den ersten Reinsfall der K. 1.60 nicht noch den zweiten, die Auslösung, zu setzen, der kommt noch glimpflich davon mit dem Verlust der K. 1.60. Wer aber das Paket auslöst und die Nachnahme von K. 5.80 erlegt, der findet in dem Paket eine Uhr, die unter Brüdern nicht 5 Kronen werth ist. Erklärt wird dieser Vorgang in einem der Uhr beigelegten Brief damit, daß die Lösung „nicht ganz richtig“ gewesen sei und daß daher der Mehrwerth der „vorzüglichen Schweizer Uhr“ nachgenommen werden mußte. Eine ganz richtige Lösung einzusenden ist bisher noch keinem Sterblichen gelungen und — prodatum est, das Geschäft geht. Die Polizei warnt das Publikum, diesem Schwindel aufzusitzen.

* **Ausweisungen von Juden und Deutschen aus Polen.** Aus Berlin telegraphirt man: Die „Nationalzeitung“ meldet aus Kopenhagen: Am Schluß eines längeren Kriegsberichtes schreibt der englische Reporter Lough in der „Daily Mail“: Am Dienstag legte ich die Reise von Warschau bis zur Front, die nur dreißig englische Meilen beträgt, in vier Stunden zurück. Um zum Ziele zu kommen, mußte unser Auto sich durch endlose Züge von Juden hindurchwinden, die mit all ihren Möbeln und Habseligkeiten, auf gebrechlichen Wagen untergebracht, auf der Wägenstraße waren. Häufig wurden wir durch zusammenbrechende Gefährte aufgehalten, die unseren Weg versperrten. Diese tragische Prozedur war nicht etwa die Folge eines russischen Rückzuges, sondern des strengen Befehls, daß die Juden das Gebiet innerhalb fünfzig Meilen von der Front räumen mußten. Man hatte in der Fabrik Dietrich in Zyradow, in der vor dem Krieg nur Juden als Arbeiter beschäftigt waren, eine cementirte Basis vorgefunden. Wie ich erfahre, betrifft dieser Befehl „das ganze deutsche Herz von Polen“ und soll auch auf die 300,000 Deutschen ausgedehnt werden. Wer sich hier nicht als echten Polen ausweisen kann, dem droht ein Aufenthalt in Sibirien.

* **Wohltätigkeits- und Spitalkonzerte.** Das Arrangementskomité der Bündnikonzerte beschloß, den ganzen Ertrag des Wagner-Abends Heinrich Knote's der durch die russischen Einbrüche heimgeführten Bevölkerung zuzuwenden. Zahlreiche Mitglieder der Aristokratie und der vornehmen Gesellschaft haben bereits Karten gelöst. Knote wird die schönsten dramatischen Szenen Wagner's zum Vortrag bringen und der hervorragende Regisseur Dr. Ludwig Willner Gedichte von Goethe, Schiller, Gerhart Hauptmann, Villon u. d. d. d. d. d. Der Abend wird mit einer Rede Eugen v. Káloš's eingeleitet. Das Konzert findet am 27. d. in der Musikakademie statt. Karten bei Bela Méry. — Zu dem zu Gunsten des „Institutes für Kriegserblindete“ am 26. d. (Freitag) Abends 8 Uhr im „Hotel Ritz“ abzuhaltenen hochinteressanten Konzerte Moriz Gönczy's und Géza Kreš' hat auch Erzherzogin Augusta ihre Erscheinung in Aussicht gestellt. Karten (zu 6 und 4 Kronen) sind noch erhältlich in den Musikalienhandlungen Rózsavölgyi u. Komp., Servitenplatz 5 und Andrássystraße 45. — Die bekannte Klavier-virtuosin Adele Ludányi-Lóth veranstaltete Sonntag im Kriegsspital des Zeitungsherausgebers Hofrath's Wodianer ein Konzert, an dem auch Fräulein Irma Fokos, ehemaliges Mitglied der Kön. Oper, die kleine Violinvirtuosin Magda Szemere und das Opernhausmitglied Jzso Budai mitwirkten. Adele Ludányi-Lóth, die mehrere Pöden auf dem Klavier vortrug und die übrigen Mitwirkenden begleitete, sowie Frau Dr. Ladányi-Gedeon, Herr Anton Fokos und Herr Giovanni Pietro Garcia errieten wohlverdienten Lob. — Im Rekonvaleszentenheim „Standard“ hat dieser Tage ein Konzert stattgefunden, an dem mehrere Damen der Budapester Gesellschaft mitwirkten. Um das Arrangement haben sich die Damen

Samuel Bogó und Lilly Mahrer verdient gemacht. — Im Kriegsspital in der Menházgasse fand ein Konzert statt, das einen überaus gelungenen Verlauf nahm. Die Mitwirkenden, namentlich die Damen Irene Gazda, Margarethe Mayer, Mathilde Fabian, Gitta Kurth, Katharina Pflaum, Emma Székely, Boriska und Mariska Kommer, Sylvia Biranc und Wilhelm Rottschild, Mitglied des Singer Landestheaters, der sich in diesem Spital in Pflege befindet, wurden mit lebhaftem Beifall bedacht. Um das Arrangement haben sich Herr Julius Reichart und Herr Wilhelm Rottschild verdient gemacht.

* **Ein gewissenhaft durchgeführter Auftrag.** Kurz vor Weihnachten hatte Bürgermeister Dr. Stephan Bárczy die Absicht gefaßt, den Soldaten des Budapester Hausregiments — nach dem Muster des deutschen Kronprinzen — Tabakpfeifen als Liebesgabe der Hauptstadt Budapest zuzusenden. Mit der Durchführung dieses Auftrages wurde der hiesige Fabrikant E. Palágyi beauftragt. Bürgermeister Bárczy blieb aber die ganze Zeit über die Ausführung seines Auftrages im Unklaren, weil der Fabrikant Palágyi, der selbst als Lieutenant zur Front eingezogen war, nichts von sich hören ließ. Gestern erhielt nun Bürgermeister Bárczy aus irgend einem Neste in Sibirien eine Postkarte mit dem Inhalt: „Herr Bürgermeister! Ihrem Wunsche entsprechend rauchen wahrscheinlich alle Soldaten des Budapester Hausregiments aus den von mir übermittelten Tabakpfeifen — ich selbst aber entbehre eine solche, denn ich bin — Kriegsgefangener in Sibirien. Mit bestem Gruße.“

* **Feier in einem Kriegsspital.** Im Kriegsspital der Unabhängigkeits- und 48er Partei hat heute eine erhebende Feier stattgefunden. Unter den dort gepflegten Soldaten befindet sich auch der Fährlich Joseph Kákos, dem heute in Anerkennung seines tapferen Verhaltens vor dem Feinde die silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse vom Oberlieutenant Sigmund Lörök in Gegenwart der Spitalleitung, des Vertreters der Militärbehörde, des Roten Kreuzvereins, des Spitalkommandanten Dr. Moriz Bonyhárd und des Damen-Ausschusses überreicht wurde. Im Namen des Parteiklubs begrüßte Dr. Ludwig Somogyi die Erschienenen, während Géza W. Birág eine Ansprache an den Gefeierten richtete.

* **Einschränkung der Nürnberger Hausbäckerei.** Um die in Nürnberg besonders beliebte Hausbäckerei einzuschränken, hat der dortige Magistrat außer dem Verbot der Abgabe von Hefe oder Backpulver an Private das zulässige Höchstgewicht des Kuchenmehls auf 15 Prozent des Teigs festgesetzt und die Bäckerei von Hefe- und Blätterteigbuchen, Spritzbuchen, Gugelhupf- und Cremeschnitten gänzlich verboten.

* **Hochwasser.** Aus Jolova telegraphirt man uns: Zuzolge Schneeschmelzens ist der Rimafluß ausgetreten und das Rimathal von Hochwassergefahr bedroht.

* **Suffragetten an die Front.** Aus Genf telegraphirt man uns: Die „Suisse“ enthält eine Depesche aus Havre, daß dort nächstens mehrere Kompagnien Suffragetten eintreffen werden. Sie sind glänzend ausgerüstet und werden zunächst einzelnen Abtheilungen, wie der Intendant, dem Telegraphen und dem Train zugewiesen, bevor sie an der Front zu Aufklärungsdiensten verwendet werden.

* **Leichenbegängniß.** Heute Nachmittag hat unter reger Theilnahme das Leichenbegängniß der Witwe des ehemaligen Börsefunktars Gabriel A. Keményfi geb. Rima Schöszberger vor der Leichenhalle des Rákostekertur isz. Friedhofs stattgefunden. Rabbiner Dr. Simon Hebesi widmete der Verbliebenen eine ergreifende Trauerrede.

* **Demonstrationen wegen der Theuerung.** Aus Mailand telegraphirt man uns: „Avanti“ meldet aus Santo Sepolcro in Toscana: Ungefähr 2000 Bauern des nahen Montecchi demonstrieren vor dem Rathhause und forderten die Rückführung der Getreidepreise. 12 Carabinieri, die das Eindringen der Demonstranten im Rathhause verhindern, schoffen auf die Leute und tödteten hierbei einen Bauern.

* **Selbstmorde.** Aus Jolova telegraphirt man uns: Der Südbahner Unternehmer Max Jmmerschlu hat sich in einem Rima-Kombater Hotel erschossen. — Aus Debreczen wird telegraphirt: Der Direktor der Hajduhadházaer Konsumgenossenschaft Gabriel Bodán hat sich gestern erschossen. Bodán verübte den Selbstmord deshalb, weil anlässlich einer vor Kurzem vorgenommenen Kontierung schäbhere Unregelmäßigkeiten konstatiert wurden. — Aus Sarajevo wird telegraphirt: Oberstabsarzt Dr. Sigmund Džynes ist an den Folgen einer

Bei der Deckung des privaten Bedarfes noch in den Hotels und Restaurants. Bemerkenswerth ist, daß die strengen Vorschriften für den Bezug von Brot und Mehl auch in den Haushalten der Kaiserin und der Prinzen in Berlin mit voller Schärfe gehandhabt werden. Jedes Mitglied der Hofhaltungen erhielt seine Brotkarte für die behördlich festgesetzte Menge von 2 Kilogramm wöchentlich.

Veronalvergiftung gestorben. Er hat eine schriftliche Bitte hinterlassen, seine Leiche nicht zu obduzieren.

* **MauerEinsturz.** Auf der Christinenstädter Seite des Festungsberges erfolgte heute ein Mauer-einsturz. Nächste der Tunnelgasse befindet sich eine Mauer, welche die etwa vier Meter höher liegenden Häuser stützen soll. Vor dieser Mauer führt auch eine steinerne Treppe in die Lögödygasse und bildet die einzige Verbindung des Tunnelausganges mit den höher gelegenen Gassen auf dem Westhange des Festungsberges. Diese Mauer und die Treppe zeigen schon seit längerer Zeit bedenkliche Sprünge, auch in dem jämmerlichen Pflaster der Lögödygasse zeigten sich Risse. Es wurde nichts veranlaßt und heute Vormittag geschah das Unvermeidliche. Die Mauer stürzte ein und die schweren Steine fielen auf das Pflaster der gerade an dieser Stelle stark frequentierten Tunnelgasse, Alles unter Trümmern und Schutt begrabend. Die auf der Höhe der eingestürzten Mauer stehende, schon etwas baufällige Villa ist nun ihrer Stützmauern beraubt. Auch heute ist — aber wieder durch einen Zufall — Niemand verunglückt. Eine Kastanienvorfäuserin sitzt sonst mit ihrem Ofen gerade an der Stelle, wo jetzt der Trümmerhaufen der eingestürzten Mauer liegt. Die alte Frau war heute wegen des Regnetters zuhause geblieben und dieser Umstand bewahrte sie davor, erschlagen zu werden. Der Verkehr auf der gefährdeten Stelle mußte eingestellt werden.

* **Die Repräsentanz der Ofner israelitischen Gemeinde** hielt gestern ihre Generalversammlung. In derselben wurden die vorjährigen Schlussrechnungen, die Abrechnung des Tempelbaufonds und der Vermögensausweis der Gemeinde unterbreitet. Die Generalversammlung genehmigte die Rechnungsabschlüsse, erteilte das Absolutorium und lieferte einen besonderen Beweis ihres Vertrauens zur Vorstehung, indem sie den zurücktretenden Präsidenten und Vorstand ersuchte, diese Stellen auch weiter zu behalten. Die Generalversammlung votierte zur Unterstützung unserer in fremden Ländern gefangenen Soldaten 500 Kronen und bewilligte schließlich den Gemeindebeamten für März und April die bisher bezogenen Steuerbeiträge.

* **Unglücksfall eines Schriftstellers.** Aus Wien telgraphiert man uns: Der bekannte Theaterschriftsteller Dr. Hans Müller, von welchem mehrere Stücke auf den deutschen Bühnen aufgeführt worden sind, stürzte heute beim Aussteigen aus einem Straßenbahnwagen, wobei er sich am rechten Oberarm verletzte.

* **Die Kriegsgefangenen in Rußland und Serbien.** Mit Bezug auf die in den heutigen Blättern erschienene Erklärung des Reichstagsabgeordneten Dr. Theodor Miháli werden wir von der Centraldirektion des ungarländischen Vereins vom Rothem Kreuz um die Veröffentlichung der Erklärung ersucht, daß das ungarische Rote Kreuz zu den in Bukarest stattgefundenen Verhandlungen keinen Delegierten entsendet hat und mit den Bukarester Geldinstituten in keinerlei Verbindung steht. Mit der Vermittlung der Angelegenheiten der Kriegsgefangenen ist in Budapest ausschließlich das Unterstützungs- und Auskunftsburau für Kriegsgefangene betraut, dessen Amtsskizzen sich im Hause Uellöerstraße Nr. 1 befinden; das Auskunftsburau des ungarischen Rothem Kreuzes (4. Bezirk, Waijner-gasse 38) befaßt sich bloß mit der Evidenzhaltung der Verwundeten und Kranken. Seitens des Bukarester Rothem Kreuzes ist dieser Tage das Offert eingelaufen, daß es uns bei der Ermittlung des Aufenthaltsortes der Kriegsgefangenen behilflich zu sein wünscht, dieses Anerbieten bildet jedoch derzeit noch den Gegenstand von Beratungen.

* **Der Raubmord in der Biborgasse.** Die Untersuchung in Angelegenheit des Raubmordes in der Biborgasse wird fortgesetzt. Zur Oberstadthauptmannschaft wurden wieder mehrere Frauen gebracht, die mit dem Ermordeten verkehrt haben und die von der Polizei verdächtigt wurden, den Mord begangen zu haben. Doch ergaben sich gegen keine einzige der eingebrachten Frauen Verdachtsmomente. Auch im Laufe des heutigen Tages wurden der Polizei zwei Frauen eingebracht, die jedoch ihr Alibi nachweisen konnten. Die Untersuchung ist auf einem todten Punkt angelangt.

* **Fabrikbrand.** Heute Nachts gerieth aus bisher unbekannter Ursache das Maschinenhaus der auf der Sorokfärerstraße befindlichen Habernfabrik in Brand. Der Schaden ist nicht bedeutend.

* **Tödliche Unfälle.** Auf dem Hauptzollamtsplatze wurde der Tagelöhner Lorenz Koch von einem Automobil überfahren und auf der Stelle getödtet. — Der Arbeiter Andreas Lóth wurde in der „Sattva“ Dampfwäscherei von einer Maschine erfaßt. Er starb auf der Stelle.

* **Verstorbene.** Die 63jährige Private Witwe Frau Martin Prißter fuhr am 14. d. in Begleitung ihres 6jährigen Enkels vom Lybathof ab. Das Reiseziel war Sajószentpéter. Die Dame und ihr Enkel werden seit der Abreise von Budapest vermisst.

* **Lebensmüde.** Vom dritten Stock des Hauses Mariagasse 46 sprang heute Früh die 49jährige Lehrerin Elisabeth Tamási auf die Gasse und verlegte sich lebensgefährlich. Sie wurde ins Rochus-spital gebracht, wo sie bewußtlos daniederliegt. Die Lehrerin war längere Zeit stellenlos und in Folge Noth und Entbehrungen wurde sie lebensüberdrüssig.

Gefunde, lichte, bequeme Wohnung ist vor Allem das Wichtigste im Leben. Allen diesen Ansprüchen entsprechen die in dem Palais der Palatinus-U. S. auf der Pester Donau-seite befindlichen Wohnungen.

Nachsendung des „Neues Pester Journal“ an die Angehörigen des Heeres.

An alle Angehörigen des Heeres kann die Lieferung des „Neues Pester Journal“ durch Vermittlung der Feldpost erfolgen. Für die Versendung gilt Nachstehendes:

1. **Gingerückte Provinzabonnenten oder Verwandte und Bekannte der Gingerückten** bestellen, wie bisher, die Nachsendung des Blattes durch Einsendung der Abonnementsgebühr mittels Postanweisung.

2. **Gingerückte Abonnenten aus der Hauptstadt** erlegen das Abonnement in unserer Administration oder lassen die Gebühr durch irgend Jemanden begleichen. Die Zahlung hat im voraus bei Aufgabe des Auftrages zu erfolgen und beträgt wie bisher auch für die Feldpost

K. 2.80 für einen Monat,
K. 8. — vierteljährlich.

Adressenangabe.

Die Adresse ist stets genau anzugeben. Erforderlich ist außer Name und Dienstgrad die Angabe des Regiments, der Schwadron, Bateriae usw., unbedingt aber die Feldpostnummer, besonders bei Unkenntnis des Ortes.

Budapester Freiwilliges Wachkorps.

Reichsdeutsche im Wachkorps. — Unteroffizierschule. — Werbeabend.

Weiteren Kreisen dürfte es unbekannt sein, daß im Rahmen des Budapester Freiwilligen Wachkorps eine Kolonne existiert, die sich aus hier ansässigen Reichsdeutschen gebildet hat. Jene Mitglieder der Budapester reichsdeutschen Kolonie, die nach Kriegsausbruch aus irgend einem Grunde nicht ins Feld zogen, meldeten sich bei Konstituierung des Wachkorps freiwillig zum Dienste. Die Gruppe der Reichsdeutschen, die vom Inspektionsoffizier Franz Frey — einem hier ansässigen deutschen Fabrikanten und ehemaligen deutschen Reserveoffizier — befehligt wird, ist eine der strammsten Abtheilungen des Wachkorps. Sie besteht zum großen Theile aus gebildeten Soldaten, darunter mehreren Offizieren und Unteroffizieren der deutschen Armee und versteht den ihr übertragenen, mitunter recht schwierigen Dienst mit einem Opfermuth und einer Pünktlichkeit, die zweifellos verdienen würde, als ein weiteres Moment der Bundesstreue, die Deutschland mit Ungarn so eng und innig verknüpft, verzeichnet zu werden.

Die Gruppe der Reichsdeutschen wurde dieser Tage von dem zur Kur im Lufassbade weilenden bairischen Major Abo inspicirt. Der mit dem Eisernen Kreuz erster und zweiter Klasse und mit dem bairischen Militär-Magnilian-Orden decorirte deutsche Offizier erschien in Begleitung des Inspektionsoffiziers Franz Frey im Gebäude der Central-kommandantur, wo er die in Reih und Glied in Uniform und voller Ausrüstung aufgestellte Kolonne mit einem „Guten Abend, Soldaten!“ begrüßte. Mit einem herzlichen „Guten Abend, Herr Major!“ wurde der Gruß von der Mannschaft erwidert und dem Gaite die vorschrittsmäßige Meldung erstattet. Major Abo ließ sich mit jedem Einzelnen der Anwesenden in ein Gespräch ein und lobte das vorbildliche Verhalten seiner Kompatrioten, die ihrer Pflicht überall und unter allen Umständen zu genügen wissen. Ein dreifaches donnerndes „Hurra!“ lohnte die anerkennenden Worte des Majors, der

sich von der Inspektion zum Bahnhof begab, um nach Arras zu reisen und um seinen Schützengraben zu besuchen.

Heute fand mit einem Examen der zweite Unteroffizierskurs des Budapester Freiwilligen Wachkorps seinen Abschluß. Es waren erschienen: die Oberkommandanten Graf Albert Apponyi, Staatssekretär a. D. Victor Molnár, der leitende Centralkommandant Béla Déry, Truppenkommandant Johann v. Fiala und die dienstfreien Offiziere. Zum Examen stellten sich 75 Kandidaten, welche alle den Anforderungen entsprachen und zu Unteroffizieren befördert wurden. Sowohl die exakten Antworten aus der theoretischen Materie, als auch die vorgeführten Uebungen mit und ohne Waffe bewiesen die gründliche Ausbildung und die strenge militärische Disziplin. Der Lehrkörper des Unteroffizierskurses, der im März wiederholt wird, besteht aus dem Honvéd-Lieutenant Sigmund Höfner (Dienstreglement), Mikolaus v. Turiz-Jobbágy (militärische Ausbildung), Rudolf Napaios v. Ruhmwerth (Schießweisen), Stephan Hoepfner (Waffenlehre) und dem Truppenkommandanten Johann von Fiala.

Montag Abends fand im Katholischen Gesellenverein ein Werbeabend statt, der mit einer schönen, patriotischen Rede des Abtes Karl Edöfi eingeleitet wurde. Die Werberede hielt der bekannte Schriftsteller Centralkommandant Alexander Hege-düs jun., die ihre Wirkung auf die Anwesenden nicht verfehlte und dem Wachkorps eine ansehnliche Zahl neuer Mitglieder zuführte.

Nachtrag.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

Versuche Englands, Konflikte heraufzubeschwören.

Nüchternere Auffassung der amerikanischen Botschaft.

Berlin, 23. Februar. (Privat-Telegramm.) Die hartnäckigen Bemühungen Englands, einen Konflikt Deutschlands mit einer neutralen Macht heraufzubeschwören, werden mit größter Energie fortgesetzt. Nachdem der Fall „Belvidge“ lang- und klanglos im Sande zu verlaufen beginnt, versucht England einen Fall „Evelyn“ zu konstruieren, in der Hoffnung, die deutsch-amerikanischen Beziehungen zu trüben. Von deutscher amtlicher Seite ist unaufgefordert sofort eine Klärung der Angelegenheit erfolgt. Der amerikanische Baumwolldampfer fuhr, entgegen allen deutschen Warnungen, in gefährdeter Zone an ostfriesischer Küste und stieß dort auf eine Mine. Ueberdies sagte der Kapitän selbst aus, daß er nördlicher fahren wollte, aber von einem englischen Kriegsschiff angehalten wurde, den verbotenen Kurs einzuhalten.

„Reuter“ meldet nun in sensationeller Form aus Washington, Bryan habe die amerikanischen Botschafter in Berlin und London aufgefordert, den Fall zu untersuchen. In der Berliner amerikanischen Botschaft sagt man, wie ihr Korrespondent erfährt, die Sache sehr nüchtern auf. Man weiß dort, daß das Schiff bei Vorkum auf zwei Minen stieß, welcher Nationalität, ob deutscher oder englischer, wird erst die Untersuchung ergeben. Die gesammte Mannschaft ist gerettet, bis auf den spanischen Koch, der in einem Rettungsboot erfror. Schon jetzt steht fest, daß Deutschland keinerlei Verschuldentrist. Die Engländer werden wohl gezwungen sein, sich neue Fälle zu suchen.

Die neue Antwortnote Amerikas an Deutschland.

Berlin, 23. Februar. (Privat-Telegramm.) Wie unser Korrespondent zuverlässig erfährt, ist die neue Antwort Amerikas auf die jüngste Note Deutschlands soeben durch den amerikanischen Botschafter Gerard dem hiesigen auswärtigen Amt übergeben worden.

Stimmen aus dem Publikum.

(Die Mehlnoth.)

Geehrter Herr Redakteur!

Mit Freuden las ich heute im „Neuen Bester Journal“, daß dem Mehlmischer gesteuert worden ist; daß die Bäcker von der Hauptstadt Mehlanweisungen erhalten, auf Grund deren sie das erforderliche Mehlsquantum erhalten. Es ist sicherlich ein beruhigendes Bewußtsein, daß wir Brot haben werden, aber das hatten wir auch bisher, dafür sorgte auch die hauptstädtische Brotfabrik, und ich habe bisher immer Brot erhalten. Dagegen bin ich nicht im Stande, zu Mehl zu gelangen. Bisher hatte ich noch Mehl, das ich mir zu Anfang des Krieges beschafft habe, aber nun ist es mir ausgegangen. Ich hatte nicht geglaubt, daß es in Ungarn kein Mehl geben werde, auch konnte ich nicht so viel Mehl aufbewahren, um auf unabsehbare Zeit damit vorsehen zu sein, da ich keinen Platz dafür hatte und ich sehr viel Mehl brauche, da ich für zehn Personen täglich koche. Auf Mehlspeisen haben wir bereits verzichtet, was schlimm genug ist, da das Gemüße so theuer ist, daß die Mehlspeisen noch wohlfeiler erscheinen; aber man braucht das Mehl auch zu falschen Suppen und Gemüsen. Ich hatte mich in zahlreichen Geschäften um Mehl umgesehen, überall erhielt ich die stereotype Antwort: Wir haben kein Mehl. Wäre es nicht möglich, daß die Hauptstadt auch den Hausfrauen Mehlanweisungen geben würde, wie den Bäckern, und zwar im Verhältnis zur Zahl der Familienmitglieder, damit sie wenigstens mit dem Notwendigsten versehen seien? Die hauptstädtische Behörde würde sich durch die Einführung dieser Mehlanweisungen große Verdienste um die Bevölkerung erwerben und sich die Hausfrauen zu Danke verpflichten.

Hochachtungsvoll

Budapest, 23. Februar 1915.

Frau B. P.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Ihr geschätztes Blatt fand immer Raum für die gerechte Sache; so rufe ich Sie auch diesmal an im Namen vieler Hunderttausender der Armen und Almosen, die von der Hand in den Mund leben, sich demgemäß also keine Mehlvorräthe ansammeln konnten, und die jetzt im wahrhaften Sinne des Wortes der Hungertod bedroht. Ich wohne in nächster Nähe der Hungaria-Mühle, die vor Kurzem einen Mehldetailverschleiß eröffnete, und bin Augen- und Ohrenzeuge der Szenen, die sich hier alltäglich abspielen. Es ist fürchterlich, gräulich, förmliche Kämpfe werden hier um ein Kilo Mehl gefochten, Weiber werden niedergetreten, Kinder mißhandelt! Und warum das Alles? Weil wenig Mehl da ist. Möglich. Aber das Wenige, das hier ist, sollte doch dem Volke zugute kommen, ohne Prügel! Und da liegt der Fehler der Verwaltung. Was früher mehrere tausend fleißige Hände leisteten, die Versorgung der Hauptstadt mit dem wichtigsten Lebensmittel, dem Mehl, das sollen jetzt zehn bis zwanzig Leute zumege bringen? Dies ist doch auch technisch unmöglich! Wenn die Mühlen, mit Ausschluß der Geschäftsleute, das Mehl nur direkt an das konsumierende Publikum abgeben wollen, so sollen sie auch für entsprechende und genügende Geschäftslokaltäten sorgen. Zu gestatten, daß ganz Budapest und Umgebung, also eine Millionenstadt, mit solch lächerlich wenig Verkaufsstellen (ich glaube, es sind im Ganzen drei) versehen bleibe, ist sträflicher Leichtsinns der maßgebenden Organe!

Indem ich für die Veröffentlichung dieser Zeilen im Vorhinein bestens danke, bleibe ich Euer Wohlgeborenen ergebenster Diener

Budapest, 22. Februar 1915.

S. Friedmann.

(Die Mißstände in der Centralmarkthalle.)

Sehr geehrte Redaktion!

Als Abonnentin Ihres vielgeschätzten Blattes möchte ich Sie hiermit höflichst ersuchen, folgenden Aufsatz im „Neuen Bester Journal“ zu veröffentlichen, um die Behörde von den jetzt in der Centralmarkthalle herrschenden Zuständen in Kenntnis zu setzen. Als Hausfrau bin ich gezwungen, meinen Bedarf an Lebensmitteln in der Centralmarkthalle zu decken. Nicht allein daß die Lebensmittelpreise täglich in horrender Weise steigen (zum Beispiel ein kleiner Kopf Weißkraut kostet 60 Heller, und für ein mittelgroßes Fuhn verlangte man 5 Kronen) und man beinahe gezwungen ist, außer Geld und guten Worten einen Fußfall zu machen, um überhaupt etwas zu bekommen, ist man auch sehr häufig den Grobheiten der Verkäufer ausgesetzt. Gar oft reißen sie einem die Waare wieder aus den Händen mit den Worten: „Nehmen Sie's um Gotteswillen nicht, wenn's Ihnen zu theuer ist“, oder sie geben gar keine Antwort, sondern kehren einem einfach den Rücken. So ein Vorgehen ist doch in den jetzigen schweren Zeiten kaum zu entschuldigen, zumal, wenn man bedenkt, was die Hausfrau, abgesehen von ihren sonstigen vielen Sorgen, ohnehin unter dem großen Druck der Theuerung zu leiden hat. Was kümmern sich die Verkäufer darum, sie haben noch Vorräthe genug, das Publikum braucht sie, muß sie haben, wozu noch freundliche Worte?

Ich glaube im Sinne vieler Hausfrauen gesprochen zu haben und zeichne hochachtungsvoll

Budapest, 23. Februar 1915.

B. P.

Offener Sprechsaal.*

A Ferencz-körut 41. szám

alatti kávéházi nagy sarokhelyiség kávéház vagy más orsz. val. mint a Rákóczi-ut 17. sz. alatt szép díszhelyiség, mindkettő azonnaira, az Andrássy-ut 55. sz. alatt pedig egy szép díszhelyiség f. évi augusztus hó 1. e kiadó Bővebbet Dr. Heidlberg ügyvéd irodájában. (VI., Petőfi-a. 8.) Telefon 29-95.

Grosse Eck-Geschäftslokaltäten

äußerst frequenter Posten, mit grosser Gassenfront, fünf Oefnungen in der Podmaniczkygasse, ebensovi. in der Gyár-utca, Centrum der elektrischen und sonstig. Waarenhäuser, Kreuzungspunkt aller elektrischen Strassenbahnen, geeignet für jede Geschäftsart, sind im Hause **Podmaniczkygasse Nr. 21** zu vermieten. Auch hiezu notwendige Kellerlokaltäten vorhanden. Näheres daselbst.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Dr. Simon Medgyes und Frau geb. Ida Löwy, Frau Esztai Kund-Messinger, Frau Edmund Grünwald geb. Seraphine Messinger und ihr Gatte, Frau Anton Székács geb. Antonie Messinger und ihr Gatte, Marcell Medgyes, Alois Megyes, Dr. Karl Medgyes, Frau Arthur Sebestyen geb. Margit Messinger und ihr Gatte gehen hiermit betrubten Herzens kund, dass ihr heissgeliebter Vater

Armin Messinger

gewesener Grosshändler, Ritter des Franz Joseph-Ordens

im 81. Lebensjahre am 23. Februar l. J. nach langem Leiden gestorben ist.

Seinen sterblichen Ueberresten werden wir **Donnerstag, am 25. d., Vormittags 11 Uhr** von der Begräbnishalle des alten israelitischen Friedhofes (Kerepest-ut) aus das letzte Geleit geben.

Jakob Messinger, Samuel Messinger, Simon Messinger, Moriz Messinger als Brüder, Michael Pollack, Karl B. Steinhilber und Frau, Dr. Ignaz Steinhilber und Frau, Wwe. Salomon Ferderber, Jakob Spett als Schwäger und Schwägerinnen, Zahlreiche Enkel und Urenkel.

Mély fájdalomtól lesújtva adják testvérei tudtul a szomorú hírt, hogy a legjobb, szeretett, egyetlen bátyánk, nagybácsi, sógor és apa

Strasser Jakob ur

58 éves korában hosszú szenvedés után szívelgyen-gülésben jobblétre szenderült.

Drága halottunk hűt temetést szerdán, f. hó 24-én délután 3 1/2 órakor a rákoskereszturi izr. temető halottas házából kisérjük örök nyugvó helyére. Budapest, 1915. február 23.

Aldás és béke drága hamval folett!

Strasser Piroška egyvelten leánya, Strasser Mina férj. Engel Simonné, Strasser Josefina férj. Hahn Lajosné, Strasser Ernesztin, Krausz Henrikné, Strasser Laura férj. Stern Dezsóné.

Wwe Fran Simon Altmann gibt in ihrem Namen, wie im Namen ihrer Kinder tiefbetrubten Herzens schmerzhafte Nachricht von dem Ableben ihres inniggeliebten Gatten, resp. Vaters und Grossvaters, des Herrn

Simon Altmann

welcher am 22. d. M. nach kurzem Leiden im 71. Lebensjahre nach einer 42jährigen überaus glücklichen Ehe und segensreichen, rastlosen Wirkens, sanft entchlafen ist.

Die Ueberreste des theueren Verblichenen werden Mittwoch, den 24. d. M. 1/2 5 Uhr Nachmittags vom isr. Friedhofe (Rákoskeresztur) zur ewigen Ruhe geleitet.

Um stilles Beileid wird gebeten!

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Theater, Kunst und Literatur.

* Die Autoren der ersten diesjährigen Novität des Nationaltheaters, des dreitägigen Schauspiel „Az idegen földön“ sind Eugen Ivánsi und Eugen Horváth. Die Rollen des interessanten Stückes sind den ersten Kräften des Nationaltheaters anvertraut. Die Rollenbesetzung ist folgende: Smiller — Julius Gál, Hellmuth — Oskar Beregi, Harry — Arthur Domlai,

Grace — Irma Cs. Albeghy, Jenny — Aranka Váradi, Sir Jon Red — Arpad Odry, Franz György de Gyula — Emerich Bethes, Stephan — Gabriel Rajnai, Eddie — Alois Mészáros, Stefani — Koloman Kósfabegyi, Charles — Julius Bartos, Burns — Ludwig Szöke, Brady — Ludwig Bóniz, John — Ladislaus Gabányi, Joly — Gisella T. Kosz, Unteroffizier — Julius Fehér, Antony — Joseph Batafi. Als Regisseur des neuen Stückes fungirt Koloman Csathó.

* Für die Erstaufführung der Operette „Zsuzsi kisasszony“ im Lustspieltheater ist das Interesse nicht nur hier, sondern auch im Auslande ein außerordentliches. Dementsprechend wird eine bedeutende Anzahl von Theaterdirektoren und Verlegern der Samstag stattfindenden Premiere der Kálmán-Martos-Bródy'schen Operette beizuwohnen. Die Titelrolle der Novität wird Nusi Diófy kreiren, die in dieser danfbaren Aufgabe sich dem Publikum des Lustspieltheaters vorstellen wird. In der Operette wird auch Joseph Sziklai sein Debut auf der Bühne des Lustspieltheaters begeben. Bis zur Premiere wird das prächtige Lustspiel Hajós „Delihab utca 7“ zweimal, und zwar morgen, Mittwoch, und Donnerstag gegeben, und Freitag wird das Cabaret-Programm wiederholt.

* Im Königstheater tritt Samstag Klara Kürty als Gast auf und wird die weibliche Hauptrolle in Oskar Nedbal's Operette „Lengyelvér“ spielen. Neben der Künstlerin treten auch die Damen, Tísa, Gerő, die Herren Király, Rátkai, Latabár, Borócs und Raskó auf. Bis Samstag geht jeden Abend „Végre egyedül“ mit Környe und Frau K. Szamosi in Szene.

* Im Ungarischen Theater wird morgen, Mittwoch, die Premiere des Schwankes „Papa kedvence“ stattfinden. Der Premiere wird einer der Autoren, Alexander Engel, der die letzten Proben geleitet hat, beizuwohnen. Für das Stück zeigt sich großes Interesse, was auch in dem großen Vorverkauf für die folgenden Vorstellungen seinen Ausdruck findet.

* Die Künstlerin der Kön. Oper Frau Anna Medek erzielte gestern bei den Philharmonikern in Hamburg einen glänzenden Erfolg. Sie sang Orchesterlieder von Strauß und Cornelius. Die Presse lobt den hinreißenden Klang der Stimme, den warmbelebten, von künstlerischen Blutwellen lebendig durchströmten Vortrag. Donnerstag singt Frau Medek in Berlin.

Der Kapitalist.

Die wirthschaftliche Lage und der Krieg.

Die Maximalpreise für Weizenmehl.

Die heutige Nummer des Amtsblattes veröffentlicht eine Verordnung des Ministerpräsidenten, in welcher verfügt wird, daß der Maximalpreis für Weizenmehl neuerlich festgestellt werden wird. Den Maximalpreis wird die neuerdings einzuberufende Feststellungskommission feststellen und bis 28. Februar 1915 im Amtsblatte des betreffenden Munizipiums, sowie in den interessirten Gemeinden und Städten der lokalen Gepflogenheit entsprechend verlaublichen und dem Handelsminister unverzüglich in Begleitung eines Berichtes unterbreiten müssen. In Kroatien-Slavonien regelt der Banus mittels Verordnung die Verlaublichung des festgestellten Maximalpreises. Die neuen Preise treten am 1. März in Kraft. Nach diesem Tage ist es verboten, Weizenmehl theurer als zu dem neuerlich festgestellten Maximalpreis zu verkaufen. Wenn der Verkauf des Weizenmehls in dem, den Zwecken des unmittelbaren Verbrauches dienenden Verkehr (im Detailhandel) erfolgt, so darf der Verkäufer nur solche Preise berechnen, die nicht unbillig höher als die Maximalpreise sind. Uawiderhandelnde unterliegen strengen Strafen. — Die Nothwendigkeit der Erhöhung der Maximalpreise ergibt sich durch den Umstand, daß die wirthschaftliche Landeskommission den Weizen bekanntlich zu höheren Preisen ankauft, als die bisherigen Maximalpreise waren.

Sperre über die Getreidevorräthe und Mählprodukte in Oesterreich.

Aus Wien wird gemeldet: Eine heute erlassene kaiserliche Verordnung verfügt die Sperre über alle am 24. Februar vorhandenen Vorräthe an Weizen, Roggen, Gerste, Hafer und Mais, sowie an Mählprodukten, ausgenommen Kleie, wobei 300 Gramm Getreide oder 240 Gramm Mählprodukte täglich per Kopf konsumirt werden dürfen. Die Ausnahmsbestimmungen beziehen sich auf Vorräthe für die Angehörigen eines Haushaltes, Bäcker und Zuckerbäcker, auf Saatgetreide, sowie auf Haferverfütterung für Pferdehalter. Weiters verfügt die Verordnung die gemeindeweise Vorrathsaufnahme unter Mitwirkung von den von Behörden bestellten Vertrauensmännern, wobei nicht rechtzeitige oder unrichtige Beantwortung der Anfragen mit Arrest

beziehungsweise Geldstrafen belegt werden. Die Enteignungsvorschrift enthält eine wesentliche Erweiterung. Für enteignete Produkte wird künftig nicht mehr der Höchstpreis, sondern ein um 10 Prozent geringerer Satz bezahlt. Zur Durchführung der Aufnahme vorhandener Vorräte wird unter staatlicher Aufsicht und unter Einflußnahme eine stehende Verzehrsanstalt geschaffen. Die politischen Bezirksbehörden der Gemeinden werden ermächtigt, die Abgabe von Brot und Mahlprodukten zu bestimmen, die Stunde zu regeln und die Erzeugung von Einheitsbrot anzuordnen. Weitere Bestimmungen über Erzeugung, Vertrieb und Verschleiß des Brotes und Gebäcks zu erlassen. Weitere Bestimmungen über Drusch- und Mahlwang sind vorgesehen. Vorfällige Verheimlichung von Getreide oder Mahlprodukten, Beschädigung und Verschönerung gesperrter Vorräte, Entziehung des Saatgutes von seiner Bestimmung werden mit strengem Arreste beziehungsweise Geldstrafen belegt. — Zur Durchführung der Vorrathaufnahme in Wien werden im Ganzen 280 Uebergabstellen während der Abgabebtage, d. i. vom 1. bis 5. März zur Verfügung stehen. Zur Aufarbeitung des gewonnenen Materials werden 80 Sektionen errichtet. Im Ganzen werden zwischen 1400 und 1500 Lehrpersonen in den Uebergabstellen und Aufarbeitungssektionen thätig sein.

Gründung eines englischen Kriegshandels-Departements.

Aus Hamburg wird telegraphirt: Die „Neue Hamburger Zeitung“ meldet, daß die englische Regierung ein besonderes Kriegshandels-Departement gegründet hat. Das neue Amt soll alle Anfragen englischer und auswärtiger Firmen über die Einfuhr und Ausfuhr beantworten. Besonders wichtige Kriegsfinanzielle Fragen unterliegen der vorhergehenden Entscheidung des englischen Finanzministeriums.

Konstriktion von Mehlvorräten.

Aus Pozsony wird gemeldet: Durch die vom Obergespan Aurel Bartal angeordnete Konstriktion der Mehlvorräte der hiesigen Mehlhändler, Bäder und Spezereimaarenhändler konnte genau festgestellt werden, über wieviel Mehl die Stadt Pozsony verfügt. Die Sperre, die über die Vorräte für die Dauer der behördlichen Konstriktion verhängt wurde, ist nach Beendigung derselben wieder aufgehoben worden, so daß jetzt jeder über die an seine Adresse gelangten und provisorisch eingelagerten Mehlmengen wieder frei verfügen kann. Jene Verfügung, wonach Mehl aus der Stadt Pozsony weder per Bahn noch per Achse ausgeführt werden darf, bleibt jedoch weiter in Geltung.

Wiedereröffnung belgischer Börsen.

Aus Brüssel wird telegraphirt: Die Börse in Lüttich ist gestern wieder eröffnet worden. — Die Brüsseler Metallbörse hat ihre Thätigkeit in beschränktem Umfang wieder aufgenommen.

Rückgang der französischen Spareinlagen.

Aus Paris wird telegraphirt: Wie der „Temps“ meldet, betragen die Einlagen bei den französischen Sparcassen vom 1. bis 20. Februar 834,342 Francs, die Auszahlungen 10,357,815 Francs. Der Ueberschuß der Auszahlungen über die Einzahlungen beträgt somit 9,523,473 Francs. Vom 1. Januar bis 20. Februar wurden um 20,047,628 Francs mehr ausgezahlt, als eingelegt.

Unsere Handelsbeziehungen zu Deutschland.

Aus Berlin wird uns berichtet: Der Mitteleuropäische Wirtschaftsverein in Deutschland hat in einer Sitzung seines Direktoriums die Frage der Neugestaltung des handelspolitischen Verhältnisses zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn zum Gegenstand eingehender Beratungen gemacht, die demnächst fortgesetzt werden sollen. Besprechungen, die jüngst in Budapest und Wien mit führenden Staatsmännern der Nachbarmonarchie stattgefunden haben, haben mit Bezug auf die in Oesterreich-Ungarn herrschenden Stimmungen und Auffassungen die erforderliche Klarheit geschaffen. In Kürze wird das Direktorium nochmals und weiterhin der Ausschuß des Mitteleuropäischen Wirtschaftsvereins zusammenzutreten, um über seine Stellungnahme definitiv Beschlüsse zu fassen.

Kohlenmangel in Italien.

Aus Rom wird telegraphirt: Die Eisenbahndirektion theilt mit, daß sie wegen Kohlenmangels einige Personenzüge vom 25. Februar an ausfallen lassen wird. Die gleiche

Maßregel war schon einmal in den ersten Kriegswochen getroffen worden.

Bedeutender Rückgang des französischen Außenhandels.

Aus Paris wird telegraphirt: Der „Temps“ schreibt: Nach der amtlichen Statistik betrug die Einfuhr nach Frankreich im vorigen Jahre 6,349,209,000 Francs gegen 8,421,332,000 im Jahre 1913, die Ausfuhr 4,824,514,000 gegen 6,880,217,000 Francs. Der Ausfall gegenüber 1913 beträgt demnach bei der Einfuhr 2,072,123,000, bei der Ausfuhr 2,055,703,000 Francs.

B u d a p e s t, 23. Februar.

(Die Zahlungen nach der Schweiz.) Aus Wien wird gemeldet: Das Postsparsassenamt hat den Umrechnungskurs für Zahlungen nach der Schweiz mit 114 Kronen für 100 Francs festgesetzt.

(Kön. ung. priv. Klassenlotterie-N.-G.) In der heute abgehaltenen Generalversammlung, welcher in Vertretung von 3430 Aktien neunzehn Aktionäre beiwohnten, wurde der Jahresbericht und die Bilanz angenommen und beschlossen den Zinsen- und Dividendencoupon mit 47 K., den Coupon der Gründercertifikate mit 27 K. vom 24. d. an einzulösen. Der Direktion und dem Aufsichtsrath wurde das Absolutorium ertheilt und die bisherigen Mitglieder des Aufsichtsrathes für 1915 wiedergewählt.

(Berliner Metallbörse.) Aus Berlin wird telegraphirt: Der Börsenvorstand der Metallbörse beschloß in seiner heutigen Sitzung nach Wiederaufnahme des Börsenverkehrs die Kassapreise für Zink, Blei, Zinn, Aluminium und Antimon amtlich festzustellen und zunächst die Vertreter der beteiligten Gewerbetreibenden über die Zulassung von Zink, Blei und Zinn zum Börsenterminhandel anzuhören.

(Oesterreichische Aktiengesellschaften.) Aus Wien telegraphirt man uns: Die Erste österreichische Zutespinnerei und Weberei vertheilt pro 1914 eine Dividende von 54 Kronen gleich 13 1/2 Prozent. — Die Bilanzsitzung der Niederösterreichischen Gaskompagnie findet am 27. d. statt. — In der heutigen Verwaltungsrathssitzung des Niederösterreichischen Brauereivereins wurde beschlossen, von dem Reingewinn von 125,580 K. eine Dividende von 10 Prozent gleich 15 K., wie im Vorjahre, zu vertheilen.

(Einschränkung des Zuderrübenanbaues in Oesterreich.) Aus Wien wird uns telegraphirt: Die Ministerialverordnung betreffend die Einschränkung des Zuderrübenanbaues in Oesterreich stellt sich, wie das „Neue Wiener Tagbl.“ meldet, nicht als eine Zwangsverfügung dar. Eine solche Anbauverringerung ist übrigens ohnehin schon als eine natürliche Folge der Preisbildung der Getreidearten zu erwarten, denn die hohen Getreidepreise enthalten einen starken Anreiz, die Aufmerksamkeit mehr als sonst dem Anbau von Getreide zuzuwenden. Dies ist umso mehr auch in solchen Fällen möglich, in welchen bereits vertragmäßige Verpflichtungen gegenüber einer Zuderraffinerie erfüllen. Die Zuderraffinerien haben erklärt, daß auch bei einer Einschränkung der Zuderraffinerieproduktion die Zuderverföhrung für zwei Jahre gesichert sei.

(Dividenden ausländischer Banken.) Aus Rom wird telegraphirt: Der Aufsichtsrath der Banca d'Italia beschloß eine Dividende von 48 Lire der für den 31. März einberufenen Generalversammlung der Aktionäre vorzuschlagen. — Die Dividende der Sibirischen Handelsbank für das 1914 wurde mit 30 Rubel pro Aktie gegen 40 Rubel im Vorjahre festgesetzt.

(Ein Konsortium der Emissionsinstitute in Italien.) Aus Wien telegraphirt man uns: Der italienische Finanzminister legte der Kammer einen Gesekentwurf zwecks Errichtung eines Konsortiums der Emissionsinstitute und anderer Stellen behufs Stützung des Kurses der industriellen Werthpapiere vor. In der Begründung wird gesagt, daß die Maßregel in Folge des Kurssturzes vieler industrieller Werthpapiere und der Weigerung der Kreditinstitute, diese Effekten zu belehnen, nothwendig erschien.

(Vom Getreidemarkt.) Der Getreideverkehr ruht und ist vorerst eine Aenderung auch nicht zu erwarten. In Mais ist kein Offert, weil im ganzen Lande die an die Regierung erfolgten freiwilligen Anerbietungen besorgt werden, so daß für den hiesigen Markt bloß sporadisch einzelne Offerte in den verschiedenen Abarten des Mais erfolgen können. Die freiwilligen Maisofferte haben übrigens große Dimensionen angenommen, und nicht nur der Regierungsbedarf wird volle Befriedigung finden, sondern auch der Landeskonsum wird gedeckt werden

können. Kleie ist beherment steigend. Der intensiven Frage steht kein Offert gegenüber, und was in kleinen Posten sporadisch noch angeboten wird, findet fast um jeden Preis Aufnahme. Wir notiren prompte, feine Weizenkleie K. 17.30—17.50, grobe K. 17.40—17.60 Kasse ab hier. Viel erörtert wird die auch von uns bereits aufgeworfene Frage, welche Folgen jenes Vorgehen nach sich ziehen wird, daß besonders die kleinen Produzenten ihre bereits verkauften Maisquantitäten angeht der jetzt von der Regierung bewilligten höheren Preise weiter geben und so ihren Lieferungsverpflichtungen nicht entsprechen. Es ist ganz natürlich, daß die Behörde das Vorgehen der Cigner jetzt nicht zum Gegenstand einer Untersuchung machen kann, doch ebenso klar ist es, daß dieses Vorgehen eine Menge von Prozessen nach sich ziehen wird, da die Käufer auf ihrem Rechte bestehen werden.

(Lieferungsaussschreibung.) Das Kriegsministerium beabsichtigt, zu beschaffen: circa 10,000 Garnituren leichtere Offizierswäsche, circa 3000 Garnituren Winterwäsche für Offiziere (gute, gangbare Kommerzwaare), circa 1000 Stück Kartentaschen aus Leder, ferner in größerer Menge: Zutebinden (Bänder aus Zute, circa 20—25 Cm. breit, 2 Meter lang, an einem Ende mit einer Spagatchnur versehen), Filzstiefeln bis zum Knöchel mit Lederbesatz und guter Ledersohle, mit Londen Stiften benagelt, so viel, als bis spätestens Mitte März fertiggestellt werden können. Der Bedarf ist dringend, Offerte müssen daher unter Anschluß von Mustern rasch, spätestens bis 28. d. vorgelegt werden. Am Couvert als „Offert zufolge Ausschreibung Abth. 13, Nr. 11814/1915“ bezeichnen und an das Kriegsministerium adressiren. Firmen, welche nicht aus früheren Lieferungen bekannt sind, müssen Bestätigung der Handels- und Gewerbekammer, eventuell Gewerbebehörde beibringen, daß sie in der Lage sind, die offerirte Waare zu erzeugen, beziehungsweise berechtigt sind, dieselbe zu offeriren.

(Ungarische Hypothekenbank.) Die planmäßige jährliche Verlosung der 4%igen, auf Guldenwährung lautenden Pfandbriefe, sowie der 4 1/2%igen, auf Kronenwährung lautenden Kommunalobligationen dieser Bank wird am 1. März l. J., Vormittags 10 Uhr, in den Banklokaltäten stattfinden.

(Vortrag.) Ueber Einladung der Stadtvertretung von Debva hielt dort gestern der Abgeordnete Dr. Clement Santos einen Vortrag über das wirtschaftliche Verhalten des Publikums während des Krieges. Der Vortragende besprach das Bestreben unserer Feinde, uns und Deutschland wirtschaftlich auszuhungern. Dieses Bestreben werde bei rationaler Wirtschaft ebenso miflingen, wie Alles, was unsere Feinde bisher gegen uns unternommen haben. Die Ausführungen Dr. Santos' wurden von dem zahlreichen Auditorium beifällig aufgenommen.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein veröffentlicht folgende Insolvenzen: 1. Unter gerichtliche Geschäftsaufsicht wurden gestellt: Karoline Adler, Inhaberin des Café „Kaiser Wilhelm“, Wien, 1. Bezirk, Weißburggasse 10; Gerzon März, Kaufmann, Wien, 1. Bezirk, Augustengasse 5; S. Hoffmann, prot. Firma, Wien, 2. Bezirk, Laborstraße 66; Katharina Rosner, Ratenhändlerin, Wien, 2. Bezirk, Springergasse 12; Emilie Schreiber, Handelsfrau, Wien, 2. Bezirk, Donauferrbahnstraße 7; Exportluftefabrik, Ges. m. b. H., Wien, 7. Bezirk, Westbahnstraße 33; J. Michel, Möbeltischler, Wien, 8. Bezirk, Vennogasse 1; Bertha Salzman, Handelsfrau, Wien, 10. Bezirk, Favoritenstraße 53; Joseph Kudrna, Gasthofbesitzer Mariabrunn (Hungerburg), Hötting; Leonhard Köfler, Gasthofpächter, Kundl; Engelbert Hande, Handelsmann, Telfs; Rudolf Fijer, mechanische Leinwandweberei und Lohnfaktorei, Leitomischl; Adolf Jandera jun., Kaufmann, Wildenschwert; Karl Mazurek, Tischler, Dystriz a. S.; Johann Hudecek, Kaufmann, Littau; Karl Burka, Kaufmann, Profnis; Franz Ondruska, Schnittwaarenhändler, Zahorowiz; Anna Gritner, Handelsfrau, Karwin. — 2. Als insolvent werden gemeldet: Rudolf Neumann, „Hotel Kamptalhof“, Gars; Eugen Groß u. Komp., Kaufleute, Nyiregyháza; Ludwig Roggenburg, Kaufmann, Wiener-Neustadt; Karl Gnatek, Kaufmann, Karlsbad, Stadt Frankfurt; Franz Schrenk, Kaufmann, Vács-Betröcs; Samuel Berkovits jun., Kaufmann, Gyöngyös. — Das gerichtliche Ausgleichsverfahren wurde eröffnet: Emil Pohl, Kaufmann, Pardubiz; Julius Schnell, prot. Firma, Pernis; Silvio Franceschini, Kaufmann, Udono; Elise Seger, Handelsfrau, Frauenberg; Karl Fettek, Schuhwaarenhändler, Kladno; Joseph Krahl, Schneider, Pardubiz; Agnes Orlet, Schnittwaarenhändlerin, Prag, 7. Bezirk; Joseph Bartos, Kaufmann, Prag-Karolinenthal; Marie Dujka, Handelsfrau, Jglau; Wenzel Kroutilk, Kürschner, Profnis. — 3. Konkurse: Meder u. Dehm, prot. Firma, Prag; Ferdinand Schneeberger, Kaufmann, St. Veit a. d. Glan.

Eigentümer:
„Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgefchäft Sigmund Brödy
Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brödy.
Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgefchäft.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 23. Februar.

* Die Mehlerverorgung der Hauptstadt. Der hauptstädtische Magistrat veröffentlicht heute ein Communiqué, in welchem er, die heute von uns veröffentlichte Mittheilung über die Konfiskation der Mehlvorräthe bestätigend, jener vielfach verbreiteten Annahme entgegentritt, als habe die Konfiskation den Zweck, das Publikum zu bezirren und die Mehlvorräthe zu konfiszieren. Diese Annahme sei schon deshalb eine irrige, weil eine Mehlnoth nicht zu befürchten sei; die Hauptstadt verfüge über große Getreidevorräthe, die sie vermahlen lassen wird, um das Mehl dem Publikum zur Verfügung zu stellen. Allerdings behalte sich die Behörde das Recht vor, dort, wo der Mehlvorrath die bewilligte Menge in einem die öffentlichen und privaten Interessen schädigenden Maße übersteigt, den Ueberschuß eventuell zu konfiszieren; selbstverständlich wird die betreffende Partei dafür entschädigt. Das konfiszirte Mehl soll dann unter Diejenigen vertheilt werden, die nicht in der Lage waren, sich mit ausreichenden Mehlvorräthen zu versehen. Uebrigens wird die Hauptstadt das Publikum über alle diese Fragen durch Kundmachungen informieren, die in den nächsten Tagen placirt werden. — Die Bäcker werden, da nun auch die hierauf bezüglichen Vorarbeiten beendet sind, von der Hauptstadt bereits mit Mehl versehen. Jeder Bäcker erhält eine Anweisung auf einen Mehlvorrath, der für eine Woche ausreicht. — Die Hungaria-Mühle hat den hauptstädtischen Magistrat ersucht, ihr den Mehlerverschleiß im Detail zu gestatten; die Unternehmung erklärt in ihrer Eingabe, daß sie den Mehlerhändlern keine Konkurrenz bieten, sondern nur die Ansprüche des Publikums befriedigen wolle. Den zu erzielenden Nutzen bietet sie zu Kriegsfürsorgezwecken an. Der Magistrat hat dem Ersuchen der Mühle stattgegeben.

* Ergänzung der Beleuchtungskommission. In der hauptstädtischen Beleuchtungskommission sind fünf Stellen vakant geworden. Der Magistrat beantragt, die vakanten Stellen durch folgende Stadtrepräsentanten zu besetzen: Dr. Emerich Forbáth, Leo Goldberger de Buda, Madár Seb. Kovács, Dr. Marcell Hajdu und Dr. Ernst Hecht.

* Verkaufsanzeigen. Der Magistrat hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, den Handelsminister mittels Unterbreitung zu ersuchen, er möge gestatten, daß die bis Ende Juni des vorigen Jahres in den Verkaufsanzeigen veräußerten, aber nicht ausgelösten Gegenstände im Auktionswege veräußert werden.

* Ambulatorium. Der Magistrat hat der Budapester Arbeiter-Bezirkskrankenkasse zur Errichtung eines Ambulatoriums im Hause Hauptgasse Nr. 68 des zweiten Bezirks ein Lokal vermietet, welches die Krankenkasse am 1. Mai beziehen wird.

* Die Kriegsteuer. Unter dem Titel „Die Einkommensteuer“ ist aus der bewährten Feder des hauptstädtischen Steuerrechnungsrathes Karl Bihar ein Buch erschienen, das eine gemeinverständliche Darstellung des Gesetzes über die Kriegsteuer enthält. Das Buch ist beim Verfasser (L. Vörögasse 18) gegen Einzahlung von 1 K. 10 S. erhältlich.

Gerichtshalle.

Budapest, 23. Februar. (Ein Preßprozeß.) Ein Jahr nach Abhaltung jener Schwurgerichtsverhandlung, in welcher der Abgeordnete Julius Kovács von der wegen des Attentats gegen den Grafen Stephan Tisza erhobenen Anklage freigesprochen wurde, veröffentlichte die „Népszava“ unter dem Titel „Der Jahrestag des schönen Urtheils“ einen Artikel, in welchem es die That Kovács' verherrlichend, seinem Bedauern Ausdruck verlieh, daß dieses Attentat nicht gelang, und erwähnte, es werde bald die Zeit kommen, daß der allgemeine Haß Tisza hinwegjagen werde. Dem Lapezierergehilfen Hugo Fonó, welcher sich als Autor dieses Artikels meldete, hat die kön. Staatsanwaltschaft wegen Aufreizung den Prozeß gemacht, das Geschwornengericht aber sprach ihn frei. In Folge der Richtigkeitsbeschwerde der Staatsanwaltschaft gelangte dieser Preßprozeß vor die kön. Kurie, welche das Urtheil des Geschwornengerichtes kassirte und Fonó wegen des im Wege der Presse begangenen Deliktes der Aufreizung zu sechs Monaten Staatsgefängniß und zweihundert Kronen Geldstrafe verurtheilte.

— (Ein Messerheld.) Am 20. Oktober v. J. erschien der Feldwebel Béla Vorreiter in betrunkenem Zustande in dem in der Kanoldergasse befindlichen Georg Kroll'sche Wirthshaus. Da der Gast schon längst nicht mehr nüchtern war, verweigerte ihm der Wirth die Ansfolgung von Getränken, worauf Vorreiter zu lä-

men begann. Ein im Gasthause anwesender Soldat Namens Johann Gruber wies den Betrunknen zur Ordnung und schob ihn zur Thüre hinaus. Bald aber kehrte Vorreiter in Begleitung seines Bruders, des Strafenlehrers Johann Vorreiter, ins Wirthshaus zurück und molestirte die Gäste durch ihr provokatorisches Benehmen. Mit schwerer Mühe gelang es, die Spektakelmacher auf die Straße zu drängen. Hier machten sie Halt, und als Johann Gruber das Gasthaus verlassend, den Heimweg antreten wollte, wurde er von Johann Vorreiter angegriffen und durch einen Messerstich in den Unterleib zu Boden gestreckt. In Folge dieses Messerstiches verschied Gruber einige Tage später. Johann Vorreiter wurde verhaftet und dem Straferichtshofe eingeliefert. Er wurde gestern vor das Geschwornengericht gestellt, welches ihn der schweren körperlichen Verletzung mit tödtlichem Ausgange schuldig erkannte und unter Berücksichtigung der vom Vertheidiger Dr. Ludwig Gleichmann vorgebrachten Milderungsgründe zu vier Jahren Zuchthaus verurtheilte.

Marktberichte.

Eier. (Preisnotirungen der Budapester Eierbörse.) Theilhalwaare, original 177 K. bis 178 K., Korbaare (Engrospreis 8 Stück 1 Krone) umgerechnet 180 K. — Tendenz: fest. — Witterung: regnerisch. — Bemerkungen: In Folge der Eisenbahnverspätungen sehr geringe Zufuhren. In Wien ist das Geschäft für greifbare Waare fest, für abrollende flauer.

Budapest, 23. Februar. Rohspiritus notirt K. 72.— Geld, K. 74.— Waare.

Wien, 23. Februar. (Getreidemarkt.) Heute hat sich nach keiner Richtung hin eine Aenderung ergeben. Für alle Artikel zeigt sich nach wie vor Kauflust, doch ist das Angebot nur mäßig. In Hafer ist insoweit eine Erleichterung eingetreten, als seitens der Regierung die requirirten feinen Haferforten freigegeben wurden.

Kriest, 23. Februar. (Kaffeebörse.) Prompt 37.25 bis 37.50.

Kriest, 23. Februar. (Zuckerbörse.) Zucker, Centrifugal, prompt 35.50—36.50, per Februar-März 35.50 bis 36.50.

Berlin, 23. Februar. (Getreidemarkt.) Der Getreidemarkt war geschäftlos. Gerste wurde zu M. 670 angeboten. Mais wurde ab Station gehandelt. Zuderfüttermittel, greifbare Waare, Inapp; die Nachfrage ist lebhaft. Auf dem Mehlmarkt ist das Geschäft ziemlich reger. Sowohl Weizenmehl als Roggenmehl wurde bei steigenden Preisen lebhaft begehrt.

Paris, 23. Februar. (Höndsbörse.) 3/4 französische Rente 68.—, spanische Extérieur —, 5/10 Russen 1906 90.05, 4/10 Japaner —, 4/10 unifizirte Türken 52.90, Tabak —, Banque de Paris 1060.—, De Beers 256.—, Credit Spinnais —, Goldfeld —, Randmines 116.—, Rio Tinto 1493, Hartmann —, Italiener —, Wechsel auf London 25.27, Chartered —, Banque Ottomane —, Zula 947.—, Thomson Huston —, Serben —.

Amsterdam, 23. Februar. Weidöl loco 49.75, per April 49.75, per Mai-August 48.25. Rüböl loco 65.—, per Februar 63.—. Stettin.

London, 23. Februar. (Höndsbörse.) Konsols 68 1/2, Japaner 88 1/2, Union Pacific 122.—, United Steel —, Silber 227/8, Rio —, Privatdiskont 1 1/8 1/2.

London, 23. Februar. (Waltic.) Weizen schwach, Mais ruhig.

London, 23. Februar. (Metall.) Kupfer prompt 64 1/2 Sh., per drei Monate 64 1/2 Sh., Zinn prompt 186 1/2 Sh., per drei Monate 163 1/2 Sh., Blei prompt 19 1/8 Sh., Zink prompt 42 1/8 Sh., Quecksilber prompt 12 1/4 Sh.

Glasgow, 23. Februar. (Eisenmarkt.) Roheisen prompt 56 Sh. 6 P., per einen Monat 56 Sh. 10 P.

Getreide- und Mehlerverkehr.

Das königlich ungarische statistische Centralamt veröffentlicht den folgenden Ausweis über die vom 21. Februar Abends 6 Uhr bis 22. Februar Abends 6 Uhr in Budapest mittels Eisenbahn und Dampfschiff eingelangten und von hier verendeten Getreidemengen und beim Budapester Hauptzollamt vorgemerkten Getreide- und Mehlmengen:

Table with columns for 'Angekommen' and 'Verfendet', sub-columns for 'Eisenbahn', 'Schiffe', 'Zentrale', and 'Totale'. Rows include 'Weizen', 'Roggen', 'Gerste', 'Hafer', 'Mais', 'Weiß', 'Mehl', 'Stärke', and 'Totale'.

Viehmärkte.

Budapest, 23. Februar. (Hauptstädtischer Schweinemarkt.) Von gestern zurückgeblieben 160 Stück Schweine, 20 Stück Frischlinge. — Stück Spanferkel, Nachtrieb 64 Stück Schweine, — Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel, der heutige Auftrieb betrug 152 Stück Schweine,

20 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel, zusammen 376 Stück Schweine, 119 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel. Verkauft wurden 348 Stück Schweine, 99 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel, unverkauft zurückgeblieben 28 Stück Schweine, 20 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel. Man bezahlte Abzug für Lebendgewicht per Paar 45 Kilogramm, für Nettogewicht 4 Prozent. Fetteschweine, alte, über 350 Kilogramm schwere von 2 K. 82 S. bis 2 K. 90 S., 280 bis 350 Kilogramm schwere von 2 K. 30 S. bis 2 K. 60 S., Ausschub von — K. — S. bis — K. — S., junge über 300 Kilogr. schwere von 2 K. 94 S. bis 3 K. — S., mittlere von 220 bis 300 Kilogr. von 2 K. 96 S. bis 3 K. — S., leichte bis 220 Kilogr. von 2 K. 89 S. bis 3 K. — S., Frischlinge von — K. — S. bis — K. — S. Fleischschweine: über 300 Kilogr. schwere von — K. — S. bis — K. — S., leichte von 140 bis 300 Kilogr. — K. — S. bis — K. — S., Frischlinge inländische (Lebendgewicht ohne jeden Abzug) von 1 K. 36 S. bis 1 K. 60 S., Spanferkel — K. — S. bis — K. — S., ausländische von — K. — S. bis — K. — S., Spanferkel von — K. — S. bis — K. — S. Alles per Kilogramm Lebendgewicht. — Der Markt war in Folge außerordentlich geringer Vorräthe bei Preisrückgängen fest.

Röbánya, 23. Februar. (Original-Telegramm.) Bericht der Vorsteherviehändlerhalle in Röbánya. Vorrath am 21. Februar blieben 28,940 Stück. Am 21. Februar wurden aufgetrieben 557, abgetrieben 92 Stück, demnach verblieb am 23. Februar ein Stand von 29,405 Stück. — Wir notiren: Mastschweine: Ungarische Prima: Alle schwere von — K. — S. bis — K. — S., mittlere von — K. — S. bis — K. — S., junge schwere von — K. — S. bis — K. — S., mittlere von — K. — S. bis — K. — S., leichte von — K. — S. bis — K. — S. Ungarische Bauernwaare: schwere von — K. — S. bis — K. — S., mittlere von — K. — S. bis — K. — S., leichte von — K. — S. bis — K. — S. — Tendenz: Da keine Verkäufe stattgefunden, notiren keine Preise.

Wiener Vorsteherviehmarkt vom 23. Februar. (Privat-Telegramm.) Angemeldet waren für den heutigen Markt 12,800 Stück Schweine, zu Beginn desselben waren jedoch nur aufgetrieben: 3353 Stück Frischlinge und 8499 Stück Fetteschweine, zusammen 11,852 Stück Schweine. Der Auftrieb an Fetteschweinen war heute um circa 1800 Stück kleiner als in der Vormoche. Der Absatz vollzog sich heute schleppend, doch blieben für alle guten Qualitäten von Fetteschweinen die letzten Preise behauptet. Nur ganz mindere Waare hat sich im Preise neuerlich ermäßigt. Die Zufuhr an Fleischschweinen war um beiläufig 2200 Stück schwächer. Auch hier vollzog sich der Absatz langsam, doch sind die Preise in Folge des vollkommen unzureichenden Angebotes erheblich gestiegen. Alle guten Qualitäten erzielten um 20 bis 24 S., die minderen Sorten um 16 bis 20 S. per Kilogramm mehr als in der Vormoche. Es notiren: Primafetteschweine von 2 K. 50 S. bis 2 K. 60 S., ausnahmsweise 2 K. 64 S., mittelschwere von 2 K. 10 S. bis 2 K. 38 S., leichte Schweine von 1 K. 50 S. bis 2 K. 30 S., ausnahmsweise bis 2 K. 40 S. Alles per Kilogramm Lebendgewicht exklusive Verzehrungssteuer.

Wasserstand.

Table with columns for '23. Februar', 'Centimeter', and 'Zustand'. Rows list various locations like 'Schnitzing', 'Donau', 'Raffau', etc., with water level measurements and status (e.g., 'über Null', 'unter Null').

— unter Null; + über Null; < gestiegen um; > gefallen um; ° Temperatur nach Celsius, * Eiswasser; ? unbestimmt.

Borovicska. Die Erste Budapester Borovicska-Brennerei unter Leitung der Vaterländischen Spirituosen-Fabriks-Aktiengesellschaft offerirt den Engrossisten eine vorzügliche Qualität Borovicska. 56 Postamt Postfach 82.



Ein Sieg der Wiener Mode.

Paris ist also gefallen. Hoffentlich nicht nur auf kurze Dauer, sondern endgültig. Denn endlich haben die Wiener gezeigt, was sie können, wenn sie — wollen. Die Wiener haben sich auf sich selbst besonnen und in ganz kurzer Zeit etwas geschaffen, das Jedem Achtung abringen muß. Vor kurzen Monaten wurde eine Wiener Modegesellschaft gegründet, deren fruchtbares Schaffen allerjüngst zutage trat. Pinsel, Feder, Nadel und Faden haben rastlos gearbeitet, nach Entwürfen von Künstlern wurden von sachkundigen Händen Meisterwerke von Kleidern hergestellt, die nun, ganz wie früher die Pariser Modelle, in alle Welt wandern sollen.

Dezente Farben, einfach-elegante Formen, ernste Stoffe ohne viel fremde Beigaben, das sind die Schlagworte, mit denen die neuen Wiener Modelle bezeichnen werden können. Es hat sich auch schon eine stattliche Anzahl von Käufern aus den verschiedensten Gegenden angemeldet, die in den Räumen der Modellgesellschaft, Ede der Kärntner- und Giselstraße, also an einem Knotenpunkt regsten Verkehrs, die zahlreichen Kleider, Mäntel und Blusen, die an schiden, graziosen Probierfräulein gezeigt werden, in Augenschein nehmen. Ununterbrochen, während der ganzen Dauer der Saison, finden von nun ab diese Vorführungen statt. Sie sind selbstverständlich nur den Käufern aus dem Modegewerbe — nicht Privatkunden — zugänglich. Im Bureau der Gesellschaft werden vom Direktor Sichroosky alle Auskünfte erteilt.

Man hat fast — so schreibt Renate Francis-Burdhard in der „Wossischen Zeitung“ — zu wenig Augen, um Alles zu sehen, was an jedem Kleide bemerkenswert und eigenartig ist. Jedem ist der Stempel der unvergleichlichen Wiener Feinheit aufgedrückt. Hier ist ein marineblaues Schneiderkleid aus Tuch mit ganz diskret angebrachter schwarzer Schnurstickerie, das unsere Aufmerksamkeit fesselt, dann wieder ein ernstes schwarzes Abendkleid aus Schleierstoff mit matt abgetöntem Stahlbesatz; ein Badfräulein, aus Pinon und Seide geschickt zusammengestellt, Besuchskleider in den modernsten Farben Maulwurf-, Lehm- und Erdbraun, die um den ersten Rang streiten. Jedes ein Ganzes für sich, erstklassig in Entwurf und Ausführung.

Der Anfang kann nicht einmal bescheiden genannt werden, wenn man bedenkt, daß die Zeit, in der das Alles hergestellt wurde (es sind über 400 Modelle ausgeführt worden), ausreichen mußte für Beschaffung aller vorhandenen nach Angaben der Künstler. Es mußten theilweise sogar die Stoffe gewebt, die Zuthaten vielfach gesucht werden; jetzt, wo Alles durch die weltbewegenden Ereignisse erschwert ist, kann die Zeit doch nur beschränkt eingeschätzt werden. Und doch hat man den Modellen keine Haft angemerk, jeder Knopf, jedes Schnürchen hat seinen wohlberechtigten Sitz. Es ist Alles wohlüberlegt worden, und man kann aus dem Gebotenen den Schluß ziehen, daß die Mode jetzt die Tendenz zeigt, sich mit Grazie ganz zu ändern: keine Spur mehr vom

Futteralrock, in malerischer Weichheit schmiegt sich das neue Kleid dem Körper an. Ganz nach Art des Stoffes sind die Röcke gereiht oder in Falten gepreßt, immer aber lassen sie die Bewegungen des Körpers ungehindert und sind nicht mehr, wie ihre Vorgänger, neidlos im Darbieten körperlicher Formen. Zur allgemeinen Richtschnur diene es, daß die Röcke im Gegensatz zu der vorjährigen Mode, wo sie nicht ganz anderthalb Meter maßen, jetzt eine Weite von 5—6 Meter haben. Eine Weite, die allerdings theils durch die gelegten Falten, theils durch die weichen, geschmeidigen Gewebe wesentlich gemildert wird. Neben der duftigen, dem Rocke angepaßten oder auch absteckenden Blouse, die vielfach aus mehreren verschiedenfarbigen Lagen besteht, ist es das das Kleid vervollständigende kurze Jäckchen, das charakteristisch für die Mode kommender Tage. Die verschiedenartigsten Formen hat es; ganz kurz, so daß es den Gürtel sehen läßt, und in Glodenfalten ausliegend; länger gehalten, fällt es mit spitz geforntem Lüttenrücken auf, dem sich wirksam ein kleiner, ebenfalls spitzer Kapuzinerkragen anschließt; auch lange Rücken- und kurze Vorderbahnen hat es, eine ganz neue, kleidsame Form für diejenigen Gestalten, denen kurze Jäckchen nicht stehen und die doch gerne der Mode folgen. Immer aber, dies ist besonders bezeichnend für das Kleid des Tages, ist der Rücken weit gehalten ohne jegliche Schweifung, oder wenn eine solche der Gestalt wegen sein muß, wird sie durch ein herabfallendes, von halber Rückenlänge ausgehendes Pattenstück nach Vorschrift gemildert.

Im Großen und Ganzen kann man sagen, daß die Mode einheitlich ist, daß die gebotenen Modelle einen Zug haben, ein Beweist, daß die schaffenden Künstler in logischem Empfinden für das Kommende übereinstimmende Eingebungen hatten. Dadurch wird sich auch die Zukunftsmode Wiens von der vergangenen aus Paris unterscheiden. Während an der Seine jeder Salon für sich seine Anregungen nach Belieben schöpfte, so daß nach geheimnißvollem Weben in eigenen Räumen dann ein buntes Allerlei auf dem Modellmarkt zutage trat und ein Haus weite, eines gerade entgegengesetzt enge Formen erzielt werden. Wenn dann noch die berufenen Kenner, wie dies schon jetzt der Fall ist, und wie dem Unternehmen in Aussicht gestellt wurde, ihre fördernde Unterstützung nicht werden fehlen lassen, so ist der bleibende Erfolg gesichert.

Um das Zustandekommen der Wiener Modegesellschaft hat sich die Genossenschaftsvertretung der Wiener Kleidermacher große Verdienste erworben. Hervorragend thätig an dem Gelingen des Werkes durch besonders gelungene Entwürfe waren die Malerinnen Frä. Anna Schneider, Frä. Mla v. Lutich, Frä. Olga Neubarth und die Herren Maler Prof. Strauch, Wofat und Janz. Wien hat also beste Aussicht, tonangebend auf dem Gebiete der Mode zu werden.

Allerlei.

(Ein erschütterndes Familiendrama vor dem Kriegsgericht.) Aus Zweibrücken schreibt man der „Frankf. Ztg.“: Ein erschütterndes Familiendrama wurde in der gestrigen Sitzung des Kriegsgerichts der stellv. 5. Inf.-Brig. aufgerollt. Der Landwehrmann Johann Koch von der 2. Komp. des 8. Reserve-Infanterie-Regiments, Schuhmachermeister aus Frankfurt, war angeklagt, seine eigene Frau auf deren ausdrückliches und ernstliches Verlangen durch einen Revolverbeschuss getödtet zu haben. Der Angeklagte lebte mit seiner Frau und seinen acht Kindern im Alter von 1 1/2 bis 16 Jahren in der denkbar glücklichsten Ehe. Im Jahre 1901 machte sich Koch selbstständig. Er arbeitete fleißig und besuchte nie ein Wirthshaus. Die Frau war hauswirthlich, so daß es der Familie recht gut ging und der älteste Sohn auf das Gymnasium geschickt werden konnte. Mit Kriegsausbruch zogen dunkle Wolken über das Familienglied herauf. Die Frau glaubte, ihr Mann, der sich als Landsturmmann zu stellen hatte, werde nicht mehr aus dem Krieg zurückkehren. In Zweibrücken wurde Koch als Kompagnieschuster eingestellt; die Angst der Frau schwand aber nicht. Sie überschüttete ihren Mann mit Briefen und Telegrammen, in denen sie ihn bat, sie und ihre Kinder aus der Welt zu schaffen. Jeden Sonntag nahm der Mann Urlaub, um nachhause zu eilen und seine Frau, deren Angst zu ftände immer heftiger wurden, zu trösten. Wahnvorstellungen und Furcht vor unheilbarer Krankheit traten hinzu. Bei jedesmaliger Anwesenheit des verzweifelten Gatten drang sie in ihn, sie und ihre Kinder doch zu tödten, machte auch in seiner Gegenwart mehrere Selbstmordversuche. Dem Angeklagten gelang es noch, das Schlimmste zu verhüten. Mit ihren Bitten um Tödtung verfolgte die Mutter auch ihren 16jährigen Sohn. Alle Mühe, sie von ihrem Wahn abzubringen, war vergebens. Raum war der Mann wieder in die Garnison abgereist, kamen herzzerreißende Briefe. Am 23. Januar kam wiederum ein solcher Brief mit der ausdrücklichen Aufforderung, die Schreiberin nun endgültig von ihrem Leben zu befreien und ja nicht ohne Revolver heimzukommen. Wirklich kaufte sich Koch nun in Zweibrücken einen Revolver und fuhr am darauffolgenden Tag, einem Sonntag, nachhause. Erneut suchte er die zu Bett liegende Frau zu beruhigen; sie setzte ihr Drängen stundenlang fort, eilte in der Wohnung dem Mann mit geöffnetem Munde nach, um ihn zum Abfeuern eines Schusses in den Hals zu bewegen. Den ganzen Sonntag über und die darauffolgende Nacht kämpfte der unglückliche Gatte gegen die Zumuthung, die seine Frau immer dringlicher und mit ergeißelten Bitten wiederholte. Morgens gegen 8 Uhr versammelte sie ihre kleinen Kinder ums Bett und bat den Vater, zuerst das kleinste Mädchen, das sie am wenigsten in fremde Hände fallen lassen wollte, zu tödten. Den vor der Furchtbarkeit der That zurückschreckenden Mann faßte sie schließl. am Karmel, öffnete den Mund und führte die Hand des Gatten mit dem Lauf des Revolvers in den

61]

Der Schatten.

— Roman von Kurt Aram. —

Er nickte immer wieder bewundernd zu ihr hin, während er sich am Koffer zu schaffen machte. Wie famos sie ansieht. Ein lachsrothes Unterkleid, über das sich schwarze Spitzen legten.

Es war ganz still in dem Zimmer. Sie waren Beide verlegen.

— Hallo, Alice! rief Edward von unten.

— Hallo, wir kommen schon.

Immer noch verlegen und stumm schritten sie die Treppe hinunter und traten in das Wohnzimmer. Der Tisch war mit rothen Rosen geschmückt. Madge wußte, was sich gehörte.

— Wie schön Du bist, Madge! sagte Alice in ehrlicher Bewunderung. Sie hatte ein ganz zartes, weißes Kleid angelegt mit feinen Brüsseler Spitzen garnirt, was das Kleid noch zarter und duftiger erscheinen ließ.

Madge lächelte ein wenig freundlicher als gewöhnlich. Alice's ehrliche Bewunderung schmeichelte ihr.

Geräuschlos gingen zwei Neger in weißem Dreß ab und zu und servirten.

— O, wie lieb, Ed, daß Du sogar für Champagner gesorgt hast!

Alice's Augen verdunkelten sich schon wieder in aufsteigender Rührung.

Edward lachte.

— Mir ist wirklich, Lize, als feierten wir heute Deine Hochzeit. Was Du verschwiegen sein kannst!

Sie tranken einander zu und Alice begann etwas hastig von Hans Niedenbusch zu erzählen.

Namentlich davon, wie alt er sei, das machte in Amerika immer Eindruck.

Wie genau sie Alles weiß, dachte Hans. Zu merkwürdig ist das.

Alice wandte sich an ihren Mann und erkundigte sich nach der alten Lisbeth, und ob er immer noch so oft bei ihr gestanden habe? Ohne seine Antwort abzuwarten, erzählte sie dann dem Bruder und der Schwägerin weiter von Hans Niedenbusch.

— Wie sie zuhause ist in unserem Haus, dachte Hans. Nichts hat sie vergessen, aber auch gar nichts. Kleinigkeiten, an die er schon lange nicht mehr gedacht hatte, wußte sie zu erzählen, als wären sie gestern geschehen. Er kam aus der Verwunderung nicht heraus.

Edward hörte mit wirklichem Interesse zu. Madge konnte ihre Langeweile nur schwer verbergen.

So wenig ladylike war ihr die Schwägerin bisher denn doch nicht vorgekommen. Hoffentlich dauerte dieser Besuch nun wirklich nicht mehr lange. Ein Glück, daß endlich der Mann gekommen war, sie fortzuholen. Wie war es nur möglich, daß Edward immer noch so interessiert that?

— Morgen nimmst Du uns mit, Eddy. Mister Niedenbusch ist gelernter Landwirth. Es wird ihn interessieren, wie das hier ist, nicht wahr, Hansel? Du kannst manches von ihm lernen, Ed.

Madge bekam ein immer steinerner Gesicht. Ihre ganze anglo-amerikanische Bostoner Erziehung setzte sich innerlich zur Wehr gegen die gar so lebhaft und ungenirte Art dieser Schwägerin. Unbegreiflich, daß Jane und Alice Schwestern waren! — Nicht einmal Mr. Niedenbusch schien diese Art sehr sympathisch zu finden. Wenigstens machte er kein übermäßig glückliches Gesicht.

Nach Tisch begab man sich auf Alice's Wunsch in Edward's Arbeitszimmer, um eine Cigarette zu rauchen. Auch habe Eddy einen sehr guten, alten Whisky, der Hans sicher schmecken werde.

Auch hier bestritt in der Hauptsache Alice die Kosten der Unterhaltung, und ihr Bruder blickte zuweilen etwas beunruhigt zu ihr hinüber. So erregt hatte er die Schwester noch nie gesehen. Was war denn aus der sonst so verständigen Lize geworden? Temperament hatte sie ja immer besessen. Aber so ausgelassen kannte er sie überhaupt nicht. Sie mußte ja schrecklich verliebt sein in ihren Mann.

Von Zeit zu Zeit musterte der Bruder auch Mr. Niedenbusch verstohlen, der so ruhig und gelassen dasaß und gar nicht besonders erregt zu sein schien. Man würde ihn viel eher für einen Amerikaner halten, dachte Edward, als Lize.

Endlich erhob sich Madge, die das nicht länger mit ansehen wollte, und nun stand auch Alice auf.

— Ihr bleibt wohl noch ein bißchen zusammen? meinte sie mit einem Blick auf die beiden Männer.

Diese nickten.

— Gute Nacht, Eddy!

Sie drückte dem Bruder kräftig die Hand.

— Gute Nacht, Hansel! Sie beugte sich zu ihm und küßte ihn. Ich danke Dir, daß Du gekommen bist!

Es gab eine Pause, als die beiden Frauen verschwunden waren. Die beiden Männer wußten nicht recht, was sie miteinander anfangen sollten. Sie waren einander durchaus nicht unsympathisch, aber gemeinsame Interessen, Berührungspunkte gab es vermuthlich nur wenige. Alice war gewiß ein solcher. Aber darüber konnte keiner der Beiden reden. Dafür waren sie einander doch zu fremd.

Mund ein. Von den unaufhörlichen Bitten überwältigt, drückte der unglückliche Mann schließlich ab. Der Schuß ging durch den Gaumen, drang in die Wirbelsäule und durchschlug das Rückenmark, so daß der Tod der Frau alsbald eintrat. Nach der That richtete der Gatte den Revolver gegen sich selbst, die Waffe versagte aber. Er eilte in großer Hast davon und stürzte sich in den Frankenthaler Kanal, wo er durch Vorübergehende gerettet wurde. In schlichter, ergreifender Weise schildert der Angeklagte die Vorgänge. Die vernommenen Zeugen stellen den Eheleuten das beste Zeugnis aus; beide hätten in glücklichster Weise zusammen gelebt wie die Kinder, und die That könne nur „aus zu großer Liebe“ begangen sein. Das Gericht verurteilte noch zu der geringst zulässigen Strafe von drei Jahren Gefängnis. (Wenn je — so sagt die „Pest. Ztg.“ — eine rasche Begnadigung am Platze war, so sicherlich in diesem Falle, der tiefste menschliche Theilnahme erweckt. Hoffentlich erfolgt sie sehr bald.)

(Die Lady und der Menschenfresser.) Folgendes Gerüchtchen von Entente-Freunden unter sich entwirft der Londoner Korrespondent der „New York World“: Unter denen, die sich bereit erklärten, Leichtverwundete bei sich aufzunehmen, war die Frau eines hervorragenden Londoner Verlegers, der ein schönes Landhaus in Surrey besitzt. Sie hatte dort Vorbereitungen für die Verpflegung von 18 Patienten getroffen, wobei ihre Tochter als Oberschwester thätig ist. Sie erzählte mir Folgendes von ihren Erfahrungen: „Es war mir mitgeteilt worden, daß an einem bestimmten Tage 18 Verwundete ankommen sollten. Stellen Sie sich meine Bestürzung vor, als drei von den Ankömmlingen sich als schwere Fälle herausstellten, Leute, deren Wunden täglich zweimal verbunden werden mußten und die beständige ärztliche Wartung erforderten. Aber dies war nur eine Kleinigkeit. Einer der Männer war ein großer Kannibale vom belgischen Kongo — ein Menschenfresser. Er war über sechs Fuß hoch und so schwarz wie Ebenholz. Er gab die allerwildersten Töne von sich, unter denen ich einige Wörter fürchterliches Französisch unterscheiden konnte, und er gab seinen Bemerkungen Nachdruck, indem er sich mit der Hand über die Gurgel strich. Mit sich trug er einen Speer, der noch größer war als er selber, und ein mörderisch aussehendes Messer, und er bestand darauf, das letztere mit sich ins Bett zu nehmen. Als meine Tochter ins Zimmer trat, setzte er sich auf und ließ die furchtbarsten Laute aus, so daß einem die kalte Schauer herunterrieselten. Meine Tochter ist jedoch eine Art Athletin, sie ging ganz ruhig zu ihm und drückte ihn auf das Bett zurück, worauf er ziemlich ruhig blieb. Wir fanden heraus, daß ihm nicht viel geschah war, außer daß er Schmerzen im Magen hatte. Er wollte jedoch das Haus nicht verlassen. So schickten wir denn am nächsten Tage nach zwei Schutzleuten, die ihn zusammen mit zwei Soldaten nach London zurückbrachten.“

(Der „Snob“ und der Schauspieler.) Von dem bekannten dänischen Schauspieler Olaf Paulsen weiß ein Kopenhagener Blatt folgende Anekdote zu erzählen: Olaf Paulsen saß eines Tages in einem sehr vornehmen Kopenhagener Gasthaus, wo er Dhringzeuge eines Zwigesprächs zwischen dem Kellner und einem äußerst elegant gekleideten jungen Herrn war, der die allerletzten Neuheiten der Londoner Herrenmode zur Schau trug. Der Herr verlangte laut nach einem ausgefallenen Gericht,

das in der Jahreszeit unmöglich zu haben war. Mit Bedauern erklärte der besagte Kellner, er könne dem Gast mit dem Gericht nicht dienen, worauf der junge Geß ganz erstaunt ausrief: „Aber das ist ja fürchterlich!“ Dieses Frage- und Antwortspiel wiederholte sich noch mehrfach; der Gast fragte ununterbrochen nach Delikatessen, die es zur Zeit nicht gab, und auf das bedauernde Achselzucken des Kellners erwiderte er regelmäßig: „Aber das ist ja fürchterlich!“ Nachdem der geschneigte und gebügelte Gast den Kellner schließlich ungnädig entlassen hatte, rief Olaf Paulsen diesen Kellner an seinen Tisch und richtete ebenso laut wie vorher der junge Geß vollen Ernstes die Frage an ihn: „Haben Sie geschneiteltes Beefsteak?“ — „Bedaure nein, Herr Paulsen“, erwiderte der Kellner, der den Gast genau kannte, „damit kann ich leider nicht dienen.“ — „Aber das ist ja fürchterlich!“ antwortete Paulsen. „Haben Sie denn friierte Snobs mit pikanter Sauce?“ fragte Paulsen weiter. — „Nein, leider nicht“, antwortete der Kellner, der Paulsen wohl verstand und der nahe daran war, vor Lachen herauszuplagen. „Aber das ist ja fürchterlich!“ war Paulsen's entrüstete Antwort. „Haben Sie denn wenigstens aufgeschlafene Maulaffen mit Trüffeln?“ Wuthschraubend sprang jetzt der bläuliche Snob auf, stürzte an Paulsen's Tisch und hauchte ihn an: „Mein Herr! Sie wissen wohl nicht, wen Sie vor sich haben? Ich bin ein Vetter der Königin!“ — „Aber das ist ja fürchterlich!“ erwiderte Olaf Paulsen, ohne eine Miene zu verziehen.

(Ein gelungenes Mißverständnis.) Im „Kölnener Tageblatt“ ist zu lesen: In einem deutschen, an den Straßenecken in Brüssel angeschlagenen Aufruf war der in französischer Sprache natürlich sehr schwer zu kennzeichnende Ausdruck „Liebesgaben“ mit „dons de l'amour“ übersetzt. Ueber die Bedeutung dieser ihnen räthselhaften Bezeichnung zerbrachen sich nun manche Brüsseler Schönen den Kopf, darunter besonders solche, die gegen die deutschen Marsföhne durchaus keine Abneigung empfinden, im Gegentheil sie sehr schätzen, und solcher Brüsselerinnen soll es die Menge geben. Da bei den dadurch entstandenen Beziehungen gewisse Folgen nicht außer dem Bereich der Möglichkeit sind, lag für sie die Deutung am nächsten, daß unter „dons de l'amour“ der Ehekapitälentwurf entnommene Ausdruck „Kinder der Liebe“ zu verstehen sei. Angesichts der Fürsorge des deutschen Generalgouverneurs in Belgien für Erwerb und Unterhalt der Frauen und Kinder gaben sie sich daher der Zuvorsicht hin, daß dieses in gleich väterlicher Weise sich nun auch der im Code Napoleon bekanntlich sehr stiefmütterlich behandelten illegitimen Sprößlinge annehmen würde. Als sie nun über die wahre Bedeutung des Wortes „Liebesgaben“ von Kennern des deutschen Sprachschatzes aufgeklärt wurden, erkalte ihre Zueresse daran sichtlich.

(Schiffschöner auf die Kommandobrücke!) Folgendes famosen, originellen Vorschlag macht ein Einder des schwedischen „St. Aftonbladet“: „Bei den verschiedenen Vorschlägen, den jetzigen Gefahren der neutralen Schifffahrt zu begegnen, ist hervorgehoben worden, daß die Anbringung der Nationalfarben an den Dampfern wenig Werth habe, da die Engländer ganz bestimmt auch dieses nachmachen würden. Der wirkungsvollste Schutz gegen Anfall dürfte für schwedische Schiffe der sein, sobald Gefahr droht, die Köchin auf die Kom-

mandobrücke zu beordern, da es in der ganzen Welt keine anderen Schiffe gibt, welche weibliches Küchenpersonal haben als nur die schwedischen!“

(Eine vornehme Gegenmaßnahme.) Man schreibt der „Frankfurter Zeitung“: Kurz nach Ausbruch des Weltkrieges hat bekanntlich die Pariser Akademie der Wissenschaften die deutschen Mitglieder aus ihren Listen gestrichen. Im Anzeiger des selben ausgegebenen Jahrbuches des Kaiserlich Deutschen Instituts zu Berlin findet sich folgende Bekanntmachung:

Den Tod für ihr Vaterland starben aus unserem Kreise:

Dr.
Regierungsbaumeister
usw.

In den Reihen unserer Gegner fiel als Hauptmann in der Territorialarmee

Dr. h. e. Joseph Dechelette
Konseruator des Museums in Roanne, Mitglied des Instituts seit dem Jahre 1907.
Ehre ihrem Andenken.

(Die größte Wasserkraftanlage der Welt.) Aus Schweden wird geschrieben: Die Forjus elektrische Kraftstation, die größte und nördlichste Wasserkraftanlage in Schweden nahe der Festung Boden, ist dieser Tage eingeweiht und dem Betrieb übergeben worden. Die Elektrizität ist zum Betrieb der Reichsgrenzenbahn und einer Reihe industrieller Betriebe in Verbindung mit der Eisenerzförderung in Lapland bestimmt. Die Anlage ist für Rechnung des Staates erbaut und hat zwanzig Millionen Kronen gekostet.

(Ein zeitgemäßer Wandspruch) ist von einem siegesfähigeren Gastwirth der Friedrichstadt (Berlin) in seinem Lokal angebracht worden. Schwarz-weiß-roth umrahmt, verkündet dort eine Tafel mit folgenden Lettern:

„Jeden Feind besiegt der Deutsche,
Nur den Durst besiegt er nicht!“

(Die Suffragetten kommen!)

Anfangs war es noch versteckt
Und man wußte nichts Gewisses;
Heute ist es schon perfekt:
In die Feldschlacht zieh'n die Misset!
Maufsig steht es aus zur See
Und es fehlt den Generalen
Alleweil noch die Arme —
Woher nehmen und nicht stehlen?!

Herzlich sieht Miß P a n t h u r s t aus!
Martialisch! Formidabel!
Röhrenstiesel, feldgrau Flaus,
An die Wade (?) klirrt der Sabel . . .
Einiges muß wohl hinaus
Aus den üblichen Befehlen,
So z. B. „Brust heraus!“ —
Woher nehmen und nicht stehlen?!

Deutsche Jungen, ist's Euch recht?
Wollt Ihr nicht den Krawallüren
(Englands stärkerem Geschlecht)
Fünfundzwanzig applizieren?
Marshall Kluck wird plötzlich blaß,
Sorgen scheinen ihn zu quälen;
Fünfundzwanzig — doch auf was??
Woher nehmen und nicht stehlen?!

(„Wiener Sonn- und Montags-Zeitung.“)

Jeder hätte gerne das Gespräch auf Alice gebracht. Aber nein, das ging wirklich nicht. Also blieb nur die Landwirthschaft.

Fast gleichzeitig begannen sie ein Gespräch darüber, und ehe sie sich dessen versahen, wurden sie lebhafter bei dem Thema, das Beiden von gleicher Wichtigkeit war, und vertieften sich mit Gründlichkeit in landwirthschaftliche Fragen. Für Hans gab es da Manches zu hören, was ihm völlig fremd war, und Edward ging es genau so. Dabei waren Beide genügend Sachmänner, um beurtheilen zu können, was jeder von der Sache verstand.

Sie wurden warm und das Interesse für einander wuchs. Jeder dachte gar bald vom Andern: das ist ja ein tüchtiger Bursche, alle Achtung!

Und als sie dann endlich die Sitzung beendeten, waren sie warm und herzlich zu einander. Sie waren einander nahe gekommen.

Am anderen Morgen nach dem gemeinsamen Frühstück fragte Edward den Schwager, ob er wirklich Lust habe, mit über die Felber zu reiten und sich den hiesigen Betrieb anzusehen?

Hans war sofort mit Interesse dabei.

— Willst Du mit, Alice? fragte Edward lächelnd.

— Wenn ich Euch nicht störe, meinte Alice ein wenig kleinlaut, denn sie war fast ein wenig eifersüchtig darauf, daß die beiden Männer sich auf einmal so gut verstanden.

— Oder möchtest Du lieber mit Ed allein sein? fragte sie ihren Mann etwas ängstlich.

— Aber ich bitte Dich, Alice, mach doch kein Gerede, komm, sagte der Bruder.

Sie sah bittend ihren Mann an.

— Aber, Alice, natürlich, komm doch bitte mit, wenn es nicht zu anstrengend für Dich ist.

Er war gerührt über ihre Bescheidenheit.

— Hast Du auch Lust, Madge? wandte sich Edward an seine Frau.

— Ich bleibe lieber zuhause, meinte sie kühl. Man merkt es doch, daß ich vierzehn Tage nicht anwesend war.

Das bedeutete eine Spitze gegen Alice, die Edward mit Unbehagen empfand. Er sah auf Alice, um sie zu beschwichtigen, aber er sah, daß es nicht nötig war. Sie hatte gar nicht auf das geachtet, was Madge sagte. Sie achtete nur auf ihren Mann.

Man sah auf und gerieth gar bald in ein landwirthschaftliches Fachgespräch, über das beide Männer Alice ein wenig vergaßen, zumal sie sich nicht bemerkbar machte, sondern schweigend neben ihnen herritt, und zuweilen auch ein Stück zurückblieb.

So ging es stundenlang, denn Hans hatte immer wieder etwas zu fragen, worauf Edward Antwort gab, und auch Edward ließ es nicht an Fragen fehlen, über die sich dann Hans verbreitete.

Alice amüßte sich über das Gesicht ihres Bruders, das immer mehr Respekt zeigte vor den theoretischen Kenntnissen und den praktischen Erfahrungen des Schwagers. Und Hans war wiederum zuweilen direkt verblüfft über die praktische Art, mit der dieser junge Amerikaner sich über Schwierigkeiten hinweghief, mit denen er als gelernter Landwirth nicht so schnell fertig geworden wäre.

Sie blieb immer mehr zurück, denn dem Gespräch der Beiden vermochte sie auf die Dauer doch nicht zu folgen. Wer von den Beiden wohl zuerst merkt, daß ich fehle? dachte sie.

Offenbar merkte es vorläufig keiner von den Beiden. Und wieder regte sich etwas wie leichte Eifersucht in ihrem Herzen.

Die beiden Reiter vor ihr machten bei einer

wire-fence, einem Drahtgitter, Halt, hinter dem Kinder weideten, über die sie ihr Urtheil abgaben.

Alice kam langsam näher, und nun stand ihr Gaul wieder zwischen den beiden anderen. Es war ihr auch lieber so, denn wenn Edward sie zuerst vernimmt hätte, so wäre ihr das nicht angenehm gewesen. Ihr Mann sollte sie zuerst vermissen. That er das nicht, dann wollte sie es schon lieber gar nicht auf einen Versuch ankommen lassen.

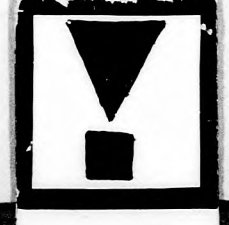
— Ich bin recht kindisch geworden, dachte sie. Auf dem Rückweg unterhielten sich die Drei über Dinge, bei denen auch Alice mitteden konnte, und so gelangten sie gegen Mittag als gute Kameraden nachhause.

Hans war nun wieder innerlich klar und ruhig und nahm sich vor, nach Tisch mit Alice zu reden.

Alice lag, die Arme um den Kopf geschlungen, auf ihrem Schaukelstuhl, der leise auf und nieder ging, Hans schritt nachdenklich durch das Zimmer. Wenn der Anfang des Gesprächs nur nicht so schwer gewesen wäre. Er wollte, er durfte ihr nicht sagen, daß sie seine Ankunft hier falsch ausgelegt hatte. Er brachte es einfach nicht über das Herz, mo dies Mißverständnis sie so glücklich machte. Und ihn erst recht, wie er sich gestand.

— Woran denkst Du, Hansel? fragte sie vom Schaukelstuhl her.

Er sah sie flüchtig an und ging weiter auf und ab. Wenn ich das Mißverständnis aufläre, dann ist Alles wieder dahin, was jetzt so schön ist, dachte er. Das soll nicht sein, das will ich nicht. Aber wir können doch auch nicht auf Grund eines Mißverständnisses ein neues Leben miteinander anfangen. Das läßt sich auf die Dauer ja doch nicht durchführen. Außerdem ist das doch keine Basis: eine Lüge. (Fortsetzung folgt.)



Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Auskünfte werden erteilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inverantheimes ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke nötig. (Telephon 26-10). Jedes Wort kostet pro Einschaltung 8 (acht) Heller, das Titelwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 16 (sechzehn) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 80 (achtzig) Heller.

Wohnungen

Billige, schöne, moderne Wohnungen, modern, billig pr. Mai. VII., Rofengasse 8. 64875

Rendkívül olcsó kétszobás lakások minden mellékkel, a Thököly-ut-i megálló közelében levő Gizella-ut 49. u. házbán május elsejére, esetleg azonnalra kiadó. 46212

Kétszobás lakások minden mellékkel, a Thököly-ut-i megálló közelében levő Gizella-ut 49. u. házbán május elsejére, esetleg azonnalra is kiadó. 46211

Bierzimmerige elegante Caffeewohnung, modernst, billig pr. Mai. VII., Rofengasse 8. 64875

Sollwohnung, fünf große Caffeezimmer, per Mai. V., Váci-ut 18. 64876

Hauptliegenhaus 2 elegante Zimmer, eigenes Badezimmer, sofort zu vergeben. Rákóczi-ut 51, 2. St. 8. erste Etage. 17441

Wohnung, bestehend aus zwei Caffeezimmern, großem Vorzimmer, Badezimmer, Küche, zwei Kofet u. u., elektrische Beleuchtung eingeführt, auch für Bureau zu vergeben, ist im Ganzen Rodmaniczkygasse Nr. 21 per 1. Mai zu vergeben. Näheres daselbst beim Hausmeister oder beim Eigentümer. 48332

Barriere-Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern, Küche und Vorzimmer in der Mitte, elektrische Beleuchtung eingeführt, hierzu Boden und Feuer, ist per sofort oder 1. Mai zu vermieten im Ganzen Rodmaniczkygasse Nr. 21. Näheres daselbst beim Hausmeister. 48331

Bier Caffeezimmer, modern, billig, Mai, Békecsigasse 23. Neben Elisabethring. 64954

Egy kétszobás utcai garzonlakás, lépcsőházi bejárattal azonnal kiadó. Liszt Ferenc-tér 11. 65190

Suchen Sie Wohnung? So kaufen Sie Wohnungsanzeiger. Zu haben in jeder Tabaktrafik oder Gizella-ut 6. 64511

Geräumige Caffeewohnung sammt Einrichtung, sehr vortheilhaft zum Zimmervermieten, sofort abzugeben. Anfragen Sonntag Nachmittag Vas-utca 18, II. 21. 65215

Zu vermieten eine aus drei Caffeezimmern bestehende elegante Wohnung. I., Marosgasse 11, I. Et. 7. 65188

Margit-körút 41 u. házbán a körútra és Mechtwart tere néző háromszobás nagy erkélyes előkelő berendezésű gyönyörű lakások és két szép üzlethelyiség májusra kiadó. 40562

Zu vermieten schöne Wohnungen im II. und IV. Stock des Hauses Fürstenturm-utca 69-71 per sofort oder nächstes Quartal. Näheres beim Hausbesorger. 48316

Krisztina-térnél, villarayonban, Naphegy-utca 19 és Lisznyai-utca 16, Belvárostól és Lipótvároستól 8 percnyire, négy egymás mellett levő külön házbán előkelő ideális 2-, 3-, 4- és 5szobás lakások és két garzonlakás fölépcsőházi bejárattal, minden lakás külön emeleten, legmodernebb berendezéssel, két házbán központi melegvízfűtés és melegvizigaztattással, kiadók. Üdülőhely a város szívében, nyaralás felesleges. Mérsékelt bérék. 40563

Olcsó lakások. 2 és 3 szobás utcai lakások összes mellékkel együtt azonnal vagy május 1-re kiadók. Ugyanott egy szép bolti helyiség is kiadó. Budán, Lajos-utca 70-72. 17448

Leopoldring 26 ist eine aus 5 Zimmern u. Alkov. schönen Nebenräumen neu renovirte reine Wohnung, Gas und Elektrisch, zu vermieten. Daselbst ist im Halbstock eine aus 4 großen Zimmern bestehende Lokal, für Bureau, Magazin oder sonstige Zwecke sehr geeignet, zu vermieten. Näheres beim Hausmeister oder im Halbstock in der Kanzel 2. Reif. Telephon 53-19. 65187

Belváros. Szarka-utca 4. felelemlen kiadó május 1-re 2 utcai, 2 udvari, cseled-, elő-, fürdőszoba stb. modern berendezéssel. 40666

Liszt Ferenc-tér 11. sz. egy utcai 2 ablakos garzonlakás kiadó május 1-ére. 65189

Vigszínház. Délibáb-utca 7. Vigjáték 3 felvonásban. Irták: Hajó Sándor. Kezdet: fél 8 órakor.

Nepopera. A kornevillei harangok Operett 3 felvonásban. Zenéjét szeriette Planquette. Fordítását átdolgozta Faragó Jenő. Kezdet: fél 8 órakor.

Magyar Színház. A papa kedvence. Bohózat 3 felvonásban. Irták: Engel és Horst. Fordította: Gábor Andor. Kezdet: 8 órakor.

Király Színház. Végre egyedül. Operett 3 felvonásban. Irták: Willner A. M. és Bodansky Róbert. Fordította: Harsányi Zsolt. Kezdet: 8 órakor.

NATIONAL ROYAL-ORFEUM. VII., Elisabethring 31. Jeden Abend 8 Uhr zu ermäßigten Preisen im Rahmen des hervorragenden Februar-Programms „DER JUX-BARON“ Operette in 1 Akt unter Mitwirkung von ANTON NYÁRAI

Fővárosi Orfeum. Direktor: Imre Waldmann. Allabendlich um 8 Uhr Der fliegende Rittmeister. Operette in einem Akte von Leo Stein und Béla Jenbach. Musik von Lerman Dostal.

Repertoire des Nationaltheaters. Donnerstag, 25. Februar, geschlossene. Freitag, 26. Februar, zum ersten Male „Ideen feldön“. Samstag, 27. Februar, „Ideen feldön“. Sonntag, 28. Februar, Nachm. „A velencei Kalmár“, Abends „Ideen feldön“.

FŐVÁROSI ORFEUM. Waldmann I. Direktor. VI., Nagymező-ut. 17. Nur noch einige Tage: Eine Stunde im Traumlande. Illusionsakt von Ernst Thörn. Der fliegende Rittmeister. Operette von Leo Stein und Béla Jenbach. Musik von Lerman Dostal. Vékony ur párbajozik. Musik von Kadelburg. Ins Ungarische übertragen von Zsolt Harsányi. Gyárfás, Maria da Staza. Kriegsbilder etc. etc. Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr. Sonntag, am 28. d., Nachmittag um 3 Uhr grosse Wohltätigkeitsvorstellung zu Gunsten des „Gyermekbarát egyesület“.

Personen: Freiherr Felix v. Reyfiling, G. Werner, Rosi, seine Frau L. Tirsch, Baronin Maria v. Grabitz, B. Zampa, Miklós v. Bököffy, Alois Resny, Rittmeister, G. Frossard, Mennecke, Notar, M. Lanzer, Maxi, seine Frau, Gäste, Offiziere, Dienerschaft, Spiel auf dem Landgute des Freiherr v. Reyfiling.

Vékony ur párbajozik. Bohózat 1 felvonásban. Irták: Kadelburg Gusztáv. Fordította: Harsányi Zsolt. Vékony Sándor, Gyárfás D. Mátyás, a felesége, Molnár A. Juliáska, a huga, Sugár E. Bodnár Jenő dr. orvos, Virágh F.

OLYMPIA. VII., Erzsébet-körút 26. Der Apostel. Schauspiel in 3 Akten. In der Titelrolle Valdemar Psilander.

Eine Frau auf Pump gesucht. Lustspiel in drei Akten. Der Vater wie der Sohn. Fosse.

Neueste Kriegsbilder. Vorstellungen von 1/5 bis nach Mitternacht. ONNIA MOZGÓKÉP PALOTA. VIII. József-körút 31. Der Roman eines hässlichen Frau. Gesellschaftliches Schauspiel in 3 Akten.

Kain. Aus den Erinnerungen einer Matrone. 2 Akte. Muthwillige Heirathsvermittler. Lustspiel in 2 Akten. Kriegsakualitäten. Ausserdem mehrere ausgezeichnete Lustspiele, Original-Aufnahmen und Aktualitäten. Fortsetzungsweise Vorstellungen um 1/5, 7 und 1/10 Uhr

Repertoire der Volksoper. Donnerstag, 25. Februar, „A denevér“. Freitag, 26. Februar, „Filharmonikusok hangversenye“. Samstag, 27. Februar, „Mignon“. Sonntag, 28. Februar, Nachm. „A denevér“, Abends „Nebántsvirág“.

Repertoire des Ungarischen Theaters. Donnerstag, 25. und Freitag, 26. Februar, „A papa kedvence“. Samstag, 27. Februar, „Helen“. Sonntag 28. Februar, Nachm. „A farkas“, Abends „A papa kedvence“.

Repertoire des Königstheaters. Donnerstag, 25. und Freitag, 26. Februar, „Végre egyedül“. Samstag, 27. Februar, „Lengyelvér“. Sonntag, 28. Februar, Nachm. „Szibill“, Abends „Végre egyedül“.

FOLIES CAPRICE

VI., Révay-utca 18. ♦ Telephon 14-22. Beginn der Vorstellung um 1/9 Uhr. 9 1/4 Uhr! A püspökfalat. 9 1/4 Uhr! Eredeti bohózat 1 felv. Irták: Tábori Emil. Rendező: Rott Sándor. 11 Uhr! Stütze der Hausfrau. 11 Uhr! Schwank in 1 Akt von Karl Schneider. Regie: Alexander Bott. Karten im Vorverkauf: FOLIES CAPRICE, Tageskasse von 9-1 und von 3-6 Uhr: HIRSCH (Grosstrafik), Andrásystrasse 19. SOPRONYI (Grosstrafik), Rákóczi-ut 8/B und bei BLEUER NÖVÉREK, Theresienring 54 (Trafik). — Im Casino Művész Auftritten der besten Gesang- und Tanznummern.

NATIONAL ROYAL-ORFEUM.

Elisabethring 31. ♦ Telephon 110-22. Jeden Abends 8 Uhr zu ermäßigten Preisen im Rahmen des hervorragenden Februar-Programms Der Jux-Baron. Operette in 1 Akt unter Mitwirkung von Anton Nyárai. Ausserdem: Morello, Chester Dieck, The Saretis, ferner: Hermine K. Solli, Hona Szász, Szőke Szakáll, Eugen Virágh mit neuem Solo-Repertoire und die übrigen grossartigen Alt-Donnerstag, den 25. Februar, Nachmittags 3 Uhr grosse Familienvorstellung zu sehr billigen Preisen.

NATIONAL ROYAL-ORPHEUM.

Donnerstag 25. Der Jux-Baron. Operette in 1 Akt. Ausserdem sämtliche Künstler und Künstlerinnen und die neuen Variété-Attraktionen. Karten sind ohne Vorverkaufsgeld an der Kasse des (National)-Royal-Orpheums erhältlich.

Kristálypalota.

Ez előtt Palais de Danse. VI. Szerencsen-ut, 35. Beginn Abends 9 Uhr. OTTO OTTO der berühmteste Improvisator. Voo-Doo die Wundertänzer. Ha ló nincs... Eine Dorfgeschichte von Gécy. Um 12 Uhr Nachts Krystallcabaret mit vollständigem neuem Programm.

Steinhardt-Mulató

VIII., Rákóczi-ut 63. Telefon: József 21-16. Kezdet: pont 8 1/2 órakor. 11 órakor Az erényesek klubja. 11 órakor Bobózat. Irták: Glinger és Taussig. Fordította: Steinhardt. 9 órakor Az uriember. 9 órakor Bohózat. Irták: Taufstein. Fordította: Gergely Lajos. Vasárnap és ünnepnap délutáni előadás kezdete fél 4 órakor. Éjféli után kintű műsor, parktáncz reggelig. Czigányzene. Jégyek: d. e. 10-1-ig és d. u. 3-6-ig a Mulatóban, egész nap a Hirsch-féle nagyteremben (Andrássy-ut 9) és a Rungárfürdő jegypénztáránál kaphatók.

Prompt greifbar offerire diverse Chokoladesorten, I Cacaopulver, Cacao und Tunkmassen auch in Theilpartien preiswerth Hotel Royal, Zimmer 452.

Vom 25. Februar bis 7. März

werde ich in BUDAPEST HOTEL ADRIA RÁKÓCZI-UT anwesend sein, um künstliche Augen direkt nach der Natur für meine Patienten anzufertigen.

F. Ad. Müller, Augenkünstler Spezialität: Müller's Reform-Augen.

Für Militärlieferanten.

Rucksackschnüre, Mantelschnüre mit Oliven, Körperbänder, Hosenschnüre, Zeltschnüre und Gurten billigst liefert Schnüre und Posamenterie A.-G. Budapest, Nagymező-utca 46. Telephon 15-70.

Diabetiker-Nährmittel

CONALBIN. Conalbin-Mehl für Brod- u. Mehlspeise. Conalbin Gries, Erbsen, Linsen, Bohnen, Conalbin-Cacao, Darstellende Pastillen. Hafer-Mehl. Glasner Miksa k. k. Hoflieferant, Bäckermmeister Budapest, VI., Király-utca 58. sz. V., Lipót-körút 31. szám. — V., Bálvány-utca 19. szám.

Militärwaaren-händler

S. Herzog, Militär- und Uniformsorten-Waarenhaus BUDAPEST, VIII., Üllői-ut 50. Reichsortirtes Lager I Verkauf in Engros und Detail.

PESTI IZRAELITA HITKÖZSÉG.

2149/1915. szám. Figyelmeztetés.

Mint hogy ezidén csak a tavaszi macosz kvantum 60%-a fog gyártatni, figyelmeztetjük a hitközség tagjait, hogy az idén szükséges macosz mennyiséget, de legfőképpen a tavalyinak 60%-ig, a macosz sütőknél előjegyztetessék, nehogy azután macosz nélkül maradjanak. A macosz sütők a következők: Auspitz Adolf, VII., Dob-utca 11. Radó Nándor, VII., Nyár-ut. 31. özv. Schwarcz Józsefné, VII., Almásy-tér 2. Schwarcz Jakab utóda, VI., Izabella-ut. 70. Weisz Izsák, VI., Szerencsen-utca 19. A raktári macosz ára: kg-kint 1 kor. 30 fill. Budapest, 1915. február 23. A pesti izr. hitközség előljárósága.

Korrespondenz der Redaktion.

Die g. Abonnenten werden ersucht, ihre Anfragen bis spätestens Dienstag Mittags einzusenden; später einlangende Anfragen werden erst in der nächstwöchentlichen Redaktionskorrespondenz beantwortet.

Auskünfte in Militärangelegenheiten dürfen zur Zeit nicht erteilt werden.

N. Sch., Vágújhelv. Der Wein ist durch Fermente infiziert. Sie müssen den Gährungsprozess abwarten. — G. K., Szereb. Bezieht sich auch auf Bäckermeister. Die Details sind noch nicht festgestellt. — B. M., Bosácz. In jeder Drogerie und Apotheke. — B. G., Nyitra. Senden Sie die Briefe an das Internationale Esperantobureau in Genf, Hörsenstraße 10.

mit einem weichen Lappchen eine Wiche auf, die aus Terpentinspiritus besteht, den man erwärmt (größte Vorsicht wegen Feuergefahr) und bis zur Dickflüssigkeit gelbes Wachs zugefetzt hat. Derartig behandeltes Linoleum muß vor Ingebrauchnahme ein bis zwei Tage trocknen. — Vertrauen, Szubnyafürdö. Wir haben Ihnen an dieser Stelle bereits mitgeteilt, daß wir Gedichte in der Regel nicht publizieren. — K. 100., Nitrahánja. Firmen bedauern wir nicht nennen zu können. Wenden Sie sich an Ihre zuständige Handels- und Gewerbekammer. — Treuer Abonnent, Rainá. Dürfte nicht davon sein. Ungelesen läßt sich das nicht beurteilen. Konsultieren Sie einen Zahnarzt. — Langjährige Abonnentin, G. Ad 1. In jeder Weißgärberei. Ad 2. Nach tüchtigem Abwischen taucht man einen Wollappen in Terpentinspiritus und reibt das Leder gut mit ihm ab. — W. M., Moson. Grog oder Matrosenpunsch: Man gibt in 1 Liter siedenden Wassers 25 Deka Zucker und ein Viertelliter Rum und trinkt den Grog heiß. Will man einen kalten Grog haben, so nimmt man bloß frisches Wasser zur Mischung. — Alter Abonnent, Karlobac. Wenn es sich um kleine rote Flecken im Gesicht handelt, sind das erweiterte Blutgefäße. Wenn Sie sie weghaben wollen, müssen sie sie vom Arzt aufschlitzen lassen. — Bergweiser, K-a. Ad 1. Gegen Nasenröthe hilft folgendes Rezept: Maun 3 Gr., Borax 3 Gr., Benzoeinkur 7 Gr. auf ein Viertelliter Wasser. Mit diesem Wasser machen Sie Umschläge. Ad 2. Gegen Frostbeulen empfiehlt sich, besonders wenn sie auf einer schlaffen Haut sitzen: Bepinseln mit Jodkollodium (2 Gr. Jod, 40 Gr. Kollodium). — W. K., Kerekgyháza. Ad 1. Im Sinne der Moratoriumsverordnung ist auf die Versicherungsprämie nur der vierte Teil als Rate zu entrichten; die übrigen Raten sind jeweilig im Sinne der weiteren Bestimmungen zu zahlen und sind bisher zweimonatlich fällig geworden. Ad 2. Schweinefurtergrün ist ausgesprochen giftig. Ad 3. Wir glauben nicht, daß man Ihrem Sohn das gestatten wird. Ad 4. Wenn in der Polizee nichts enthalten ist, muß bei der Versicherungsgesellschaft ein Kriegszuschlag entrichtet werden. — Nr. 624873 G., C-n-l-n. Ein gesetzlicher Anspruch, Ihren Sohn militärisch beschäftigen zu können, liegt nicht vor und es dürfte auch schwer halten, dies zu erlangen, umso mehr, als die in Rede stehende Krankheit nur bei solchen Individuen auftritt, welche dazu veranlagt, also nicht normal sind. Versuchen Sie vielleicht um ein Gnadengehalt einzukommen. — Mathematif, Budapest. Für jedes gewöhnliche Wort 8 Heller, für jedes fett gedruckte Wort 16 Heller. — Nervosität, Budapest. Medikamente allein heilen die Nervosität selten. Man muß die Ursache beseitigen (Aufregungen, Streitigkeiten, Entbehrungen, Kränkungen, Enttäuschungen usw.). Zum Arzt! — Blasphemie, Léva. Darf nur der Arzt machen. Gefährlich! — A. L., Jgló. Wenden Sie sich an das Gesundheitsministerium oder an einen großen Militärärztnieder. — J. L., Marosvásárhely. In alle Löcher in den Wänden, wo sie sich verstopfen könnten, Borax streuen, die Löcher gut vergipfen und auf die Fußschwelle längs der Sesselleisten überall Borax streuen. Größte Sauberkeit ist geboten; acht geben, daß nirgends nasse Tücher liegen bleiben. — Sch. J., Budapest. Gut funktionierende Fallen sind noch das Beste. Beim Legen von Siffen hat man darauf zu achten, nur solche auszuwählen, welche den nützlichen Hausstieren nicht schädlich werden. Bewährt hat sich ein Gemisch von Holz, Zucker und ungelöschtem Kalk. Nur stelle man neben dem Mittel, das durstterregend wirkt, ein Gefäß mit klarem Wasser auf. Dieses löst im Magen der Thiere den Kalk, woran sie zugrunde gehen. — R. W., Balatonlelle. Wenn der eingezahlte Betrag seiner Bestimmung nicht zugeführt wurde, können Sie ihn mit Zinsen zurückverlangen. — M. B., Zám. Wenden Sie sich an den Geflügelzuchtverein in Gödöllő. — B. S., Binkovce. Gesuch an die Kriegsliquidatur des k. u. k. Kriegsministeriums in Wien in deutscher oder ungarischer Sprache. — D. J., Perjámos. Auch nach dem Tode des Gatten kann die Frau den Titel führen. — B. B., Dublő. Gesuch an das Kultusministerium. — E. v. B., Medvedje. Nicht bekannt. — J. Sch., Béghatgyörgy. Ja, das darf die Mühle. — G. S., Temesvár. Auskünfte in Militärangelegenheiten dürfen wir zur Zeit nicht erteilen. — Treue Abonnentin, Dravicza. Sie könnten nur einem ungarischen Touristenverein beitreten, erhalten aber auch da nur für Touristenaussflüge Ermäßigungen.

A. B., Bersecz. Der Name Gibraltar stammt aus dem Arabischen; Gebel-al-Tarik gleich fels des Tarik. — S. W., Késári. Auch einem österreichischen Gläubiger gegenüber sind für Sie als ungarischem Staatsbürger die Verfügungen der ungarischen Moratoriumsverordnung maßgebend. Sie haben demnach die Zahlungen der ungarischen Moratoriumsverordnung entsprechend zu leisten. — Uj előzető, Budapest. Konsistenz können diese Geschäftsbücher nicht werden. — Burzentgyörgy. Da auf Lohnschulden für geleistete gewerbliche Arbeiten auf Grund von Verträgen, die vor dem 1. August 1914 abgeschlossen wurden, monatlich zehn Prozent nach dem ursprünglichen Betrage der fälligen Schuld abzuzahlen waren und da bei derartigen Schulden, falls dieselben vor dem 15. August 1914 fällig waren, die erste Rate am 15. Oktober 1914 fällig war, hätten dem betreffenden Gewerbetreibenden bis heute zusammen 50 Prozent seiner Forderung sammt laufenden fünfprozentigen Zinsen bezahlt werden sollen. Da dies unterlassen wurde, steht ihm das Recht zu, seine

ganze Forderung gerichtlich geltend zu machen, nur wird im Urtheil die Erfüllungsfrist den Bestimmungen der Moratoriumsverordnung entsprechend festgestellt. — Eingerückter Beamter, Komárom. Eine rechtliche Verpflichtung, die Bezüge des kaufmännischen Angestellten über den Zeitpunkt seiner Einrückung hinaus flüssig zu machen, besteht für den Chef nicht. Es ist daher nichts weiter als ein leeres Gefasel, wenn behauptet wird, daß der eingerückte kaufmännische Angestellte durch vier Monate das volle Gehalt erhalten muß. — Hoffnung 62. Ihr Basilikalos S. 5918 wurde mit 15 Kronen gezogen, alle übrigen nicht. — B. M., Bjelovar. Ihr Staatslos kam nicht heraus. Die letzte Ziehung der Klassenlotterie hat im August stattgefunden, in dieser kommt Ihr Los nicht vor, wurde also nicht gezogen. Von den vorhergehenden Ziehungen haben wir keine Listen mehr. Die Verkaufsstelle dürfte Ihnen diesbezüglich Auskunft geben. — S. K., Ungvár. Das österr. Kreditlos wurde mit 400 Kronen gezogen, alle anderen nicht. — W. S., Szögyén-Busta. Ihr ital. Kreuzlos wurde mit 37 Lire gezogen, d. i. circa 37 Kronen. Der Werth dieser Lose kann jetzt während der Dauer des Krieges nicht bestimmt werden. — J. D., Maríasfalva. Die ung. Kreuzlose mit je 17 Kronen, das andere nicht verlost. — M. K., Malacsla. Ihre Lose wurden nicht gezogen. — A. G., Lofoncz. Das ung. Kreuzlos S. 3250 gewann 17 Kronen, die übrigen Papiere nicht verlost. — „Hypothekenlose.“ Ad 1. Jawohl, beides. Ad 2. Der Werth kann jetzt nicht bestimmt werden. — A. Cs., Palánka. Der kleinste Treffer von 320 Kronen. — Abonnet 631783, Komárom. Ad 1. Da die erwähnten Wechsel durchwegs vor dem 1. August 1914 ausgestellt wurden, ist auf diese Wechselschulden eine zehnprozentige Abzahlung zu leisten und gleichzeitig mit der Kapitalstilgung sind auch die sechsprozentigen Zinsen der Gesamtschuld zu begleichen. Die Abzahlung hat im Sinne des § 4 (B. 18) der IV. Moratoriumsverordnung bei den vor dem 1. Oktober 1914 fällig gewordenen Wechseln im Januar 1915, im Sinne des § 4 (B. 18) der V. Moratoriumsverordnung bei den in den Monaten Oktober und November 1914 fällig gewordenen Wechseln im Februar 1915 und bei solchen Wechseln, die in den Monaten Dezember 1914 und Januar 1915 fällig waren, im März 1915, jedesmal an jenem Tage zu erfolgen, der seiner Zahl gemäß dem Fälligkeitstage entspricht. Ad 2. Ist die Kapitalstilgung nebst Zinsenleistung im Sinne der Bestimmungen der Moratoriumsverordnung erfolgt, kann gegen den Schuldner mit Aussicht auf Erfolg gerichtlich nicht vorgegangen werden. Ad 3. Die Kosten hat die sachfällige Partei zu tragen. Ad 4. Bis zum vollendeten 42. Lebensjahre. Ad 5. Ist vollständig ausgeschlossen. — K. S., Munkács. Hinsichtlich der Abzahlung auf Waarenschulden besteht keine Ausnahme. Dagegen kann das Gericht auf Verlangen des Schuldners die Erfüllungsfrist erlösen. Der Schuldner hat aber in diesem Falle glaubwürdig nachzuweisen, daß er in Folge des feindlichen Einbruchs oder dessen Folgen an seinem Vermögen einen solchen Schaden erlitten hat, daß er ohne Gefährdung seiner Existenz und jener seiner Angehörigen seine Verpflichtungen nicht zu erfüllen vermag. — Abonnet 622454, Verbócz. Ad 1. Ihre Einzahlung ist in feiner Weise gefährdet. Ad 2. Nicht gezogen. — Kapred-Decki, Zagreb. Ad 1. Nicht gezogen. Ad 2. Die Schuld fällt unter das Moratorium. Sie haben jedoch am 1. März 1915 zehn Prozent der Schuld abzuzahlen. — M. F., Somkerék. Das Deputat ist Ihnen in den vereinbarten Gattungen und Mengen auszufolgen. — Anonym, Berzevicze. Sie können darauf bestehen und die betreffende Zeichenstelle auf Grund der erhaltenen Bestätigung nötigenfalls auch auf gerichtlichem Wege zwingen, daß sie Ihnen die rechtzeitig und ordnungsgemäß gezeichneten Titres der Kriegsanleihe ausfolgt. Vorläufig werden erst die Interimsscheine ausgefolgt.

L. S. 1000, Honf-Bosó. Da im Sinne des § 2 der V. Moratoriumsverordnung hinsichtlich der dem Ausschub unterliegenden Wechsel die während der Dauer des Ausschubs erfolgte Protesterhebung ohnehin unwirksam ist, wird der Girant durch die Unterlassung der Protesterhebung seiner wechselseitlichen Verpflichtung nicht entbunden. Und da die Fälligkeit des Wechsels durch das Moratorium hinausgeschoben wird, beginnt die dreimonatige Haftpflicht des Giranten mit dem Tage, an welchem der Ausschub aufhört. — M. G., Orsova. Im Sinne des § 6 der V. Moratoriumsverordnung kann der Einleger, wenn seine Einlage am 1. August 1914 den Betrag von 2000 Kronen nicht überstiegen hat, für die seit dem 1. August 1914 laufende ganze Zeit die Auszahlung von 200 Kronen, — falls die Einlage damals den Betrag von 2000 Kronen überstiegen hat, monatlich die Auszahlung von 200 Kronen, jedoch während der ganzen Dauer des Ausschubs zusammen die Auszahlung von höchstens zehn Prozent der am 1. August 1914 bestandenen Einlage verlangen. — Nr. 631971, Szepesbela. Thatsächlich hat die Mutter in diesem Falle auf staatliche Unterstützung keinen Anspruch. — L. S., Rábcsa. Auf eine offene Buchschuld hat der Schuldner bloß die monatlichen zehnprozentigen Abzahlungen zu leisten und die laufenden fünfprozentigen Zinsen zu berichtigen. Der Wechsel, den der Schuldner jetzt zum Begleich seiner rückständigen Waarenschuld ausstellt, fällt nicht unter das Moratorium und ist bei Verfall im vollen Betrage einzulösen. Die Frage, ob für ihn die Ausstellung des Wechsels nicht vorteilhafter wäre, als seine Schuld monatlich mit zehn Prozent abzuzahlen, hat der Schuldner selbst zu

entscheiden. Die Verweigerung des Wechsels an und für sich würde derzeit keine nachtheiligen Folgen nach sich ziehen. — Brandsteuer, Nr. 4. Ad 1. Die Anmeldung hat dort zu erfolgen, wo die Handelsgesellschaft ihren Sitz hat. Ad 2. Die Haushaltungskosten der einzelnen Gesellschafter können nicht in Abzug gebracht werden. Ad 3. Die Daten der Faturung können bei der Bemessung der Erwerbsteuer überhaupt nicht in Betracht gezogen werden. Umso weniger kann daher von einer rückwirkenden Erhöhung der Erwerbsteuer auf Grund der Einkommensteuerfaturung die Rede sein. Ad 4. Nur in Ausnahmefällen. — Abonnent 48486, Budapest. Falls das Einkommen nach Abrechnung der gesetzlich zulässigen Abzüge 20,000 Kronen nicht übersteigt, hat die Faturung nicht zu erfolgen. — Rechtsfrage, 3111. Ad 1. Sie haben mit der zehnerprozentigen Abzahlung am 17. Dezember 1914 zu beginnen gehabt, mithin wären auf die Schuld bisher zusammen 30 Prozent nebst den laufenden fünfprozentigen Zinsen zu bezahlen gewesen. Ad 2. Allerdings fällt diese Schuld, da sie auf einem vor dem 1. August 1914 abgeschlossenen Vertrag beruht, unter das Moratorium, da jedoch die monatlichen zehnerprozentigen Raten im Sinne des §. 4 (P. 13) der V. Moratoriumverordnung dem Aufschube nicht unterliegen und auch der Beginn der Abzahlung an keinen späteren Termin gebunden erscheint, können Sie die Abzahlung nicht bis zum 1. März 1915 hinauschieben. — R. N., Barasdin. Daß die Jahrgänge 1897 und 1898 noch in diesem Jahre zur Affentierung kommen, ist vollständig ausgeschlossen. — Simon-Gyöngyös. Ad 1. Da Sie an der Erfüllung Ihrer Verpflichtung thatsächlich und nachweisbar durch höhere Gewalt (vis major) verhindert sind, können Ihnen aus der Verjüngung nachtheilige Folgen in der erwähnten Richtung nicht erwachsen. Ad 2. Den Schaden hat der Eigentümer zu tragen. Für die Zeit, während welcher die Benutzung des Miethobjekts unmöglich war, hat der Miether keinen Miethzins zu entrichten.

139. B. n. Ad 1. Diese Begünstigung wird ausschließlich jenen Universtitäts Hörern der medizinischen Fakultät gewährt, die im vierten oder fünften Jahrgang sind und in einem Spital oder in Vertretung eines Gemeinde- oder Kreisarztes stehen. Jene Hörer der Medizin, die in Erfüllung ihrer militärischen Dienstpflicht als Sanitätsbediensteten im Felde stehen, haben demnach auf diese Begünstigung keinen Anspruch. Dagegen können sie darauf Anspruch erheben, daß ihnen ein Semester in ihre Studienzeit auch dann eingerechnet werde, wenn sie nicht instruirt waren. Ad 2. Die österreichischen Votenkreditlose Serie 1164 Nr. 28 und Serie 2398 Nr. 93 wurden mit je 200 Kronen gezogen. — M. S. N., Torontáludvar. Die Lösung der Frage, ob Sie statt der eingerückten Partei die ihr kreditirte Prämie an die Versicherungsanstalt zu bezahlen haben, hängt von der diesbezüglich zwischen Ihnen und der Versicherungsanstalt bestehenden Vereinbarung ab. Die Vermittlung des Versicherungsgeschäftes an und für sich zieht eine solche Verpflichtung nicht nach sich. Davon, daß Sie gegen die in den Krieg gezogenen Parteien gerichtlich vorgehen könnten, kann keine Rede sein. — M. N., Aranyosmarót. Haben Sie die Wechsel nicht zum Begleich, sondern bloß zur Deckung Ihrer Waarenschuld gegeben, ist der Standpunkt des Gläubigers im Großen und Ganzen richtig. Da diese Frage nur nach reiflicher Prüfung aller in Betracht kommenden Umstände entschieden werden könnte, müßten Sie den Rechtsbeistand eines Advokaten in Anspruch nehmen. Für jeden Fall aber haben Sie sich bei der Tagfahrt vertreten zu lassen. — Wohnungszug Nr. 4, Budapest. Ad 1. Allerdings kann die Kündigung in diesem Falle auch jetzt erfolgen, sie ist aber doch nur für den 1. Mai wirksam. Ad 2. Wegen der rückständigen Miethschuld kann gerichtlich vorgegangen, die sicherstellungsweise Pfändung und auf Grund des rechtskräftigen Urtheils die Zwangsvollstreckung und Teilbietung durchgeführt werden. Zurückhalten können nur solche Gegenstände werden, die einer Pfändung unterzogen werden können. Notwendige Möbel, Hausgeräte, Kleidungsstücke und Wäsche können nicht gepfändet, daher auch nicht zurückgehalten werden. Ad 3. In diesem Falle wäre nicht eine Exekutionsklage, sondern eine

Vorstellung (előterjesztés) einzureichen. — J. S., Eszék. Dieser Vertrag besitzt keine solche Wirksamkeit. Im Uebrigen haben Sie denselben gegebenenfalls dem Stuhlrichter vorzulegen. Vorläufig ist die Musterung dieser Altersklassen nicht angeordnet. — J. K., Kovagradiska. Mit der monatlichen zehnerprozentigen Abzahlung haben Sie am 1. Januar 1915 zu beginnen gehabt. Am 1. eines jeden folgenden Monats haben Sie weitere zehn Prozent der ursprünglichen Schuld und fünf Prozent des jeweiligen Rückstandes zu bezahlen. — R. S., Nagytikinda. Sie können ganz beruhigt sein. Sie werden das Einlagebuch zurückbekommen. Ein Schreiben an die Direktion, worin Sie den Sachverhalt darstellen, dürfte den gewünschten Erfolg haben. — A. N., Fehértémplo. Die uns angegebene Steuervorschrift kann nicht angefochten werden, weil im Sinne der gesetzlichen Vorschriften eigentlich eine höhere Steuer gefordert werden sollte. Es ist dies der Minimalfuß der Erwerbsteuer erster Klasse (sogenannte Kopfsteuer), während im vorliegenden Falle laut gesetzlicher Vorschrift schon die Erwerbsteuer vierter Klasse anzuwenden wäre, weil der Betreffende einen Lohn von mehr als 80 Kronen monatlich bezieht. Auf dieser Basis berechnet würde die Steuer 18 Kronen ausmachen. — S. S., Pa. Charnat. Das Porto wurde unrechtmäßig von Ihnen eingehoben, denn Feldpostbriefe unterliegen keiner Frankatur; wenn der Postmeister vorkommenden Falles wieder Porto von Ihnen fordert, erstatten Sie die Anzeige bei der Postdirektion. — 41, Czegled. Ad 1. Dieses Recht steht dem Vorstand nicht zu. Ad 2. Nach entsprechender Kündigung ist dies zulässig. — Ungarischer Patriot 1915. Ad 1. Es gibt keinen Modus, dieser Gefahr vorzubeugen. Falls die Zeugnisse bei der Affentierung nicht berücksichtigt werden, können dieselben nur bei einer eventuellen Ueberprüfung vorgelegt werden. Ad 2. Erscheinen in beiden Sprachen. — Borussia, Szecsz. Ad 1. Da der Bewerber kein ungarischer Staatsbürger ist, kann ihm die Bewilligung nicht ertheilt werden. Ad 2. Ebenso wenig hat eine an einen fremden Staatsbürger verheiratete Ungarin Aussicht auf Erlangung einer solchen Bewilligung, da sie durch ihre Heirath die ungarische Staatsbürgerschaft verloren und die Staatsbürgerschaft ihres Ehegatten erworben hat. Ad 3. Wir bedauern, für das Gedicht keine Verwendung zu haben. — Bürger, Békerecze. Falls die Geschäfte in gesonderten Lokalen betrieben werden, ist dies nicht zulässig, sonst ja. — Festungsartillerie, Nagytapolcsány. Bei dieser Waffengattung hat der Einjährig-Freiwillige kein eigenes Pferd beizubringen. — S. S., Bodola. Ad 1. Die Affentierung der erwähnten Jahrgänge wird in dem Zeitraum zwischen dem 16. Februar und 26. März 1915 vorgenommen. Ad 2. Der Zeitpunkt der Einrückung wird später verlaublich werden. — Neugierde, Kisarton. Ad 1. Davon ist vorläufig keine Rede. Ad 2. Da der Betreffende sein zweihundvierzigstes Lebensjahr überschritten, wird er durch eine diesbezügliche allfällige Verlautbarung nicht berührt. — Malibufoc. An das Ersatz-Kaderkommando des 16. Infanterie-Regiments in Wien, Schwarzenberg-Kaserne. — Budai előfizető, Budapest. Ad 1. Zwölf Jahre hindurch, nachdem der Steuerpflichtige für untauglich erklärt wurde. Ad 2. In diesem Lebensalter hat man keine Militärtage zu bezahlen, demnach hat man auch nicht zu taxiren. — Miskolc. Da gegen Personen, die militärische Dienste leisten, gerichtlich nicht vorgegangen werden kann, können aus der Sicherstellung der erwähnten Verpflichtungen nachtheilige Rechtsfolgen nicht entstehen. Davon aber, daß die Bestimmungen der Moratoriumsverordnung hinsichtlich solcher Schulden mit Rücksicht auf die militärische Dienstleistung des Schuldners eine Ausnahme enthalten würden, kann keine Rede sein. — J. N., Alföldernye. Falls der Index nicht vidimirt wurde und nachgewiesen wird, daß der betreffende Hörer eingerückt ist, wird das Kollegiengeld auf gesuchtes Verlangen zurückbezahlt, ohne daß dem Rechte des Universtitäts Hörers, die Einrechnung eines Semesters in seine Studienzeit zu beanspruchen, Abbruch geschehen würde. — Lebensmittelwucher 96, Drasze. Eine Beschwerde bei der Verwaltungsbehörde dürfte den gewünschten Erfolg haben.

blieb das Wetter weiter milde und überwiegend regnerisch. In der südwestlichen Hälfte des Landes betrug die Niederschläge über 10 mm. In den nördlichen und östlichen Karpathen gab es nur vereinzelte Niederschläge, im Süden auch starke Winde. Die Temperatur hat sich nur unwesentlich verändert. Das Maximum von +12 Gr. C. war in Budapest, das Minimum von -4 Gr. C. in Kolozsvár. — Prognose: Es ist kühleres Wetter, zumeist noch mit Niederschlägen voraussichtlich.

Station	Temperatur Celsius	Windrichtung u. Stärke	Bewölkung	Niederschlag in mm
Ungvár	4	N 1	ganz bewölkt	—
Körmärk.	—	—	—	—
Ó-Gyalla	4	O 4	ganz bewölkt	—
Budapest	3	NO 3	Regen	—
Keszthely	3	NO 2	ganz bewölkt	—
Pécs	—	—	—	—
Zágráb	6	O 1	Regen	—
Fiume	7	NO 2	Regen	27
Szeged	5	SO 5	Regen	7
Temesvár	6	O 2	theilweise bewölkt	—
Nagyvárad	5	SO 2	Regen	—
Kolozsvár	1	NO 2	ganz bewölkt	—
Nagyzeben	4	S 7	Regen	—
Tátrafüred	—	SO 1	ganz bewölkt	—
Sopron	—	—	Regen	—
Eszék	—	—	Regen	—
Crikvenca	7	—	ganz bewölkt	24
Debreczen	5	SO 2	ganz bewölkt	—
Kecskemét	2	NO 3	Nebel	6
Zsombolya	6	SO 5	theilweise bewölkt	—
Orsova	—	—	—	—
Verseez	6	SO 4	ganz bewölkt	—
Wien	3	SO 1	Nebel	—
Prag	2	NW 3	ganz bewölkt	—
Innsbruck	1	—	Schnee	—
Klagenfurt	0	SW 1	Schnee	—
Hamburg	0	SO 2	Nebel	—
Swinemünde	1	N 1	Nebel	—
Berlin	1	N 1	ganz bewölkt	—
Zürich	1	W 2	hoiter	—
Toulon	—	—	—	—
Paris	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
St.-Petersburg	—	WNW 2	ganz bewölkt	—
Moskau	—	—	—	—
Odessa	—	—	—	—
Sarajevo	7	SSO 3	überwieg. bewölkt	—
Belgrad	—	—	—	—
Bukarest	5	ONO 2	ganz bewölkt	—
Sofia	—	—	—	—
Konstantinopel	—	—	—	—
Athen	—	—	—	—
Florenz	5	W 0	Regen	—
Rom	7	NW 2	Regen	—
Neapel	—	—	—	—

Gestern betrug in Budapest das Temperaturmaximum +12 Gr. C., das Minimum hingegen +3 Gr. C.

Arveresen vett nagy mennyiségű Gyapju- és flaneltakaró
rendkívül jutányosan eladó.
Weiss és Rosenfeld, Budapest, József-tér 10.

Veredelte Reben



amerikanische Schnitt- und Wurzelreben in verschiedenen Sorten liefert, garantiert sortenrein in reichster Auswahl, die schon seit Jahren als erste und solideste Firma bekannt ist:

Kokelthaler Erste Rebenveredlungs-Anlage
Eigentümer: **Fr. Caspari**
Mediasch (Siebenbürgen).
Bitte Preisliste zu verlangen.

Keletis Spezial-Erzeugnisse:
Kunstfüsse u. Kunsthände
für Amputierte, in tadelloser technischer Ausführung. Mehrjährige Garantie.



Geh- und Stützmaschinen
Kunstmieder und Geradehalter für Schiefgewachsene. Kais. u. kön. patentierte **Bruchbänder, Suspensorien, Bauchbinden, Gummikrampfaderstrümpfe**, sowie alle Artikel zur **Krankenpflege**, wie: **Luftpöster, Reispöster, Schlafsäcke, Verbandstoffe (Watta und Gaze)** zu original Fabrikpreisen

Schutz gegen Kolera
Desinfektions-Apparate, Krankentransportwagen, Tragbahnen, Rettungskästen, sowie komplette Spitals- und Epidemiespitals-Einrichtungen liefert in tadelloser Ausführung zu massigen Fabrikpreisen

J. Keleti
Fabrik für ohrringische Instrumente, Bandagen und Krankenpflege-Artikel
Budapest, IV., Koronaherczeg-utca 17.
Verlangen Sie gratis u. franco ill. Preiscurant

Pesti izr. hitközség.
2149/1915. szám.

Hirdetmény.

Felhívjuk azon kongressusi és statusquo hitközségeket, melyek maczoszliszt szükségletüket még be nem jelentették, hogy azt 1031/1915. sz. körlevelünk tekintetbe vételével, minél előbb megtegyék, nehogy maczoszliszt nélkül maradjanak.

Budapest, 1915. február hó 23.

A pesti izr. hitközség előljárósága.

Nichtgezogene Lose.

Die Lose der nachstehenden Einsender von Losanfragen wurden nicht gezogen: S. A., Kisjénő, — G. H., Stanislófalva, — J. S. u. Sohn, Brassófalva, — M. St., Dapfi, — Kotoralsódomboru 888, — „Desterr. Rothes Kreuz“, Budapest, — Alter Abonnent, Turdossin, — B. L., Gyergővárhely, — „Szeged 1000“, — E. P., Puhó, — L. B., Topolya, — L., Kelecsény, — Kávész, Szarvart, — S. A., Abaujtonya, — J. W., Tefendorf-Tefe, — W. A., Bács, — L. J., Nagymaros, — Freundlich in Berzevice, — Regnis 658, — S. L., Lugos, — Abonnent Nr. 621883, — W. J., Söfal, — 35092, — S. M., Szucsány, — J. J., Alföldernya, — S. M., Körösbököny.

Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt
vom 23. Februar 1915, 8 Uhr Morgens.

In Mittel- und Südeuropa war das Wetter unter der Einwirkung der starken Depression regnerisch. Die Temperatur ist etwas gesunken. In Ungarn